

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftstags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich
mit einer täglichen

7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 R.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen R.-M. 2.30, zusätzlich 48 R.-Pfg. Fernlohn. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Volantisten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezahler keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen
R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnette oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wahlen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 223.

Dienstag, 16. August 1932.

80. Jahrgang.

Innenpolitische Erörterungen.

Der deutsche Mussolini. — Um die Staatsführung. — Das Arbeitsprogramm der Regierung.

Ein deutschnationaler Ratschlag.

as. Berlin, 16. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In der Politik ist nach den aufregenden Vorgängen der letzten Woche wieder eine gewisse Ruhe eingetreten. Wie nicht anders zu erwarten war, gehen dabei die Auseinandersetzungen zwischen den Nationalsozialisten und den amtlichen Stellen über die Verhandlungen mit Hitler weiter. Die Nationalsozialisten sind bemüht — sollte das etwa ein Rückzug sein? — die Dinge so darzustellen, als ob Hitler nichts weiter gefordert habe, als die Führung der Regierung. Von der alleinigen und ausschließlichen Übernahme der Regierung sei, so erklärt die nationalsozialistische Pressestelle, nicht die Rede gewesen, aber was in politischen Leben eine Selbstverständlichkeit sei, was man selbst den Marxisten zubillige, das werde unter den fadenheinihsten Begründungen der NSDAP. vorenthalten. Diese Lesart wird von den amtlichen Stellen energisch bestritten. Man erklärt dort, daß

Hitler sehr viel weitergehende Forderungen gestellt und für sich — das seien seine eigenen Worte gewesen — die Stellung gefordert habe, die Mussolini nach dem Marsch auf Rom inne gehabt habe.

Überseht in deutsche Verhältnisse würde das also die Übernahme der nationalsozialistischen SA- und SS-Formationen in den Staatsdienst und das Recht zu Verfassungsänderungen aus eigenem Entschluß in sich begreifen haben. Eine solche Überspannung des Bogens hat der Reichspräsident energisch abgelehnt und auch General v. Schleicher, der ja eine Erprobung der nationalsozialistischen Führer in verantwortlichen und bedeutsamen Ämtern für besonders erwünscht hielt, konnte sich nach diesen Forderungen nicht mehr für ein von Hitler beeinflusstes Reichskabinett einsetzen, da auch er der Ansicht war, daß sich eine solche Erprobung der nationalsozialistischen Führer nicht außerhalb der Verfassung vollziehen dürfe.

Wichtiger aber als solche rückwärtende Betrachtungen erscheint naturgemäß die Frage, was nun werden soll. Sie läßt sich heute genau so wenig beantworten wie gestern. Das Reichskabinett hat sich gestern mit innenpolitischen Fragen befaßt und ist dabei zu dem Schluss gekommen, daß der seit der Bildung eingehaltene Kurs weiter gesteuert werden soll. Man wird nun zunächst

das Arbeitsprogramm, das die Fragen der Arbeitsbeschaffung, der Sozialpolitik und der Wirtschaftspolitik umfaßt, in Einzelbesprechungen der Ressorts weiter fördern

und so bearbeiten, daß das Programm mit dem Zusammentritt des Reichstages, also spätestens bis zum 30. August, vorliegt. Dabei bildet eine besonders wich-

tige Frage die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, ein Problem, das in gemeinsamer Arbeit mit der Reichsbank untersucht und geklärt werden muß. Mit diesem Programm will die Regierung dann, wie gestern schon gesagt wurde, vor den Reichstag treten. Offenbar hofft man in Regierungskreisen immer noch auf eine Entwicklung, die zu einer Mehrheit für die Regierung führt, ja es hat fast den Anschein, als ob es in der Wilhelmstraße noch einige Persönlichkeiten gäbe, die daran glaubten, daß man die Fäden zu den Nationalsozialisten wieder anknüpfen könnte. Was aber soll geschehen, wenn man sich hier ebenso verrechnet, wie hinsichtlich der Forderungen Hitlers? Reichstagsauflösung und dann? Das ist heute noch genau so unklar wie gestern. Charakteristisch für die Stimmung in gewissen Reichstagskreisen ist ein Artikel, den der deutschnationalen Landtagsabgeordnete Bock im "Tag" veröffentlicht. Dort heißt es nämlich, daß die Regierung, gestützt auf ihre eigene Verantwortung, auch vor der Revolution von oben nicht zurückweichen dürfe. Nur rücksichtsloses Zupacken und Tatmenschen pakteten in diese Zeit. Das sind, wie gesagt, nur Äußerungen eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten, aber sie sind für gewisse Strömungen und Wünsche zweifellos bezeichnend.

Die Beratungen des Reichskabinetts.

Sicherung des Rechtszustandes.

Berlin, 15. Aug. Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett heute nachmittags um 3½ Uhr zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten, in der in erster Linie die Situation behandelt wird, die sich aus dem Ergebnis der Verhandlungen vom Samstag für die Reichspolitik ergibt. Die Reichsregierung hat, wie bereits angekündigt wurde, die Absicht, nun mit aller Energie an die wirtschaftlichen Aufgaben heranzugehen, damit den Gefahren der Arbeitslosigkeit nach Kräften begegnet wird. Diese wirtschaftlichen Probleme spielen in die heutige Ministerbesprechung hinein. Man kann annehmen, daß schon heute in großen Zügen das Programm festgelegt wird, das in den nächsten 14 Tagen vollständig ausgearbeitet werden soll, damit die Reichsregierung mit ihm vor den Reichstag treten kann.

Was nach dem Reichstagszusammentritt werden wird, liegt heute noch im Dunkeln. Sicher ist nur, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür sorgen wird, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechterhalten wird. Dazu gehört auch die Sicherung des Rechtszustandes, wie er durch die geltenden Gesetze und Verordnungen gegeben ist. Bekanntlich sind bereits Anträge angekündigt, die auf eine Aufhebung der Verordnungen abzielen. In politischen Kreisen wird als sicher angenommen, daß die Bemühungen der Reichsregierung in den nächsten Wochen auch dieser wesentlichen Frage gelten werden. Ob die Entscheidung schließlich zur Auflösung des gegenwärtigen Reichstages und zur Einberufung einer Nationalversammlung führen wird, wie ein Berliner Abendblatt es andeutet, ist schwer zu beurteilen in einem Augenblick, in dem die Beratungen der Reichsregierung erst beginnen.

Amerikanischer Wirtschaftsoptimismus.

Bedeutende Aufträge für die Seidenindustrie.

New York, 16. Aug. (Kabeldienst.) Als erstes Zeichen einer Wirtschaftsbelebung hat eine vom Verband der Seidenproduzenten der Staaten New York und Nord-Carolina veröffentlichte Mitteilung große Beachtung gefunden. Der Verband gibt bekannt, daß zum erstenmal seit zwei Jahren wieder bedeutende Aufträge vorliegen, daß daher mehrere stillgelegte Fabriken den Betrieb wieder aufnehmen und zahlreiche Arbeiter einstellen würden. Die Löhne würden um 8 bis 10 Prozent erhöht.

Japan ernannt einen Botschafter für die Mandschurei.

Eine Mitteilung an den Völkerbund.

Genj, 15. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Die japanische Regierung hat dem Völkerbundssekretariat mitgeteilt, daß sie einen außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister für die Mandschurei ernannt habe. Mit diesem Posten ist General Mito betraut worden, der Oberbefehlshaber der japanischen Armee in Kwantung. Die japanische Regierung begründet diesen Schritt mit der schon seit längerer Zeit bestehenden Notwendigkeit, eine Institution zu schaffen, die die verschiedenen japanischen Organisationen in der Mandschurei unter der Führung einer einzelnen Persönlichkeit stelle, ohne daß deren Kompetenzen beeinträchtigt werden sollen. Diese Ernennung des japanischen Funktionärs nach vor Eingang des Berichtes der Mandschurei-Kommission kompliziert den nun seit einem Jahr anhängigen chinesisch-japanischen Konflikt nicht unwesentlich und wird in diesem Sinne auch im Völkerbundssekretariat empfunden.

Alles oder nichts?

Ämtliche Mitteilungen über innenpolitische Aussprachen zwischen dem Reichspräsidenten und Parteiführern pflegten bisher kurz zu sein. Ungewöhnlich auf jeden Fall war die Bekanntgabe der ersten Mahnung, die Hindenburg an Hitler richtete. Irgend ein Zweck muß in dieser Ausführlichkeit stecken, die allen bisherigen Grundsätzen widerspricht. Muß es um so mehr, als sich eine parteioffizielle Verlautbarung aus dem Braunen Hause in Einzelheiten von der amtlichen Darstellung unterscheidet. Nur die eindeutige Führung hat Hitler darnach verlangt, während nach amtlicher Quelle die Übernahme der gesamten Staatsgewalt durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung gefordert worden ist. Das beruht kaum auf einer Zufälligkeit. Richtiger erscheint uns die amtliche Mitteilung, nicht nur weil die Reichsregierung für sie einzustehen hat, sondern weil sie auch in sich logischer ist. Wäre das richtig, was München meldet, so hätte die schroffe Form der Ablehnung durch den Reichspräsidenten keine ausreichende Begründung. Vor allem würde man niemals den Inhalt einer immerhin recht zugehörigen Unterhaltung der Öffentlichkeit übergeben haben, wenn nicht Hindenburg sich irgend wie verlegt gefühlt hätte. Der Schlüssel liegt wohl in dem Satz: „Er (Reichspräsident) bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sähe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.“

Das Reichsoberhaupt ist enttäuscht, weil die Dinge einen anderen Gang genommen haben, als nicht nur erwartet wurde, sondern auch erwartet werden mußte. Warum Hitler plötzlich eine Schwänkung vorgenommen hat, wurde von uns früher schon angedeutet. An ihm persönlich lag es nicht. Es hat sich eben gezeigt, daß er die Bewegung nicht so fest in den Händen hält, wie angenommen werden sollte. Zweimal hat sich herausgestellt, daß er nicht die letzte Entscheidung fällt. Als Brüning die Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten durch einen Reichstagsbeschluß vorschlug, hat er zugestimmt. Vor seinen Unterführern wich er aber zurück, was dann schließlich den Kampf erzwingt. Er selbst wollte nicht kandidieren. Auch hier wieder wurde er gegen seinen Willen vorwärts getrieben. In der Erinnerung ist noch, daß Dr. Götters im Berliner Sportpalast die Kandidatur verkündete, ohne dazu ermächtigt zu sein. Im Braunen Hause war man darüber empört, fügte sich aber in der klaren Erkenntnis, daß man nur noch zwischen einer Niederlage oder einer inneren Aufspaltung zu wählen hatte. Vermutlich hat sich jetzt etwas Ähnliches wiederholt. Hitler ist heute viel zu stark durch eigenes Urteil auf den Weg der Legalität gedrängt worden, als daß es seiner Meinung entsprechen könnte, was er vom Reichspräsidenten als unabweisbare Bedingung gefordert hat. Wir glauben nicht, daß ihm das gefährliche Alles oder Nichts Herzensache wäre. Vermutlich war er sich über diese zweischneidige Waffe von vornherein klar. Er hat ja auch die Kanzlerschaft nicht erstrebt, sondern seine Einwilligung zur Aufnahme einiger seiner Parteifreunde in die jetzige Regierung erteilt. Das Bild rundet sich. Nur klappt ein Widerspruch.

Wenige Stunden, nachdem die Öffentlichkeit von den Unterhaltungen in der Wilhelmstraße unterrichtet worden ist, wurde bereits bekannt, daß Verhandlungen zwischen der nationalsozialistischen Partei und dem Zentrum angeknüpft worden sind. Offenbar an der Jar, nicht an der Spree. Das mag örtlich bedingt sein, aber es kann ebenso gut auch tiefere Ursachen haben. Wenn man schon einen Kabinettswechsel herbeiführen will, braucht man nicht die Vorbereitung unter den Augen der Herren v. Papen und v. Schleicher zu treffen. Wie man sich im Zentrum die Lösung denkt, ist zunächst unerfindlich. Nicht die persönliche Seite dieser Angelegenheit macht Kopfzerbrechen, darüber würde sich vermutlich reden lassen, wenn man erst grundsätzlich einig geworden ist. Aber an den Grundsätzen hapert es. Man muß sich doch klar darüber sein, daß ein solcher vollständiger Wandel der gesamten Politik nicht ohne schwerste Rückwirkungen bleiben könnte, nachdem sich die Ereignisse vom Samstag abgespielt haben. Sie bedeuten immerhin eine Tatsache, an der niemand, weder im Zentrum noch im nationalsozialistischen Lager vorübergehen kann. Da wir der amtlichen Darstellung folgen und nicht der parteioffiziösen, wäre es reichlich merkwürdig, wenn Hitler einer ihm doch artfremden Partei das zugestehen sollte, was er dem höchsten Beamten des Reiches, dessen Unterschrift zu den Ernennungen eingeholt werden muß, verweigert hat. Er wollte er einen solchen Stellungswechsel, für den vorläufig wenigstens jede innere Begründung fehlt, vor den eigenen Anhängern vertreten? Seit Samstag ist die Alles-oder

Das schwierige Siedlungsproblem.

Landverknappung.

Berlin, 16. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Die Siedlungsfrage ist das heiße Eisen, das die Regierung nunmehr auch im Rahmen des Arbeitsprogramms anpacken muß. Wie verlautet, besteht der Plan, weitere 50 Millionen R. für die Siedlung bereitzustellen, sodas insgesamt ein Betrag von 150 Millionen zur Verfügung stünde. Damit glaubt man im wesentlichen die finanzielle Grundlage für die Siedlung geschaffen zu haben. Schwieriger ist das Problem der Landbeschaffung.

Hier muß nun festgestellt werden, daß allmählich eine Landverknappung eingetreten ist, da das vorhandene Land von den Siedlungen allmählich aufgebraucht wurde.

Man wird nun Bestimmungen erlassen müssen, durch die nicht sanierungsfähige Güter der Siedlung zugeführt werden können. Ähnliche Bestimmungen hatte ja bekanntlich der Otkommislar Schlange-Schönningen unter der Regierung Brüning ausgearbeitet, die damals aber auf den Widerstand des Reichspräsidenten stießen.

Nun wird man aber nicht umhin können, einen entsprechenden Weg bei nichtsanierungsfähigen Betrieben einzuschlagen.

Die von Schlange-Schönningen ausgearbeiteten Bedingungen sollen nur insofern abgeändert werden, als in die Prüfungsausschüsse, die über die Sanierungsfähigkeit zu bestimmen haben, mehr Vertreter der örtlichen Landwirtschaft aufgenommen werden sollen. Die Landverknappung ist so groß geworden, daß das Siedlungswerk gefährdet erscheint, wenn die Richtlinien für die Enteignung nicht sanierungsfähiger Betriebe nicht bald erlassen werden.

Nichtstheorie so fest verankert, daß man nur schwer wieder von ihr los werden kann.

Ganz unmöglich aber erscheint uns das Anstehen an Hindenburg, einem Kabinett auf parlamentarischer Grundlage die Zustimmung zu geben, nachdem er sich bei seinem Anerbieten einen Korb geholt hat. Kein Wunder, wenn in politischen Kreisen für diesen Fall von einer Präzedenz-Krise gesprochen wird. Diese Zumutung ist jetzt untragbar geworden. Bedauerlich genug, daß man die Dinge auf diese abschüssige Bahn gerollt hat. Wir sind an dieser Stelle für die Autorität des Staates eingetreten im Gegensatz zu jener Auffassung, die auf parlamentarische Grundlagen nicht verzichten will. Die Situation, in der wir uns befinden, erfordert nun einmal eine starke Regierungsgewalt, die nicht von der Gnade der Fraktionen abhängen darf. Das ist umso weniger denkbar, als ja die Gegensätze zwischen den beiden in Verhandlungen stehenden Gruppen auch bei höchster Duldsamkeit unüberbrückbar sind. Mögen die Nationalsozialisten vorschlagen, was sie wollen, sie werden immer auf Bedenken des Zentrums stoßen. Schon weil die agitatorische Art, die sie nicht preisgeben können, ohne ihre Vergangenheit zu verleugnen und damit Unruhe in die Anhängerschaft zu tragen, bei einer so vorsichtigen Fraktion Widerspruch auslösen müßte. Gewiß, auch zwischen noch weiter auseinander strebenden Parteien sind schließlich Kompromisse erzielt worden, aber sie waren in sich einheitlich, was man von den Nationalsozialisten nicht behaupten kann. Es mag sein, daß Hitler den Verlust einiger Millionen nicht fürchtet, und das würde seiner Gesinnung ein ehrenvolles Zeugnis ausstellen, nur erscheint nicht sicher, daß der Kampf um die Führung dann mit seinem Siege enden würde. Strasser steht heute wohl auf seiner Linie, aber zahlreiche Unterführer würden dann die Gefolgschaft verweigern. Und das wäre die mildeste Form der Opposition.

Schon die Frage der Kanzlerschaft muß schärfste Meinungsverschiedenheiten hervorrufen. Angeblich sucht man dafür nach einer neutralen Persönlichkeit. Fände man sich im Braunen Hause damit ab, so würde das bisherige Verhalten völlig unverständlich. Eine Teilung der Macht wurde ja ausdrücklich abgewiesen. Wir glauben auch nicht, daß Steinerwald oder gar Brüning, in einem Berliner Monatsblatt als künftige Minister genannt werden, sich Hitler unterstellen würden. Ebenso unwahrscheinlich erscheint, daß die Nationalsozialisten Herrn Dr. Brauns als preußischen Ministerpräsidenten anerkennen könnten. Wir haben das nur erwähnt, weil wir an einen Erfolg der Verhandlungen bis zum Beweise des Gegenteils nicht glauben. Weit eher ist anzunehmen, daß die Regierung v. Papen Ende August dem Reichstage vorstellen wird, um in offener Schlacht zu fallen. Ein Mißtrauensvotum ist sicher. Dann beginnt die eigentliche Krise. Der Rücktritt des Kabinetts würde den Knoten nicht durchschneiden. Selbst personelle Veränderungen könnten kaum zu einer Mehrheitsbildung ausreichen. Es bliebe also nur die Auflösung der Volksvertretung. Neuwahlen jedoch sind sinnlos. Niemand hat ein Interesse daran, ein weiteres Anwachsen der Kommunisten zu begünstigen. Sonst würde sich nicht allzu viel ändern. Arbeitsfähig würde das Parlament auch dann nicht auf keinen Fall.

So ist alles auf die Person Hindenburgs abgestellt. Wir kennen nicht die Absicht, die er für den äußersten Notfall hegt, aber wir können uns denken, daß er im Konflikt zwischen Verfassungstreue und Volkswohl das tun wird, was er bisher abgelehnt hatte. Einen anderen Weg sehen wir heute nicht. Im deutschen Volke würde man dafür auch mehr Verständnis haben, als für ein Lavieren, das keine Rettung bedeuten kann. Sehr viel hängt natürlich davon ab, ob die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten bleibt. Es ist seltsam, wie wenig die Nation an politischer Eignung für ihre Schicksalsgestaltung miffringt. Unter diesen Umständen ist es Pflicht, das Kabinett des Reichspräsidenten unbeschadet jeder Kritik zu unterstützen, um die Gefahren nicht noch zu steigern.

Der Appell der Sozialdemokraten an den Staatsgerichtshof.

Um die Landtageinberufung.

Berlin, 15. Aug. Da der Präsident des preußischen Landtags Axel bis her trotz entsprechenden Antrages der Sozialdemokraten und Verlangens der Kommunisten noch keinen Termin für die nächste Plenarsitzung anberaumt hat, hat die sozialdemokratische Fraktion folgenden Telegramm an den Staatsgerichtshof nach Leipzig geschickt: „In der verfassungsrechtlichen Streitfrage der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtags, Antragstellerin, gegen den Präsidenten des preußischen Landtags, Antragsgegner, wegen Einberufung des preußischen Landtags beantragen wir Erlass einstweiliger Verfügung, wonach Landtagspräsident verfassungsmäßig verpflichtet ist, infolge am 3. Aug. 1932 gestellten, und durch Beschluß des Ältestenrates vom 3. August 1932 sanktionierten Verlangens eines Fünftels der Landtagsmitglieder, den Landtag einzuberufen. Gründe: Sitzung 3. August Ältestenrates anerkannte Berechtigung eines Fünftels der Landtagsmitglieder (Art. 17, 3. preußische Verfassung), Einberufung Landtagsitzung zu fordern. Sitzungstermin wurde durch Beschluß Ältestenrates auf 16. und 17. August festgelegt. Landtagspräsident weigert sich, Ältestenratsbeschluß durchzuführen; lehnt Einberufung nicht nur für 16. und 17. August, sondern auch für folgende Tage ab. Erkliden im Verhalten Landtagspräsidenten großen Verstoß gegen preußische Staatsverfassung Art. 17, Abs. 3. Der wesentliche Inhalt dieses telegraphischen Antrages, daß der Landtagspräsident verfassungsmäßig verpflichtet sei, dem Verlangen des Fünftels stattzugeben, deckt sich mit den Ausführungen des Staatsgerichtshofs vom 12. Februar 1932, worin dieses Recht des Fünftels festgestellt worden war. Die Streitfrage liegt allerdings darin, ob das Fünftel einen Sitzungstermin oder lediglich die „frühere Einberufung“ verlangen kann.“

Deutschlands Zahlungen nach dem Lausanner Abkommen.

Politische Zahlungslasten bis 1981.

Eine amtliche Zusammenstellung.

Berlin, 16. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Von amtlicher Seite wird nunmehr eine Zusammenstellung über die Zahlungen im einzelnen veröffentlicht, die Deutschland nach dem Lausanner Abkommen noch zu leisten hat. Die finanzielle Belastung, die aus der Hingabe der Schuldverschreibungen nach dem Lausanner Vertrag über drei Milliarden Reichsmark, erwachsen kann, ist infolge der Eigenart der Begebungsvorschriften mit zuverlässigen Zahlenangaben nicht zu umschreiben. Nach dem Lausanner Abkommen wäre für Deutschland der günstigste, aber kaum zu erwartende Fall, der, daß die Bonds innerhalb von 15 Jahren überhaupt nicht unterzubringen wären und das Deutsche Reich auch keine Auslandsanleihen auflegt, deren Erträge es zu einem Drittel zum Rückkauf der Lausanner Schuldverschreibungen verwenden müßte. Dann wäre der Wert der an die BIZ. ausgedienten Schuldverschreibungen gleich Null.

Nimmt man an, daß sämtliche Bonds begeben werden, so liegt der für die Gläubiger günstigste Fall vor, wenn die gesamten drei Milliarden M. nach Ablauf der dreijährigen Schonfrist sofort aufgelegt werden können. In diesem Falle wäre der Gegenwartswert der drei Milliarden, zu dem vereinbarten Zinssatz von 5 Prozent diskontiert, 2592 Millionen M.

Der andere Grenzfall wäre der, daß die Bonds in ihrer Gesamtheit erst am letzten Tage der insgesamt 15jährigen Verfallfrist begeben würden. Dann wäre der Gegenwartswert 1443 Millionen M. Zwischen diesen beiden Grenzfällen von 1,4 und 2,6 Milliarden M. läge also, wenn man von dem Fall, daß die Unterbringung der Bonds nicht möglich wäre, absteht, der heutige Wert der auszustellenden Schuldverschreibungen. Je nachdem die Obligationen früher oder später, ganz oder in Teilbeträgen ausgegeben werden, ändert sich der Wert.

Die Laufzeit der begebenen Bonds würde für die einzelnen Teilemissionen, für die eine einprozentige Tilgung jährlich vorgesehen ist, 37 Jahre betragen. Als jährliche Höchstbelastung für Verzinsung und Tilgung der Bonds würde sich im ungünstigsten Fall, das heißt wenn alle Bonds zur Ausgabe gelangten, der Betrag von 180 Millionen M. ergeben.

Wenn auch nach Artikel 2 des Lausanner Abkommens alle früheren Verpflichtungen aus dem Haager Abkommen von 1918 erloschen soll, so gilt diese Bestimmung jedoch nicht bezüglich der Dawes-Anleihe (7prozentige Deutsche Kupfer-Anleihe von 1924) und der Young-Anleihe

(Internationale 5½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1930).

Die Dawes-Anleihe, die Deutschland in Höhe von 900 Millionen M. aufnehmen mußte, läuft noch bis zum 15. Oktober 1949. Die Belastung für Verzinsung und Tilgung beträgt 85,2 Millionen M. für 1932/33 (ab 1. September gerechnet) und vermindert sich planmäßig jährlich um rund 1,3 Millionen M.

Der Dienst der Young-Anleihe, die im Juni 1930 im Nominalbetrag von rund 351 Millionen Dollars auf den internationalen Märkten aufgenommen wurde, beläuft sich für den Reparationsanteil auf 63,8 Millionen M. jährlich. Der Dienst endet am 1. Juni 1965.

Außer dieser Verpflichtung hat Deutschland auch noch die Zahlungen auf Grund der Sonderabkommen mit Belgien und mit den Vereinigten Staaten von Amerika zu leisten. Bei Belgien handelt es sich um die Verpflichtungen aus dem deutsch-belgischen Marktabkommen vom 13. Juli 1929 zur Ablösung der bei Kriegsende in Belgien umlaufenden Marknoten. Die Annuitäten dieses Abkommens betragen für 1932/33 22,6 Millionen M., steigern sich ab 1933/34 auf 26,0 Millionen M. und liegen in den späteren Jahren zwischen 26,0 und 9,3 Millionen M., bis sie am 31. März 1966 enden.

Ferner bestehen noch die Forderungen der Vereinigten Staaten von Amerika auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens vom 28. Dezember 1929. Die sich daraus ergebenden Verpflichtungen Deutschlands betreffen einmal die rückständigen Posten für die amerikanischen Besatzungsarmee im Rheinland, die Annuitäten zwischen 18,4 und 35,3 Millionen M. erfordern und noch bis zum 31. März 1966 laufen. Da die hieraus während des Hoover-Jahres fällig gewesene Zahlung aufgeschoben wurde, so müßten nach dem derzeitigen Stande der Abkommen in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30. Juni 1943 noch jährlich 3,1 Millionen M. bereitgestellt werden. Eine weitere Verpflichtung Deutschlands aus dem deutsch-amerikanischen Schuldenabkommen ergibt sich auf Grund der Forderung der Vereinigten Staaten aus den Entschädigungsansprüchen deutscher und amerikanischer Bürger, die von der gemäß Abkommen vom 20. August 1922 eingesetzten deutsch-amerikanischen Gemischten Kommission (Mixed-Claim-Commission) festgestellt sind und noch festgestellt werden. Die Zahlungen hieraus betragen jährlich 40,8 Millionen M. Sie sollen nach dem Zahlungsplan bis spätestens 31. März 1981 laufen, jedoch hängt ihre endgültige Laufzeit von den endgültigen Entscheidungen über amerikanische Schadenersatzansprüche ab.

Der Ohlauer Blutsonntag vor dem Sondergericht.

Protest der Verteidiger gegen die Zuständigkeit.

Brieg, 15. Aug. Vor dem Brieger Sondergericht begann heute früh die Verhandlung wegen der Ohlauer Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleute, bzw. Anhängern der Eisernen Front und Nationalsozialisten vom 9. Juli, bei denen zwei Nationalsozialisten getötet und 30 Personen verletzt worden waren.

Außer der Anklagebank sitzen 45 Personen. Aufgrund der Verordnung über die Sondergerichte kommt die Angelegenheit, die ursprünglich vor der großen Strafkammer durchgeführt werden sollte, vor dem Sondergericht zur Verhandlung.

Gleich nach der Eröffnung der Verhandlung legte Rechtsanwalt Dr. Hoeder-Breslau gegen die Zuständigkeit des Gerichts Protest ein. Es sei einzig dastehend in der deutschen Justizgeschichte, daß die Angeklagten aufgrund einer Verurteilung abgeurteilt werden sollten, die bei Begehung der Straftaten noch nicht bestanden hat. Man müßte größten Wert darauf legen, zu der Verhandlung auch Laienrichter hinzuzuziehen. Diesem Protest schloß sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun-Magdeburg, an. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Herzog, erklärte, daß die Zuständigkeit des Gerichts von amtswegen nachgeprüft werden würde. Zunächst wurde der Hauptangeklagte, der Kreisleiter des Ohlauer Reichsbanners, Durnik, vernommen. Er schilderte die Kundgebung des Reichsbanners und der Eisernen Front in Lausitz. Bereits dort habe man zu hören bekommen, daß die Nationalsozialisten geplant hätten, in Ohlau aufzuräumen. Aus diesem Grunde habe man abends im „Wassich“ in Ohlau eine Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter verabredet, um Schutzmaßnahmen für das Gewerkschaftsbüro und den sozialdemokratischen Konsumverein zu besprechen. Zwei der eingeteilten Gruppen seien unterwegs nach diesen Stellen gewesen, und bei dieser Angelegenheit von Nationalsozialisten überfallen worden. Er selbst habe versucht, seine Leute zurückzuhalten. Diese seien aber zu aufgeregt gewesen. Seine Leute seien bereits im Begriff gewesen, die Straße zu verlassen, als das Überfallkommando der Landjäger erschien. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß seiner Darstellung nach von Reichsbannerleuten überhaupt nicht geschossen worden sei. Es sei doch überausbedauerlich, daß immerhin eine ganze Anzahl von Nationalsozialisten durch Schüsse verwundet und zwei sogar getötet worden seien. Der Angeklagte erklärte noch einmal, daß es unmöglich sei, daß seine Leute geschossen hätten.

Der dritte Angeklagte, Verwalter der Ohlauer Ortsstelle des Reichsbanners, Bled, sagte aus, daß er bereits bei seiner Rückkehr aus Lausitz beim Verlassen eines Lastkraftwagens gehört habe, daß in Ohlau „etwas los“ sei. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten einen Brief an den Landrat von Ohlau vor, in dem dieser der Behörde mit Selbsthilfe droht, falls die Polizei beim Schutz des Reichsbanners in Zukunft verlagern würde.

Als letzter Angeklagter wurde der sozialdemokratische Stadtrat Manke gehört. Er erklärte zunächst, an den Schlägereien überhaupt nicht beteiligt gewesen zu sein. Auf einem Wege durch die Stadt sei er einem Zug Nationalsozialisten begegnet. Plötzlich seien Rufe ertönt: „Hier ist der rote Manke, schlägt ihn tot!“ Ein Teil der Nationalsozialisten hätte sich auf ihn gestürzt, jedoch er fliehen mußte. Er sei aber eingeholt und geschlagen worden, und da auch einige Schüsse abgegeben worden seien, habe er in Bedrängnis seinen Revolver gezogen und einen Schreiß in die Luft abgegeben. Daraufhin sei er sofort niedergebunden und schwer verwundet worden. Manke ist tatsächlich erheblich verletzt worden und hat erst vor kurzem das Krankenhaus verlassen können.

Die Verhandlung wurde gegen 6 Uhr Abends auf Dienstag früh vertagt.



Der 608. Reichstagsabgeordnete.

J. L. Molath, im letzten Reichstag Fraktionsführer der Wirtschaftspartei, erhält nun nach der Nachprüfung des Wahlergebnisses durch den Reichswahlprüfungsausschuss noch ein Mandat im neuen Reichstag, der somit aus 608 Abgeordneten bestehen wird.

Beuthener Sondergericht erst Donnerstag.

Umarbeitung der Anklageschrift.

Beuthen, 15. Aug. Der Sondergerichtsprozess in der Angelegenheit Paul Biech, der bekanntlich gegen neun SA-Leute verhandelt werden wird, dürfte nun doch erst am Donnerstag stattfinden. Wie wir erfahren, muß die Staatsanwaltschaft die Anklageschrift, die auf Wiederaufnahme noch einmal umarbeiten, da die gerichtliche Öffnung der Leiche des Kommunisten Biech ergeben hat, daß der Tod nicht durch einen Schuß, sondern wahrscheinlich infolge der vorher erlittenen Mißhandlungen eingetreten ist. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Anklage auf Körperverletzung mit Todesfolge lauten wird.

Tumultszenen im Felsen-Verfahren.

Entfernung eines kommunistischen Rechtsanwalts.

Berlin, 15. Aug. Heute wurde im Felsen-Verfahren der Verteidiger der Kommunisten, Rechtsanwalt Dr. Litten, durch einen Beschluß des Schwurgerichtes von seiner weiteren Mitwirkung in diesem Prozeß ausgeschlossen. In der Begründung dieses Beschlusses heißt es, daß Rechtsanwalt Litten eine hemmungslose parteipolitische Propaganda im Prozeß entfaltet habe und daß er den Gang des Prozesses mit Fragen aufgehalten habe, die der Aufklärung des Sachverhaltes nicht dienen. Der Verteidiger habe allen Untersuchungsbehörden schwerste Vorwürfe gemacht, und allen Beamten, vom Reichspräsidenten bis zum Justizwachtmeister Pflichtverletzung vorgeworfen. Rechtsanwalt Litten wollte eine Gegenklärung abgeben. Der Vorsitzende brach aber die Sitzung ab, und verließ den Saal. Dabei entstand ein furchtbarer Tumult unter den Angeklagten und den Zuhörern. Rechtsanwalt Litten erklärte, daß er auf seinem Platz in der Verteidigerbank bis zur Gewaltanwendung ausharren werde. Mit Litten hatten die kommunistischen Angeklagten begonnen, die Internationale zu singen. Als die Polizeibeamten in die Anklagebank drangen, wurden sie mit den „Judenblut“ empfangen. Schließlich brach noch ein Angeklagter in Krämpfen zusammen. Erst ganz allmählich kehrte sich der Saal.



Badens Innenminister f.

Emil Maier, seit dem Vorjahre Badens Innenminister, starb, wie wir gemeldet haben, in dem Schwarzwald, Kurort Freudenstadt an einem Herzschlag.

Beendigung der Internationalen Kirchentagung in Genf.

Starke Unzufriedenheit mit den bisherigen Abrüstungsergebnissen.

Genf, 15. Aug. Nach sechstägigen Beratungen fand die Genfer Tagung des ökumenischen Rates für praktisches Christentum und seines Vollzugsausschusses ihren Abschluß. Die Ergebnisse der Verhandlungen wurden in einer Reihe von Entschlüssen niedergelegt, die sich u. a. mit den Ursachen der Weltwirtschaftskrise und Maßnahmen zu ihrer Verringerung unter religiös-sittlichen Gesichtspunkten beschäftigen. Der Rat, dem Kirchenführer verschiedener Konfessionen und Nationen angehören, wendet sich gegen die Politik der Autarkie, und gegen die Hemmungen der wirtschaftlichen Kräfte. Weiter werden die schweren seelischen Schäden der Arbeitslosigkeit betont. Eine längere Aussprache über die Abrüstungsfrage, an der die 12 Mitglieder starke Delegation unter Führung des Präsidenten D. Kappler (Berlin) besonderen Anteil nahm, führte zu einer einstimmig angenommenen Erklärung, in welcher die starke Unzufriedenheit über das bisherige Ergebnis der Abrüstungskonferenz ausgesprochen wird.

Die Abberufung Dr. Fleisch.

Der Dank der Generalversammlung.

Berlin, 15. Aug. Die Reichsrundfunkgesellschaft gibt bekannt: In einer außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Funkrunde wurde heute der Beschluß gefaßt, Herrn Dr. Fleisch seinem Ersuchen entsprechend von seinem Posten als Vorstandsmittelglied und Intendant der Berliner Rundfunkgesellschaft abberufen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Dank für die von Herrn Dr. Fleisch in achtjähriger Tätigkeit für den deutschen Rundfunk geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht. Es wurde hervorgehoben, daß Dr. Fleisch durch Reichtum an Ideen ausgezeichnet und auf vielen Gebieten, insbesondere für die Verbindung des Rundfunks mit dem öffentlichen Musikleben und für die Aktualisierung des Programms richtunggebend gewirkt habe.

Neue Gehaltskürzungen in Lippe.

Freigrenze von 1000 Mark.

Detmold, 15. Aug. Die lippische Landesregierung hat angesichts des Rückganges der Reichsteuereinnahmen beschlossen, eine Gehaltskürzung vom 1. September d. J. ab für das Rechnungsjahr 1932 durchzuführen. Die Kürzung erfolgt in der Weise, wie sie Preußen bereits seit dem 1. Juli d. J. durchgeführt hat, jedoch mit der Milderung, daß eine Freigrenze von 1000 Mark gesetzt wird.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Mitte August.

Was dürfen wir von der kommenden Spielzeit erwarten? Dichter denn je ist diesmal der Ausblick verhangen! Die Ankündigungen der meisten Bühnen sind vorsichtig und häßlich. Man hat eine Zeit der Bankrotte das Siegel des Schweigens an. Nur das Eine scheint gewiß, daß die Theaterwelt Berlin ein sehr verändertes Gesicht zeigen wird. Fast jede führende Bühne wird unter einer neuen Leitung stehen. Auch das Staatstheater wird schwerlich ohne einen neuen Intendanten eröffnen.

An die Stelle Max Reinhardts, der nur die Leitung des großen Schauspielhauses behält — aber es ist noch unklar, ob er dort selbst eine Intenierung übernehmen wird — treten bekanntlich Karlheinz Martin und Dr. Rudolf Reer, der bisherige Direktor des Wiener Deutschen Volkstheaters. Dieser Wechsel ist ohne Frage, nicht nur für die Berliner Theaterkultur, von schwerwiegender Bedeutung, mag Reinhardt auch dem „Deutschen Theater“ als Gastregisseur erhalten bleiben. Dr. Reer geht der Ruf eines ausgezeichneten Geschäftsmannes voraus. Mit einem heiteren und einem nassen Auge sehen ihn die Berliner Theaterfreunde einziehen. ... Indessen darf man bereits als entscheidenden Gewinn buchen, daß er einen wechselnden Spielplan einzuführen gedenkt und daß er die „Kammerstücke“, die ein Jahr lang geschlossen waren, wieder eröffnen will. Auch sein Programm ist vielversprechend. Die „Kammerstücke“ werden mit einer Ehrung Gerhart Hauptmanns beginnen. An Uraufführungen sind vorgesehen: das neue Georg-Kaiser-Stück „Schwanenengel“, das Kriegsstück „Hilger“ von Hermann Rothmann, „Glaube, Liebe, Hoffnung“ von Dehnborn Hornath, „David und Goliath“ von Ferd. Bräuner und ein neuer Judamager.

Sicherlich ein glücklicher Griff war die Wahl Heinz Hilpert zum Direktor der Volksbühne. Hilpert kann als einer der zuverlässigsten Regisseure Berlins gelten. Für volkstümliche Theaterkunst scheint er besonders geeignet. Es ist von ihm eine tatkräftige Pflege des Ensemblespiels zu erwarten. Von Uraufführungen sind vorläufig in Aussicht genommen: „Marcel Pagnols“, die Fortsetzung des „Goldenen Kalbers“, „Professor Urath“ von Mann-Ebermayer, „Das neue Paradies“ von dem jungen ungarischen Dramatiker János Hay, der voraussichtlich im Laufe dieser Spielzeit auch mit anderen Stücken vor die Öffentlichkeit treten wird.

Kurze Umschau.

Wie verlautet, ist zum Nachfolger des Grafen Tattenbach als Chef des Protokolls der bisherige deutsche Generalkonsul in Kalkutta, Rudolf Graf von Bassow, ausersehen.

Reichsminister von Papen empfing am Montagvormittag, den geschäftsführenden Präsidenten der Kolonialgesellschaft Dr. h. c. Lindequist zu einer kolonialpolitischen Aussprache.

Die Direktoren Fessel und Dr. Lauffer sind aus dem Direktorium der Preußenkasse abberufen worden.

Die für Dienstag und Mittwoch in Aussicht genommene nationalsozialistische Parlamentartagung ist vorläufig abgesetzt worden. Man hofft jedoch, daß die Tagung noch im Laufe dieser Woche stattfinden kann.

Die Mecklenburg-Schweriner Staatsregierung hat den Beamten der Landespolizei das Tragen politischer Abzeichen außerhalb der Unterkunft und außerhalb des Dienstes wieder gestattet.

Der französische Innenminister Chaumpey erklärte im Rahmen wirtschaftspolitischer Ausführungen, die französische Regierung sei entschlossen, der Getreidespekulation Einhalt zu gebieten.

Der Volksentscheid über die eidländische Verfassungsänderung ist durchgefallen. Mit etwa 321 000 gegen 207 000 Stimmen wurde die geplante Einführung des Präsidentenamtes und die Verkürzung des Parlaments auf 80 Abgeordnete abgelehnt.

Die Weltwirtschaftskonferenz erst im November?

Nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen.

London, 16. Aug. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Weltwirtschaftskonferenz erst nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November stattfinden werde. MacDonald habe gehofft, daß die Konferenz im Oktober zusammentreten, einige Tage in Volltagungen tagen, technische Ausschüsse ernennen und sich dann während der amerikanischen Wahlen vertagen werde. Washington habe jedoch zu verstehen gegeben, daß es ihm nicht angenehm wäre, eine Abordnung vor den Wahlen zusammenzustellen.

Paraguay zum Kampf bereit.

Mißerfolg bolivianischer Truppen.

Asuncion, 15. Aug. Der neue Staatspräsident Paraguays, Ypola, der heute sein Amt antritt, erklärte, er halte zwar den Krieg für einen Unsinn, Paraguay werde aber nicht vor Bolivien kapitulieren ohne zu kämpfen.

Die bolivianischen Truppen haben das 30 Kilometer südlich vom Fort Boqueron, das am 31. Juli von ihnen eingenommen worden ist, gelegene Fort Falcon erfolgreich angegriffen. Das Fort Falcon besitzt eine große strategische Bedeutung im Gebiete des Gran Chaco.

Steuererhöhungen im Saargebiet.

Trotz einmütigen Protestes der Bevölkerung.

Saarbrücken, 15. Aug. Die Regierungskommission hat trotz des einmütigen Protestes der Saarbevölkerung und ihrer gewählten Vertreter im Landesrat neue Steuererhöhungen verordnet. 60 Millionen fehlen der Kommission zur Ausgleichung ihres Haushaltes. Die Erhöhungen bedeuten eine Mehrbelastung von rund 54 Millionen Franken.

Auch das Schillertheater, ab 1. September wieder Privattheater, soll volkstümlich und mit einem tüchtigen, starren Ensemble geführt werden. Direktor Hirsch kündigt zur Eröffnung eine Bearbeitung der „Verurteilten Glöde“ an, dann eine Reihe von Klassikern und als Uraufführungen ein Volksstück aus der heutigen Zeit, Bruno Wollentz „Der Mensch geht vorüber“, Erich Schöfers „18. Oktober“ und Kurtz Corrinths Schauspiel „Hallo, nur Mut!“

Überraschend ist der Auftrieb von neuen Stücken im Theater am Schiffbauerdamm, das Bernd Hofmann gemeinsam mit Charlotte Christmann übernommen hat: „Kolonie Immergrün“ von Hans Brenner, Der Rat der Hauptmanns Grisel“ von Hans J. Rehsch, „Die Weiber von Toinsdorf“ von Frank Mahr, „Reineid“ von dem bekannten Berliner Anwalt Erich Frey, „Admiral Bobby“ von Georg Frädel und „Die heilige Johanna der Schlachthöfe“ von Bert Brecht. Hofmann, der überdies auch das Renaissance-Theater leiten wird, gedenkt an jedem Abend zwei Vorstellungen zu geben, um 7 und 9 Uhr — das soll durch Verkürzung der Pausen (hoffentlich nicht der Stücke) ermöglicht werden.

Die Komödie und das Theater am Kurfürstendamm werden unter der Direktion Federer stehen. Die eine Bühne soll mit einer Neufassung von Bedenks „Kaiserin von Fundland“ beginnen, die andere ein Einakter-Theater werden.

Das Staatstheater will zunächst die brennendste Schuld abtragen: „Faust 1. und 2. Teil“. Neben klassischen Werken und einem Stück von Hauptmann, in denen Werner Krauß die tragende Rolle spielen wird, werden als Uraufführungen angekündigt: „Die gute Zeit“ von Ernst Barlach, „Kölle“ von Richard Billinger, „Oedipus“ von Andre Gide und ein Drama von Hans Rehsch.

Allein die Lustspielhäuser, wie das Theater in der Behrenstraße (R. A. Roberts) und die „Tribüne“ (Eugen Robert) werden unter ihrer bisherigen Leitung stehen.

Das „Jellingtheater“, heißt es, will Dr. Robert Klein übernehmen und mit der deutschen Uraufführung von Shaws letzter Komödie „Zu wahr, um schön zu sein“ eröffnen. Als Leiter des „Komödienhauses“ wird in erster Linie Viktor Barnowsky genannt.

Das Schicksal des „Berliner Theaters“, des „Deutschen Künstlertheaters“, der Theater in der Stresemannstraße, am Rollendorfsplatz, am Zoo, in der Klo-

Wiesbadener Nachrichten.

Im Kampf gegen die Hundstagshitze.

Praktische Winke für Hitzeleidende.

Die Hundstagshitze, unter der wir augenblicklich alle leiden und seufzen, ist für die Ernte von größter Wichtigkeit, und deshalb wollen wir uns bemühen, alle Hitzequalen mit Anstand zu ertragen. Wenn es auch nicht die gleichen Möglichkeiten gibt, sich gegen die Wärme zu schützen, wie gegen Kälte, kann man sich doch manche Erleichterung verschaffen.

Ein praktisches Mittel, gegen die unerträgliche Wärme in den Zimmern anzukämpfen, besteht darin, möglichst flache Schalen mit Wasser gefüllt aufzustellen. Durch die Verdunstung des Wassers tritt eine beträchtliche Abkühlung im Zimmer ein, die viele, die dieses Mittel nicht kennen, überrascht.

Natürlich ist es, daß wir bei der Hitze mehr unter dem Durst leiden als bei niedrigen Temperaturen. Aber so paradox es auch klingen mag, wird der Durst nicht durch die Aufnahme entsprechend vergrößerter Flüssigkeitsmengen gelöscht, sondern im Gegenteil nur noch verstärkt. Das Durstgefühl kann man durch das Zuführen einer Tasse heißen Kaffees völlig beseitigen. Wenn dieses sonst so belästigende Getränk auch an heißen Tagen nicht besonders schmeckt, kommt es wohl doch mehr auf die Wirkung an, die ganz ausgezeichnet ist. Ganz falsch ist es, in erhöhtem Zustand große Mengen kalter Flüssigkeit rasch zu trinken. Das führt sowohl zu einer beträchtlichen Magenverkrümmung, wie auch der gewünschten Erfolg, die Lösung des Durstes, ausbleibt. Sehr zu empfehlen ist es, an heißen Tagen einen Schluck kühlen Wassers in den Mund zu nehmen und nicht früher herunterzuschlucken, bis das Wasser warm geworden ist. Damit vermeidet man jede Magenverkrümmung, und außerdem wird das Durstgefühl sofort gelöscht.

Bei großer Hitze ist man für Erfrischungserfräntungen besonders anfällig, weil selbst ängstliche Personen, die sonst geübte Sorgfalt völlig außer acht lassen. An heißen Tagen schimpfen sie über jedes offene Fenster, weil es ihnen zu sehr zieht, obwohl die frische Luft ihnen bestimmt nichts schaden würde. Ist es dagegen heiß, so suchen sie die Zugluft auf und ... erkalten sich prompt. Da sie dies noch dazu im schweißgebadeten Zustand tun, dürften sie schon nach wenigen Augenblicken ihre Erfrischung weghaben, besonders dann, wenn die für die Hautoberflächenverdünnung erforderliche Bedingung fehlt.

Bei der ungewöhnlich großen Hitze wächst die Gefahr von Hitzschlägen. Diese treten nicht allein dann auf, wenn man sich ungeschützt den Sonnenstrahlen aussetzt, sondern sie kommen auch in geschlossenen Räumen vor. Viele Forscher stehen auf dem Standpunkt, daß die Hauptursache des Hitzschlages nicht in den direkten Sonnenstrahlen zu suchen ist, sondern mehr auf dem Sauerstoffmangel der sich wülen Luft und der Behinderung des Blutkreislaufes beruht. Das schließt jedoch nicht aus, daß auch die unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen eine große Rolle spielt.

Der Hitzschlag trifft fast stets mit dem Verlust des Bewußtseins zusammen. Es muß in solchen Fällen sofort der Arzt gerufen werden. Bis zu seinem Eintreffen kann dem Patienten damit geholfen werden, daß die Kleidung besonders am Hals weit geöffnet wird. Außerdem reibe man die Kopfhaut mit kühlen und nassen Tüchern ein, um damit eine schnelle Entleerung der bei Hitzschlag eintretenden übermäßigen Fülle in den Hirnblutgefäßen herbeizuführen.

Sehr vorsichtig sind bei großer Hitze auch leicht verderbliche Lebensmittel zu behandeln, noch dazu dann, wenn Gewitterneigung besteht. Man vergewissere sich bei solchen Lebensmitteln vor dem Genuß, ob sie auch nicht verdorben sind, sonst kann es zu schweren Vergiftungen kommen. Reicht der Eisschrank für die Unterbringung der Lebensmittel nicht aus, so bietet das Ofenrohr praktische Kühlung.

In den Räumen, in denen man sich aufhält, Sorge man für ausreichende Lüftung. Diese ist jedoch nicht während des Tages vorzunehmen, sondern möglichst am frühen Morgen zwischen 6 und 9 Uhr, und am Abend nach acht Uhr. Um die frische Luft auch tatsächlich in die Zimmer dringen zu lassen, ist es wichtig, daß man für genügenden Durchzug sorgt.

Herstraße, in der Kommandantenstraße, des „Wallnertheaters“, des „Kleinen Theaters“ ist noch sehr ungewiß. An Bewerbungen fehlt es nicht — doch offenbar an den nötigen Sicherungen.

Als sehr erfreuliches Vorzeichen darf endlich vermerkt werden, daß fast alle Abonnements-Büro einen kärteren Zulauf aufweisen, als im Vorjahr. Die Herabsetzung der Eintrittspreise hat ihre Wirkung nicht verfehlt.

Florian Kienzl.

Aus Kunst und Leben.

* Gerhart-Hauptmann-Festspiele in Schreiberhau. Die offiziellen Feiern zu Ehren des hiesigen Schriftstellers Gerhart Hauptmann begannen mit Festspielen in des Dichters Geburtsstadt Schreiberhau. Zur Aufführung kamen „Die versunkene Glocke“ und ein Festspiel des Hauptmann-Biographen Hans v. Hüllen. Das Ensemble war aus Mitgliedern schlesischer Volkstheatern gebildet worden, die sich mit Hingabe für das Gelingen der Hauptmann-Ehrung einsetzten. Die Aufführungen fanden auf der Bergwiese hinter dem Gerhart-Hauptmann-Haus statt. Den zugeht noch auf Hiddensee weilenden Dichter vertrat seine Schwester Charlotte, unter den Zuschauern bemerkte man u. a. Hermann Stehr.

* Aus der Preussischen Akademie der Künste. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, hat das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Professoren Juon, Kahn, Freiherr von Reznicek und Max von Schillings als Mitglieder des Senats der Preussischen Akademie der Künste, Abteilung für Musik, für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1935 bekräftigt.

* Amerikanische Ehrung für Richard Strauß. Dem Komponisten Richard Strauß wurde am Montag in München die von dem College of Music in New York für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Musik gestiftete Medaille durch Karl Heinemann, einem der Direktoren des College of Music, überreicht. Die Medaille war dem Komponisten bereits im Juni d. J. verliehen worden. Direktor Hein hob in seiner Ansprache hervor, daß Richard Strauß dazu beigetragen habe, die Musik auf die Höhe zu bringen, auf der sie heute stehe. Die Medaille, die zum erstenmal verliehen worden ist, gelangt nun alljährlich zur Verteilung.

Wettervorhersage auf lange Sicht.

Bis Ende der Woche vorwiegend heiter und warm.

Witterungsvorhersage für Norddeutschland westlich der Oder, West-, Mittel- und Süddeutschland (ohne Alpenvorland) für die Zeit vom 16. bis 25. August 1932. Herausgegeben von der Staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen, Frankfurt a. M.

Vorwiegend heiter, tagsüber warm bis sehr warm und im allgemeinen trocken. Gegen Ende der Woche neu auftretende Gewitterneigung und Abkühlung.

Der Fremdenverkehr im Juni.

Über den Fremdenverkehr in den preussischen Groß- und Mittelstädten im Juni 1932 teilt der Amtliche Preussische Pressedienst an Hand der Statistischen Korrespondenz das folgende mit:

In 45 Groß- und Mittelstädten ist im Juni die Besucherzahl im Vergleich zu demselben Monat 1931 stark zurückgegangen. Zu diesen Orten gehört auch Berlin, das mit 73 089 Fremden wieder den größten Fremdenverkehr von allen Berichtsorten überhaupt aufwies, gegenüber dem Vorjahre betrug hier der Rückgang 29,9 Prozent. An zweiter und dritter Stelle standen, der absoluten Besucherzahl nach, wie stets Köln und Frankfurt a. M., in denen jeweils etwas über 25 000 Gäste gezählt wurden. Auch in diesen Städten war die Abnahme des Fremdenverkehrs sehr beträchtlich. Erst in größerem Abstand folgten 5 weitere Orte mit 11 000 bis 12 000 Besuchern; unter ihnen hatte Koblenz den größten Rückgang der Besucherzahl. Sehr schwer war ferner die Einbuße in Hannover und in Breslau. Dagegen hat Düsseldorf mit einer Abnahme von 11,2 Prozent verhältnismäßig günstig abgeschnitten, und Dortmund konnte sogar eine Zunahme der Fremdenzahl um 12,4 Prozent zu verzeichnen. Von den Städten mit weniger als 10 000 Besuchern wurden Pönnitz, Hildesheim, Trier und Krefeld-Uerdingen a. Rh. besonders hart betroffen.

Eine Zunahme der Besucherzahl hatten Dortmund, Münster i. W., Bielefeld, Elbing sowie einige Städte des rheinisch-westfälischen und des oberhessischen Industriegebietes (Duisburg-Hamborn, Gelsenkirchen, Hamm i. W., Gleiwitz und Hindenburg-Oberhessien).

Sehr ist der besonders wichtige Auslandsfremdenverkehr auch in diesem Monat in den meisten Städten verhältnismäßig stärker zurückgegangen als der Gesamtfremdenverkehr. Die meisten Besucher von jenseits der Grenzen (12 693) hatte wie immer Berlin; gegenüber dem Vorjahre war ihre Zahl diesmal um fast die Hälfte (47,1 Prozent) kleiner. Auch in Köln, Düsseldorf, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Breslau, Aachen, Bonn und Königsberg i. Pr. war die Abnahme der Auslandsfremden prozentual beträchtlich größer als die der Besucherzahl insgesamt.

Nach 20 Jahren.

Vor zwanzig Jahren ungefähr habe ich ihn gekannt. Er hatte es, obwohl er erst Mitte der Zwanzig war, zu einer recht einkommlichen und angenehmen Stellung gebracht. Ein wenig habe ich ihn damals beneidet, denn er gab sich mit einer Selbstsicherheit, die ich für mich zwar wünschte, aber nicht besitzen konnte, denn mich hatte das Glück bei weitem nicht so vorwärts getrieben, obwohl ich keinen Anlaß hatte, mich über mißgünstige Haltung gegen mich zu beklagen. Er war überall zu sehen, wo es eine Rolle zu spielen gab, er besaß einen großen Bekanntheitskreis, und immer erzielte er gewisses Aufsehen durch sein schneidiges Auftreten.

Als die Jahre über habe ich ihn nicht mehr gesehen, mich kaum mehr seiner erinnert. Leichter Tage aber lief er mir wieder über den Weg. Sogleich habe ich ihn wieder erkannt. Es waren die vertrauten Züge von einst, das selbe Hochrücken der Schultern war es, dieselben Handbewegungen geblieben. Er war so sorgfältig gekleidet wie einst, sein Anzug war von einem Schneider, der seine Sache verstand. Und doch war ein Unterschied gegen früher. Ruhiger, fast etwas müder waren seine Bewegungen. Zum Reiten holte er umständlich einen Klemmer heraus und drückte ihn auf die Nase. Das Haar war nicht nur an der Schläfen grau geworden, und um den Eindruck des Alters etwas zu vermindern, trug er das Haar ganz kurz geschoren. Das hinderte jedoch nicht, daß man trotzdem die fahlen Stellen am Scheitel bemerkte und die üblichen „Geheimratseden“ an den Schläfen.

Das Schicksal hat ihn sicher auch heute nicht schlecht getroffen. Aber ich mußte mich fragen: Was hat er im Grunde mir voraus? Ob das Leben ein bißchen glatter für ihn hinlief, ob es ihm die kleinen Sorgen ziemlich ferngehalten hat, ob es ihm einige Möglichkeiten geboten hat, gewisse Aufgaben aus dem Vollen zu schöpfen, was hat das viel auf sich? Vielleicht sind ihm sogar Sorgen zugefallen, die weit drückender waren als die, mit denen ich mich herumkämpfen mußte. Vielleicht sind ihm aber Freuden vorerhalten worden, die mir recht schätzenswerte Sonnenbänder auf den Weg warfen.

In dem aber ist er mir gegenüber in Nachteil geraten, daß ihn bereits das Alter angegriffen hat mit der nicht zu überhörenden Mahnung: Halte dich bereit! Alle die Vorteile von einst sind dahingegangen. Geblieben sind ihm nur die Nachteile und die Erinnerungen. Und ob Erinnerungen immer so angenehm sind, wenn sich mit ihnen Resignation verbindet, sei dahingestellt.

Allerdings — einmal werde auch ich an derselben Wegstrecke stehen, und andere werden ähnlich über mich denken, wie heute ich über ihn denke. Keiner entgeht je diesem Schicksal. Und schließlich ist das alles auch wieder tröstlich, wenn leise Melancholie einschleichen will. Mag hier ein Vorsprung sein, und dort einer, wir werden alle eingeholt nach unabänderlichem Gesetz, nach dem keiner vor dem anderen etwas voraus hat. Wenigstens in den wirklich wichtigen Dingen unseres Daseins nicht.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M.: 180 134, 352 309. 5 000 M.: 59 915, 64 814, 90 619, 107 320, 163 798, 189 515, 212 694, 270 882. 3 000 M.: 54 089, 121 156, 139 123, 203 464, 229 238, 266 376, 345 808, 363 508, 393 286. 2 000 M.: 4150, 19 841, 39 100, 50 308, 77 528, 82 465, 111 188, 115 283, 153 997, 159 009, 159 328, 178 461, 192 034, 201 425, 235 221, 238 694, 240 404, 273 225, 290 873, 292 684, 310 971, 314 067, 319 586, 347 683, 355 863, 360 122, 361 104, 373 751, 393 728, 399 907. 1 000 M.: 173, 24 831, 26 186, 30 211, 35 785, 41 271, 44 208, 50 046, 51 191, 51 782, 56 332, 58 483, 66 323, 70 546, 105 772, 116 188, 123 198, 129 270, 130 342, 131 704, 131 818, 137 452, 139 163, 142 093, 149 472, 149 676, 160 871, 164 416, 177 691, 186 432, 217 740, 226 929, 230 686, 234 838, 235 432, 236 041, 237 892, 247 296, 248 703, 284 441, 285 696, 289 990, 292 205.

Deutscher Blumen- und Pflanzenbautag.

Die Tagung am Montag gliederte sich in zwei Teile. Die Teilnehmer der Fachauschüsse für Gartenausführung sowie für Blumen- und Pflanzenbau, unternehmen, da sie ihre Beratungen am Sonntag beendigt hatten, ihre angekündigte

Besichtigungsfahrt in den Rheingau.

Die Fahrt ging über Wiesbaden-Schierstein, Niedermolluf (Staudenkulturreis Hoos und Koenemann), Eltroile, Niederich (Baumschule Bellinghausen) zunächst nach Kloster Eberbach, wo Mittagsrast gehalten wurde. Dann ging es weiter über Hattenheim, Strich-Winkel nach Geisenheim, wo die Lehr- und Versuchsanstalt ihrer Gäste schon harrte und ihnen durch eine ausgedehnte Führung ihren ganzen Reichtum aufschloß, daß des Staunens und Aufmerkens ob all der Herrlichkeiten in Blumen, Garten- und Obstkulturen fast kein Ende nehmen wollte. Auf der Rückfahrt trugen in Niedermolluf die Weinproben der Rheingauer Weinwerbestelle angelegte Reize des Rheins und seiner lieblichen Landschaft und der erworbenen fachlichen Bereicherung durch die Ergebnisse des Tages zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung bei, bis die Heimfahrt nach Wiesbaden die reich beglückten Teilnehmer zum Ausbruch mahnte.

Währenddessen hatten

die Friedhofsgärtner

im großen Saal des Paulinenklosters am Nachmittag ihre öffentliche Tagung abgehalten. Sie wurde eröffnet und begrüßt durch Gärtnereibefehlshaber Fischer (Freiburg), dem Vorsitzenden des Fachauschusses für die Friedhofsgärtner. Auch er mußte der Not der Zeit gedenken, die dem Beruf im Geschäft einen Niedergang von 50 Prozent brachte. Trotzdem empfahl er, sich nochedrungen den Zeitverhältnissen anzupassen und die Berufsarbeit hochzuhalten. Dazu habe man die nachfolgenden Vorträge ausgewählt, um das Interesse rege zu halten und die Friedhofsreform zu unterstützen. Auch Herr Schroeder vom Reichsverband, der dessen Grüsse aussprach, mahnte, die schwere Zeit zu überleben und den Kampf zur Erhaltung des schwer bedrohten Berufs zu führen um einer schöneren und besseren Zukunft willen.

Es folgten die angekündigten Vorträge, die sich durch eine erfreuliche Sachlichkeit auszeichneten. Zunächst sprach Stadtgartendirektor Robert Schimpf (Freiburg i. Br.) hochinteressant als weitbekannter badischer Spezialist über:

„Zeitgemäße Friedhofs- und Grabgestaltung“.

Die Art der gärtnerischen Tätigkeit auf den Friedhöfen bestimmt meist ihren ästhetischen Wert, der nicht durch Schematisierung gebessert wird. Der Gärtner muß Raum und Rahmen schaffen können. Im sollte auch Grabgestaltung und Grabpflege zufließen. Eine Art besteht in der Anlage mehrerer Friedhöfe, etwa in jeder der vier Himmelsrichtungen. Man verwendet auch wohl Waldparzellen zum Waldfriedhof. Ob er das Ideal ist, mag zweifelhaft bleiben. Er paßt in vielen Fällen nicht in die Verhältnisse und geht der Lösung des Friedhofsproblems aus dem Wege, erfordert vor allem zu viel Gelände und Mittel. Auch landschaftliche Friedhöfe wurden erstellt. Friedhofs-

gestaltung und Stadtplanung haben zweifellos vieles gemeinsam miteinander. Es darf jedenfalls nicht der Eindruck eines Waldes oder Parkes entstehen, sondern der Charakter eines würdig gestalteten Begräbnisplatzes. In Art der Grabzeichen und gärtnerischen Gestaltung der Gräber muß eine Unterordnung des einzelnen ins Ganze gefordert werden. Die Beerdigung des Einzelnen wird in den meisten Fällen der des Hügels vorzuziehen sein. Das Verhältnis zum Grabmal bedarf der besonderen Beachtung. Die Steinsetzung verdient den Vorrang neben anderer Arten. Die gärtnerische Behandlung soll stets ruhig und würdig wirken. Daher sei die Aufstellung der Grabfläche so klar und einfach wie nur möglich mit engster Anlehnung an das Denkmäl. Bei der Aufnahme der Feuerbestattungen verlangt die Beisetzung der Aschenreste mehr Unterbringung. Die Aschengräber wirken wesentlich würdiger als Columbarien. Urnen- und Siedennissen ohne zu große Häufung der Urnen bieten einen ästhetisch wirkungsvollen Anblick mit Ruhe und Feierlichkeit. Die individuelle Pflege der Grabstätten kann nur von den Angehörigen oder von den von diesen beauftragten Friedhofsgärtnern erfolgen. Gut ausgewählte Lichtbilder veranschaulichten recht wirksam die wertvollen Ausführungen des Redners.

Diplom-Gartenbauinspektor Weinhausen vom Reichsverband des deutschen Gartenbaues hielt dann hauptsächlich von der volkswirtschaftlichen Seite ausgehend, einen äußerst sorgfältig durchdachten Vortrag:

„Die Bedeutung des Friedhofswezens für den deutschen Gartenbau.“

Neben dem nahrungsmittelherstellenden Teil des Gartenbaus, hat der Zierpflanzenbau, insbesondere der den Friedhöfen zugewandte, in seiner Bedeutung noch wenig Beachtung gefunden. Und doch kommen in dem Material für die Bepflanzung der Friedhöfe und Gräber große Werte in Erscheinung. Die Anlage der Friedhöfe, die Gestaltung und Bepflanzung von Grabstellen, die Schmückung der Gräber mit Blumen, die Verwendung von Kränzen als Erzeugnisse des deutschen Gartenbaus wurden bisher nur sehr ungenau statistisch erfasst. Rund 680 000 neue Grabstellen sind jährlich für die Grabbepflanzung in Frage zu ziehen. 13% Millionen fließen im Jahr dem Gartenbau allein aus der Beisetzung der Toten zu, rund 20 Mark für die Grabstelle. 30 Prozent der neuangelegten Grabstellen werden von den Gärtnern gepflegt. Wenn die erwerbstätigen Friedhofsgärtner einen Kampf um ihre Existenz führen müssen, so leuchtet ein, daß sie wissen müssen, warum sie als ein beträchtlicher Teil des deutschen Volkes am Umlauf des Volksgeldes beteiligt sind und daß sie eine Arbeit leisten, die von kultureller Bedeutung ist. Auch diesem Redner wurde starker Beifall zuteil.

Eine eigentliche Aussprache fand nicht statt. Gartenbaudirektor Bromme betonte, daß bei so sachlicher Behandlung der Fragen, das Verhältnis von Friedhofsbeamten und Friedhofsgärtnern durchaus friedlich gelöst werden könne. Herr Schroeder schloß sich als Auffassung des Reichsverbandes diesen Ausführungen an und erhoffte eine entsprechende weitere Zusammenarbeit von Friedhofsverwaltung und Gärtnern für die Zukunft.

Geänderte Verpackungsordnung beim Zoll.

Den deutschen Zollstellen wird jetzt eine Änderung der Verpackungsordnung von 1906 vom Reichsfinanzminister bekanntgegeben. Sie gilt vom 20. August an. Ausnahmeweise werden dann nicht zum Reingewicht gerechnet: Schachteln, Korbchen, Kistchen, Säcken und Ballen mit nach dem Reingewicht zollpflichtigen frischen oder getrockneten Süßfrüchten; ferner kleine Kisten, Korbchen, Pappkästen und Umwickelungen aus Metall, mit Zigarren, Zigaretten, feingehacktem Tabak und Glasstränge mit Zigarren. In jedoch das Reingewicht aus irgend einem Grunde ermittelt worden, so wird das Ergebnis beim Zoll berechnet. Bei großen Schwierigkeiten für die Verwertung der Ware soll die Schwere geschätzt werden. Zollfrei bleiben die handelsüblichen Umwickelungen bei der Einführung in den freien Verkehr. Hüllen aller Art sind nach der Beschaffenheit zollpflichtig, wenn die Abgabe einer Umhüllung des Eingangszolls augenscheinlich hervortritt oder nachweisbar ist.

Die 92. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.

Die vom 25. bis 29. September in Wiesbaden und Mainz stattfindende, steht neben dem umfangreichen und wissenschaftlichen Programm auch eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen vor. Am Sonntag, den 25. September, abends, findet eine zwanglose Zusammenkunft mit Begrüßung sämtlicher Teilnehmer im Kurhaus zu Wiesbaden statt. Sonstige größere gesellschaftliche Veranstaltungen, gemeinsame Essen und Empfänge werden, der Not der Zeit entsprechend, nicht veranstaltet werden. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden ladet aber die Teilnehmer zu einem Sinfoniekonzert auf Dienstag, den 27. September, abends, ein, das nötigenfalls am Mittwoch wiederholt wird. Das Orchester der Stadt Mainz und die Mainzer „Kleinstadt“ werden die Eröffnungssinfonie am 25. September mit Musikdarbietungen umrahmen. Während der Tagung wird eine Ausstellung medizinischer Präparate und Apparate, sowie solcher, die für den naturwissenschaftlichen Unterricht bestimmt sind, im Paulinenkloster in Wiesbaden, sowie in der Stadthalle in Mainz veranstaltet werden. Im Museum zu Wiesbaden wird während der Tagung eine Ausstellung von Bildern zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften stattfinden. Die Stadtbibliothek und das Gutenberg-Museum in Mainz werden während der Tagung eine Ausstellung in ihren Räumen einrichten, die die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Illustration, d. h. der Pflanzen-, Tier- und anatomischen Abbildungen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zeigen soll. Außerdem plant die Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften eine Ausstellung im Museum zu Wiesbaden. Ein Damenausflug mit dem Familienmitgliedern mit besonderer Sorgfalt annehmen. Für den Besuch der Theater in Wiesbaden und Mainz werden Karten zu ermäßigten Preisen ausgesetzt werden. Neben den regelmäßigen Zügen der Reichsbahn und der elektrischen Straßenbahn wird ein 1/2-tägiger Pendelverkehr mit Autobussen eingerichtet werden, so daß Mainz-Wiesbaden gewissermaßen zu einer einheitlichen Stadt gestaltet wird. Für die großen Sitzungen werden zahlreiche Züge der elektrischen Straßenbahn, sowie Autobusse zur Verfügung stehen.

Der Baumeister. Dem Hochbautechniker Karl Reuter aus Wiesbaden, zur Zeit in Dortmund, wurde von dem Herrn Regierungspräsident zu Arnsberg in Bielefeld die Berufsbezeichnung „Baumeister“ verliehen.

Autobrand. Am Montagabend geriet in der Kleinen Schwalbacher Straße ein Auto in Brand. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Die nächste Ferienfahrt in den Schwarzwald im weissen Kurautobus über Bergstraße, Heidelberg und den Schwarzwald nach Wildbad findet am 20. August 1932 ab Kurhaus 8.30 Uhr statt.

Überraschungen auf der Funkausstellung.

Neuartige Empfänger und Lautsprecher.

Einfachere Bedienung. — Neue Fernsehmodelle.

Nur wenige Tage noch, und die 9. Große Deutsche Funkausstellung wird einem erwartungsvollen Publikum ihre Pforten öffnen. Nicht nur die Fachleute, sondern auch die breite Masse sieht der Ausstellung mit großer Spannung entgegen, und deshalb erscheint es angebracht, heute schon die wichtigsten Dinge zu erwähnen, die man dort sehen wird. Die Indebietung mächtiger Rundfunksender bedingt auch eine Verbesserung der Apparate und vor allem der Trennschärfe. Auch hat sich das Publikum vielfach darüber beklagt, daß die Fernempfangsgeräte schwer zu bedienen wären, daß man bestimmte technische Vorkenntnisse von Rückkopplung und Antennenkopplung besitzen müßte, um mehrere ausländische Stationen zu finden. Deshalb ist man neuerdings zur sogenannten Einfeldbedienung übergegangen. Man braucht nur noch einen einzigen Knopf zu drehen, durch den eine bestimmte Station eingestellt ist, ein Kinderspiel, das es selbst einem Kind möglich ist, einen derartigen Empfangsapparat zu bedienen. Sind doch nicht mehr — wie bisher — mehrere Knöpfe zum Finden des Senders zu benutzen, sondern in einem kleinen, am Apparat angebrachten Fenster erscheint der Name der Station, die gerade eingestellt ist. Die zwei weiteren Knöpfe, die sich an dem Apparat befinden, dienen lediglich zur Einstellung der Lautstärke und zur Bedienung der Tonblende. Vermittels dieser Tonblende kann man das Klangbild nach dem persönlichen Geschmack regeln, indem man tiefe oder hohe Töne stärker betonen läßt. Außerdem ermöglicht ein derartiger Empfangsapparat die automatische Jadingregulierung. Man weiß, daß die Lautstärke beim Empfang von Sendern stark schwankt und oft innerhalb kurzer Zeit sogar bis auf ein Minimum heruntergeht. Diese Jadingerscheinungen entstehen durch atmosphärische Einflüsse. Sie werden dadurch beseitigt, daß die Verstärkung des gesamten Empfängers sich automatisch mit der fallenden Feldstärke ändert. Ist diese Feldstärke in der Empfangsantenne stark, so stellt sich der Empfänger automatisch auf eine geringe Verstärkung ein. Sinkt dagegen die Feldstärke, so erhöht sich automatisch die Verstärkungsziffer, so daß trotz starker Schwankungen mit einer gleichmäßigen Lautstärke gerechnet werden kann. Neuartige Röhrenkonstruktionen, die sogenannten Exponentialröhren, ermöglichen diese Regelung.

Auch bei dem Lautsprecher hat man wesentliche Verbesserungen erzielen können. Es ist jetzt endlich gelungen, auch vorzüglich funktionierende elektromagnetische Laut-

sprecher zu schaffen, die billiger sind als die elektrodynamischen. Bei den neuen Empfängern ist es gelungen, die Trennschärfe zu erhöhen. Die Einfeldbedienung hat man dadurch erreicht, daß die einzelnen Abstimmkreise so genau aufeinander angeglichen wurden, daß auf Korrektionshandgriffe verzichtet werden konnte. Man wird auf der Ausstellung unter anderem den Superheterodyn-Empfänger sehen, der 5-6 Verstärkerröhren besitzt, außerdem eine Anzahl Bandfilter, so daß ein Sender vom anderen haarfährig getrennt wird. Daneben gibt es den idealen Dreikreisempfänger. Aber auch die Zweikreisempfänger erscheinen in verbesserter und vereinfachter Form zu niedrigeren Preisen. Daneben wird man eine große Gruppe von Einfeldempfängern mit zwei und drei Verstärkerröhren sehen, die schon verhältnismäßig billig zu haben sind.

Besonderes Interesse dürften die neuen Fernsehmodelle erregen, die man auf der Ausstellung sehen wird. Man wird finden, daß erhebliche Fortschritte auf diesem Gebiet gemacht worden sind. Gleichzeitig mit der Eröffnung der Funkausstellung erfolgt die Indebietnahme des von der Telefunken-Gesellschaft erbauten Ultra-Kurzwellen-Senders. Damit ist endlich die Möglichkeit gegeben, Fernsehsendungen ausreichender Qualität drahtlos zu verbreiten. Zunächst soll dieser Sender in erster Linie Versuchen dienen. Später will man jedoch daran gehen, einen zusätzlichen Rundfunkdienst mit besonderem Programm innerhalb eines auf etwa 20-30 Kilometer Umkreis berechneten Wirkungsbereiches durchzuführen. Man wird beim Fernsehen auch das System der Bildaufzeichnung besonders berücksichtigen. Das Fernsehen befindet sich ja noch immer nicht auf einem so vollkommenen Entwicklungsstandpunkt, wie etwa die Tonübertragung. Deshalb wird die Bildaufzeichnung von besonderer Wichtigkeit sein. Man wird die zu übertragenden Fernsehbilder erst filmisch aufnehmen, um sie durch eine Vergrößerung wiedergeben zu können, so daß die Fernsehbilder durch Einhaltung des Filmes leichter durchführbar sind als die direkte Übertragung, hat man die Möglichkeit, auf diesem Weg mit dem Fernsehen zu beginnen. Durch ein derartiges Verfahren wird auch die Möglichkeit gegeben werden, mit Hilfe der Bild- und Tonaufzeichnungen einen Austausch des Fernsehprogramms von Sender zu Sender zu bewirken. Das war bisher unmöglich, da man aus technischen Gründen beim Fernsehen nicht über Verbindungsleitungen von einem Sender zum andern gehen konnte.

Wiesbaden-Biebrich.

Heute Nacht wurde die Gärtnerei der Firma Gentzell von Dieben heimlich und die Pflanzbäume in erheblichem Maße geplündert.

Gestern Abend wurde in der Rathausstraße erneut ein Damenfahrrad gestohlen. Marke „Mifa“ Nr. 311 660, schwarzer Rahmenbau, schwarze Felgen und hochgezogene Lenkstange.

Wiesbaden-Frauenstein.

An der Schwenkhütte lagerten gestern junge Leute aus Mainz. Sie hatten dort ein Zelt errichtet. Einer war beauftragt worden, nach Frauenstein zu fahren, um einzulaufen. Er stürzte aber mit seinem Rade und wurde noch ein Stück mitgeschleift. Der Bedauernswerte mußte am Wege liegen bleiben, bis ein Spaziergänger kam, der sich seiner annahm, ihn nach Frauenstein schaffte und der Freiwilligen Sanitätskolonne übergab.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Sonntagvormittag veranstaltete der MGV „Frohinn“ und der Musikverein Bierstadt seinen alljährlichen Sommerausflug unter zahlreicher Beteiligung der Vereinsmitglieder. Das Ziel war ein idyllisch gelegenes, im Walde verstecktes Seitental unterhalb der Hohenberger Mühle. Gegen 4 Uhr war man am Ziel und nach erquickender Ruhepause entwickelte sich alsbald im freien Gelände, das reichlich mit Sitzgelegenheiten versehen war, ein frohes Leben und Treiben, in dessen Mittelpunkt die prächtigen Lieber des Vereins und die schönen Musikvortrags des Musikvereins standen. Auch die Kinder kamen zu ihrem Rechte. Am Abend zog man bei klingendem Spiel nach Hause.

Musik- und Vortragsabende.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Der erblindete Organist Karl Hermann Bolle gab mit Unterstützung der Sopranistin Anita Franz, dem bekannten früheren Mitglied der Frankfurter Oper, am Samstag in der Marktkirche ein Konzert, das sich regsten Zuhörern zu erfreuen hatte und einen recht stimmungsvollen Verlauf nahm. Herr Bolle erwies sich in seinen Darbietungen — u. a. in dem Orgelkonzert in A-moll von Bach-Buxtehude, dem Moderato aus der Sonate in A-moll von Thun, der Fuge in A-moll von Brahms und in dem Präludium mit Fuge über den Namen „Bach“ von Liszt — als ein bedeutender Beherrscher der Königin der Instrumente, der über eine gesicherte Manual- und Pedaltechnik verfügt und in der Zusammenstellung der Register einen ausgesprochenen Sinn für charakteristische Farbenmischungen offenbart. Die Leistungen des Künstlers sind besonders hoch zu werten, da das Geschick ihm in der Handhabung der für ihn ungewohnten Marktkirchenorgel ja nicht unbeträchtliche Hemmnisse bot. Anita Franz ergänzte das Programm durch den Vortrag der Handyschen Arie „Nun baut die Fier“, der Wolf-Lieber „Schlafendes Jesuskind“ und „Gebet“ und dem immer wieder gern gehörten „Hallelujah“ von Hummel. Das weit gespannte, hell schimmernde Organ, die sorgliche gelungene Kultur und die in die Tiefe strebende musikalische Gestaltungsfähigkeit kamen darin zum eindrucksvollen Klingen.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Für morgen Mittwoch hat die Kurverwaltung zur Ausführung des Nachmittagskonzertes „Willi Valentini mit seinen Tonkünstlern“ verpflichtet. Das Konzert findet im Abonnement statt und bringt in seinem Programm symphonische wie moderne und Jazz-Musik. — Das Abendkonzert morgen Mittwoch wird von der verstärkten Wiesbadener Orchestervereinigung unter Leitung von Kapellmeister Wilhelm Haberland ausgeführt. — Für Donnerstag dieser Woche hat die Kurverwaltung einen Operetten-Abend vorgesehen, ausgeführt von Erica Mott, Kurt Münch und Ewald Rogati vom Braunschweiger Operetten-Theater. Orchester: Städtisches Kurorchester, Leitung: Konzertmeister Otto Riech. Das Konzert findet im Abonnement statt.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Hunold Straßsch wurde für die neue Hamburger Oper im Schiller-Theater als Verwaltungsdirektor und Dramaturg verpflichtet.

— Verkehrserziehung der Radfahrer. Der Polizeipräsident schreibt uns: Zur Zeit wird eine Verkehrserziehung durch die Polizei durchgeführt, durch die in der Hauptsache die Radfahrer erfasst werden sollen. Die hierbei wegen eines Verstoßes gegen die Verkehrsregeln festgestellten Personen werden zur Teilnahme an Vorträgen über die Verkehrsregeln aufgefordert. Diese Vorträge finden am 23. August und 1. und 12. September um 18 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 74 statt. Die Teilnahme ist auch allen übrigen Personen freigestellt, die ich hierzu einlade.

— Unfall eines Radfahrers. Ede Kerol und Kerolberg wurde der 47 Jahre alte Fuhrmann Cornelius Sch. aus der Seidenstraße am Montagmorgen mit schweren Kopf- und Gesichtsverletzungen bewußtlos aufgefunden. Sch. hat vermutlich eine Gehirnerschütterung bei dem Unfall erlitten. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus.

— Tragischer Abbruch einer Radtour. Eine von einer Radtour aus dem Taunus heimkehrende Mainzer Wandergasse machte am Montagabend in der Nähe der Stadthalle Hammermühle in der Mainzer Straße noch einmal Halt. Beim Spielen sprang die 15jährige Leni Lorenz aus Mainz auf den Fahrdamm und direkt in einen Lastkraftwagen. Die Räder gingen dem Mädchen über die Beine. Außerdem erlitt die Verunglückte Kopfverletzungen und wurde lebensgefährlich verletzt dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

— Lebensmüde. In ihrem Dachzimmer in der Karlstraße nahm am Montagmorgen eine 24 Jahre alte geistig kranke Frau in selbstmörderischer Absicht ein Schlafmittel. Die Frau wurde von Hausbewohnern bewußtlos aufgefunden und vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— Ein Schwindlerpaar schädigt Goldwarengeschäfte. Am 14. August beschäftigten, wie von der Polizei mitgeteilt wird, ein angebliches Ehepaar Dr. Lent in einem Goldwarengeschäft in Koblenz einen Ring, konnte aber über den Erwerb nicht schlüssig werden. Beide baten dann, ihnen eine Auswahlendung nach einem Hotel zu senden. Nachdem das Paar das Geschäft verlassen hatte, vermisste der Inhaber 9 bis 10 Brillantringe, die sich in einem Etui im Schaukasten befunden hatten. Es handelt sich um Weißgold- und Platindamentinge, die mit Brillanten aller Art von 0,02 bis 0,83 Karat besetzt sind. Gesamtwert etwa 5600 M. Beschreibung des Mannes: 40 bis 45 Jahre alt, mittelgroß, dunkelgrauer Anzug. Beschreibung der Frau: Mittelgroß, schlank, helles Kostüm, auf der Brust auffällige Brillantnadel oder Agraffe. Es wird vermutet, daß das Diebespaar auch in anderen Städten aufzutreten wird. Sollte das Paar in einem hiesigen Goldwarengeschäft vorstellig werden, so wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei, Zimmer 38, gebeten.

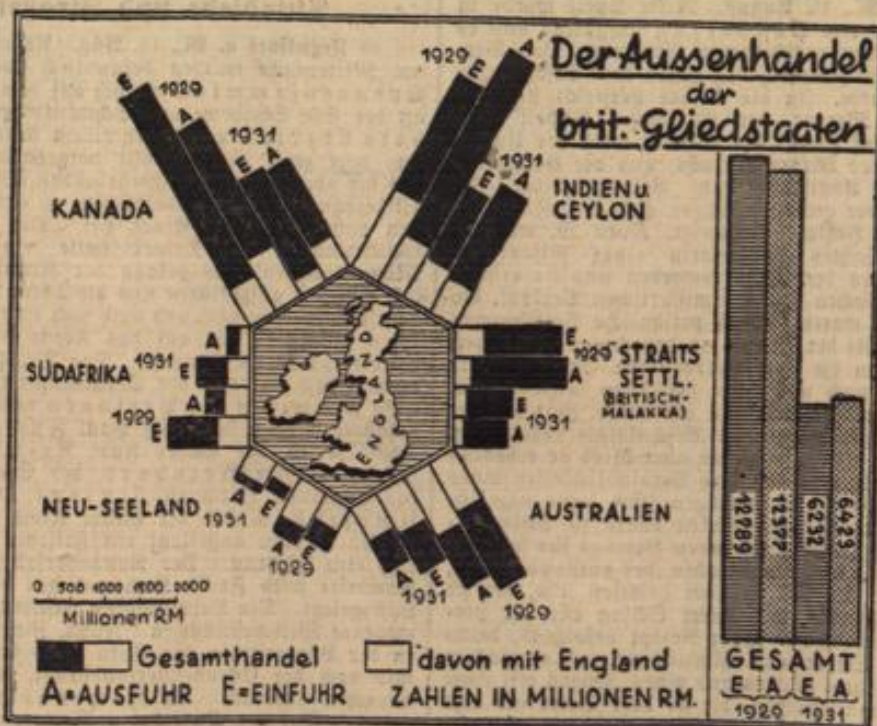
— 60 Fahrraddiebstähle in 14 Tagen. In der Zeit vom 2. Juli bis 14. August 1932 wurden in Wiesbaden wieder 60 Fahrräder gestohlen, darunter folgende Marken und Nummern: Marke Adler, 757 200, Baronia, 173 718, Rennador, 577 111, Borussia, 621 129, Borussia, 839 196, Rennador, 1 230 665, Deder-Mannheim, 41 548, Diamant, 703 821, Frischlauf, 60 508, Fit, 70 919, Rozim, 77 665, Kochbrunnen, 258 136, Kochbrunnen, 271 694, Lindard, 91 401, Lindard, 115 904, Riele, 28 361, Mifa, 141 061, Mifa, 254 850, Mifa, 557 819, Opel, 90 341, Opel, 1 325 036, Opel-Fischer, 1 615 928, Opel-Hallia, 1 910 905, Opel-Ballonrad, 1 933 462, Schaber, 12 413, Torpedo, 183 956 oder 183 953, Union, 107 134, W.C.-Tell, 8789 A, Wanderer, 243 221. Vor Anlauf dieser Räder wird dringend gewarnt. Mittelungen, die zur Herbeischaffung der Räder dienen und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 35, entgegen.

— Schaufenster-Einbrüche. In der Nacht zum 13. August wurden aus einem Schaufenster in der Friedrichstraße, Ecke Reichstraße, 1 Kissen, 1 Sesselgarnitur und 5 Bettvorlagen, und aus einem Schaufenster in der Gaulbrunnenstraße sechs grüne Reichsbannerhemden gestohlen.

— Diebstahlschronik. Aus einem Hause in der Bierhader Straße wurden mittels Einbruchs eine neue Arbeitschloß mit blauroten und grünen Farbkleben, 1 blauer

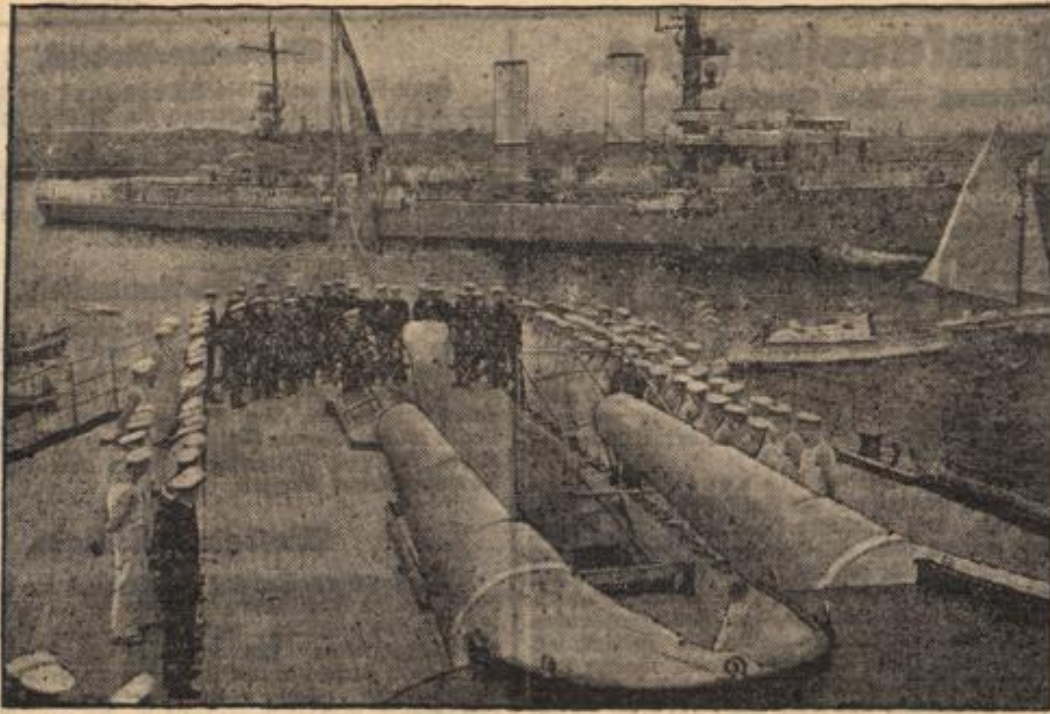
Arbeitsrock und 1 blaue Arbeitschloß gestohlen. — In der Nacht zum 11. August wurde in eine Wirtschaft in der Helenestraße eingebrochen. Der Täter hatte versucht, die Kasse zu erbrechen, was ihm aber nicht gelang. Gestohlen wurde nichts. — In der Nacht zum 6. August wurden aus einem Garten in der Tennenbachstraße ein Hauskleid mit bunten Streifen und hellblauer Bluse und etwa zehn Pfund Pflirsche entwendet. — In der Nacht zum 8. August wurden aus einem eingezäunten Garten im Stadtteil Sonnenberg ein grün- und rotgestrichener Schlauchwagen und ein roter, etwa 15 Meter langer Gartenschlauch gestohlen. — Am 5. August wurde in der Mittagszeit aus einer Wohnung im Stadtteil Sonnenberg eine graue Damenhandtasche mit Schildplatt, enthaltend ein Portemonnaie mit 50 Pfennig, einen Silberbleistift und ein Spiegeltaschentuch, gestohlen. In Verdacht steht ein Bettler, der wie folgt beschrieben wird: etwa 60 Jahre alt, circa 1,70 Meter groß, schwarzes Kopfhaar und ebensolchen Vollbart. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei, Zimmer 38, erbeten.

— Gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 8. bis 14. August wurden beim Fundbüro des Polizeipräsidiums als gefunden abgegeben: 1 Ring mit unedtem Stein; 1 hellbrauner Herrenmantel; 1 schwarzer Herrenschirm; 1 goldenes Gliederarmband mit grünen Steinen; 1 schwarzes Damenfahrrad, Marke Opel; 1 schwarzes Einkaufstasche mit Herrentragen; 3 Photographien; 1 Futteral für Mandoline; 1 beiges Portemonnaie mit kleinem Gelddbetrag; 1 fünfmarkstück; 1 blauer Damenschirm; 1 hellbraunes Herrenfahrrad; 1 schwarzer Herrenschirm; 1 schwarzes Herrenfahrrad, Marke NSU; 1 schwarze Brieftasche mit Photographien; 1 Autodrehstuhl; 1 braunes Portemonnaie mit kleinem Gelddbetrag; 1 schwarzes Portemonnaie mit kleinem Gelddbetrag; 1 braune Gelddörse mit kleinem Gelddbetrag; 1 beiger Mantel mit kariertem Futter. Zugelassen: 1 junger Schäferhund. Zugelassen: 1 blaue Brieftasche.



Die Handelsbeziehungen der Glieder des englischen Weltreiches.

Unser Schaubild zeigt die Hintergründe der britischen Reichskonferenz von Ottawa, nämlich die Handelsbeziehungen der einzelnen Gliedstaaten mit dem englischen Mutterland und mit anderen Ländern. Englands Anteil an dem Außenhandel seiner Kolonien und Dominions ist in den letzten Jahren immer kleiner geworden, so daß das Interesse Englands an einer gegenseitigen Bevorzugung der einzelnen Teile des Weltreichs viel größer ist als das der Dominions selbst.



Das Flotten-Wettrudern in Kiel.

Ein malerisches Bild von dem Kieler Wettbewerf der Marine-Kutter. Die Matrosen nehmen die letzten Instruktionen entgegen, bevor das Kommando „In die Boote“ gegeben wird.

Aus dem Vereinsleben.

* Im Sonntagabend veranstaltete der MGB. „Friede“ Wiesbaden in seinem Vereinslokal „Zur Germania“ eine Familienfeier zu Ehren seines Ehrenhormeisters, Herrn Konrektor Robert Baeder, welcher an diesem Tage seinen 60jährigen Geburtstag feierte. Eine weitere Bedeutung hatte diese Feier noch, denn es galt auch noch die letzte Feier des 35jährigen Dirigenten-Jubiläums im MGB. Friede zu feiern. Mit dem von ihm dem Verein gewidmeten und auch vertonten Sängergesang wurde Herr Baeder beim Erscheinen im Saal begrüßt. „Der Tag des Herrn“ erklang vom Chor zu Ehren seines verdienten Dirigenten. Der 1. Vorsitzende Herr Josef Schmitt begrüßte dann den Jubilar, die erschienenen Ehrengäste u. a. Herrn A. Schmitt, Vorsitzender des Gaues I, Herrn H. Berthold, Gauhormeister, Herrn H. Schuch, Gaukschriftführer, sowie die Herren Heinz, Chormeister der „Fidelio“, Peterßen, Chormeister des MGB. „Cecilia“, Lehrer Massenteil und die Vertreter des MGB. „Union“, und zuletzt dann die große Familie des MGB. „Friede“, die in zahlreicher Weise erschienen waren, um das seltene Doppelfest mitzufeiern. Herr Schmitt brachte Auszüge aus der überaus segensreichen Tätigkeit in den langen Jahren, in denen Herr Baeder die Leitung unseres Chores in seinen Händen hatte. Mancher schöne Preis wurde unter seiner Stabführung und scharfster Konduktorenführung errungen. So errang der Verein im Jahre 1924 bei zwei verschiedenen Sängertagen den Staatspreis für die höchste Punktzahl im Wertungssingen. Mit einem Hoch auf den Jubilar schloß er seine Ausführungen und überreichte ihm ein vom Verein gestiftetes Geschenk. Der Gauvorsitzende Herr Lehrer Karl Schmitt brachte die Glückwünsche des Gaues I und dankte dem Jubilar für seine wertvolle Kulturarbeit, die er in den langen Jahren zum Wohle des Deutschen Volkes und des Deutschen Vaterlandes geleistet habe. Ferner überbrachte Herr Polizei-Oberrentmeister Debus als Vorsitzender des MGB. „Union“ die Glückwünsche dar. Herr Baeder dankte schließlich gerührt für die überaus reichen Ehrungen. Zwischen durch brachten zwei Kinder ihre Glückwünsche in Gedichtform dar; der Verein sang verschiedene Chöre, ebenso erfreuten die Mitglieder Bella, Tröst und Döring mit Gesangsvorträgen. Frau Willi Klein und Herr Franz Rüdert erfreuten mit Vorträgen. Allzu schnell gingen die schönen Stunden für die Teilnehmer des Festes zu Ende.

* Das Wiesbadener Mandolinorchester „Launsfreunde“ (Dirigent: Herr Kammermusiker E. Turda) wurde von der Kurverwaltung Königstein i. T. zu einem zweiten Konzert im Kurhaus verpflichtet, das am Donnerstag, 18. August, abends stattfindet.

Veruntreuter Schmud — fingierte Wertpapiere.

Mißglückter Postbetrug.

= Frankfurt a. M., 15. August. Mitte April wurde in Frankfurt ein raffinierter Postbetrug aufgedeckt und es erfolgte die Verhaftung verschiedener Personen. Das Verbrechen ist nun so weit gediehen, daß gegen drei Beschuldigte Anklage erhoben wurde. In die Affäre verstrickt sind die Vertreterin Frieda Werner, der Kaufmann Rudolf Levi und der Händler Josef Freg. Die Werner wird der Unterschlagung, Untreue, des Betrugsversuchs, und der Urkundenfälschung, Levi der Anstiftung zum Betrugsversuch, der Unterschlagung und der gewerbsmäßigen Fälschung, Freg nur der gewerbsmäßigen Fälschung bezichtigt. Frau W. war im Dezember vorigen Jahres Vertreterin einer Bijouteriefirma in Oberheim an der Nahe geworden und sie erhielt zunächst nur Schmuckstücke zum kommissionarischen Verkauf, die geringwertige Stücke waren. Durch persönliche Beziehungen gelang es ihr dann bei der Firma ein derartiges Vertrauen zu erlangen, daß man ihr auch wertvolleren Schmud überließ. So bekam sie nach und nach für über 30000 M. Schmuckstücke in die Hand. In der ersten Zeit der geschäftlichen Beziehungen pflegte die Beschuldigte regelmäßig mit der Firma abzurechnen, späterhin aber blieb sie erheblich im Rückstand und so kam es, daß ihre Verbindlichkeiten eines Tages annähernd 26000 M. betrugen. Sie hatte nämlich, um zu Geld zu kommen, einen Posten Ware zu Schleuderpreisen abgesetzt und die vereinnahmten Beträge für sich verbraucht. Wie sollte sie nun den Schaden, der entstanden war, der Firma ersetzen? Da soll es Levi gewesen sein, der sie auf den Gedanken brachte, mit einem Schlag aus der prekären Lage herauszukommen. Sein Rezept befolgend, deckelte sie folgendes: Sie erwarb Similiware und verpackte diese in Gegenwärtigen Paketen und eines Zeugen mit achtzehn alten Hundertmarkscheinen, die sie dem Vater als echt vorzeigte, in einem Paket. Heimlich hatte sie dann noch ein ganz ähnliches Paket hergerichtet, in dem sich Seifenpulver und zerkrümeltes Seidenpapier befand. Dieses Paket wurde als Wertpaket hergerichtet und als Wert 27000 M. bezeichnet. Dieses letztere Paket ist dann nach Oberheim aufgegeben worden. Es sollte den nicht verkauften Schmud und den noch der Firma schuldigen Betrag enthalten. Der Trick, die Post für den angeblich unterwegs stattgehabte Beraubung und

Ergänzung habitar zu machen, mißlang aber, denn die Post schloß sofort Verdacht, daß hier ein Schwindlertrick vorliege, was die W. nach einigem Leugnen auch eingestanden hat. Es ergab sich, daß die Beschuldigte bereits in zwei anderen Fällen ein gleiches Manöver auszuführen beabsichtigt hatte, daß aber in beiden Fällen das Vorhaben ebenfalls mißschlug. Es handelte sich hierbei um Wertpapiere über je 300 M., die nach Kassel bezw. Hamburg geschickt wurden. Die zu Schleuderpreisen verkauften Schmuckstücke der Oberheimer Firma sind in der Hauptsache von Levi gekauft worden, der sie weit unter ihrem wahren Werte bezahlte. Er hat an Freg weiter verkauft, der für Perlketten, Perlorhinge, Perlkollern und Brillantkollern im Gesamtwert von 11980 nur 2515 M. zahlte. Die Anklage nimmt an, daß sich Levi und Freg an Schmuckstücken ausrechnen und den richtigen Wert schätzen konnten, und daß sie durch den Ankauf zu den enorm billigen Preisen sich sagen mußten, daß die Sachen nicht reell erworben worden sein konnten.

Immer noch Salaban-Geld.

Neue Falschgeldstücke im Rhein-Main-Gebiet.

= Frankfurt a. M., 15. Aug. Die Flut der Falschgeldstücke steigt wieder schärfer an und bringt viele neue Fälschungen in den Verkehr des Rhein-Main-Gebietes. Es handelt sich zunächst um ein falsches Zweimarkstück, das den Stempel D 1926 trägt und ausgezeichnet nachgeahmt ist. Die Prägung ist bis auf die Eichbaumprägung, die verschwommen ist, sehr gut. Von den echten Stücken sind diese Fälschungen, die seit einer Woche in großen Mengen in den Verkehr kommen, recht schwer zu unterscheiden.

Neu und recht eigenartig ist eine Falschprägung vom Fünfmarkstück. Es enthält mehr Silber als die echten Stücke, hat auch einen hellen Klang, die Prägung ist verschwommen, namentlich auf der Baumseite. Die Stücke enthalten nun viel Antimon und sind deshalb außerordentlich spröde. Wenn sie nur einige Zentimeter tief auf die Tischplatte fallen, dann zerplatzen sie wie Glas in viele Stücke. Diese merkwürdige Fälschung kommt mit verschiedenen Jahresprägungen vor.

Aus der Salaban-Werkstätte in Berlin kommen noch täglich Stücke in den Umlauf, ein Beweis dafür, wie tief die Menge gewesen ist, die der Fälscher verausgabte. Da die Stücke sehr täuschend nachgeahmt sind, werden sie meistens erst bei der Reichsbank als falsch erkannt.

Auch die aus einer Zinnlegierung bestehenden falschen Fünfpennigstücke sind weiter verbreitet, als man gewöhnlich annimmt. Sie kommen in immer neuen Varianten vor. Man erkennt die Fälschung auf der Stelle daran, wenn man mit dem Stiel schreiben kann und wenn sie vom Magneten nicht angezogen wird.

Autodiebe und Straßenräuber.

= Frankfurt a. M., 15. Aug. An einem Juni-Samstag um Mitternacht wurden bekanntlich zwei Rote-Kreuz-Spendensammler, die sich auf dem Heimweg befanden, an der Ecke Schadow- und Schwanthalerstraße von Räu-bern überfallen, die in einem Auto angefahren waren, aus dem zwei Männer mit vorgehaltenen Revolvern sich auf die ahnungslosen Dahergehenden stürzten, um ihnen mit Blitzschnelle die Sammelbüchsen zu entreißen und im Wagen davonzufahren. Einer der Täter trug eine schwarze Gesichtsmaske. Am Tatort hatte einer der Täter seine Rüge verloren. Es gelang der Kriminalpolizei, alsbald den Überfall aufzuklären und die Täter festzunehmen. Durch den Fall wurden nach und nach noch eine weitere Zahl Straftaten aufgedeckt, die auf das Konto der Räuber- und Diebesbande kommen. Das Verfahren ist so weit gediehen, daß jetzt von der Staatsanwaltschaft Anklage gegen nicht weniger als elf Personen erhoben wurde. Hauptbelastete dürften der Koch Paul Fuchs, der Kupferschmied Adolf Koch, der Bäcker Karl Reinhardt, der Motorschlosser Rappart Reinhardt, der Spengler Willi Kohl, der Ausläufer Hermann Zinkand, der Spengler Philipp Umpfenbach und der Bader Alois Hauser sein. Als Helfer wurden angeklagt ein Friseur, ein Dachbedergeselle und eine Ehefrau. Der Raubüberfall auf die Rote-Kreuz-Sammler wird Fuchs, Koch und den beiden Reinhardts zur Last gelegt. Die Beschuldigten leisteten sich eine Reihe verwegener Wildweststücken. Fuchs, Zinkand und Koch stahlen in der Bürgerstraße das Auto eines Arztes und fuhren damit nach der Edenheimer Landstraße, wo man ein Wasserhäuschen aufbrach. In Fedenheim wurde die Beute geteilt. Auf der Rückfahrt passierte ein Zwischenfall. Man fuhr gegen die herabgelassene Schranke der Hafendamm und als ein Wächter verlangte, daß sich die Autofahrer auswiesen, zog Koch eine Parabellumpistole und drohte den Wächter zu erschließen. Koch ergriff dann das Steuer des Wagens und über Fedenheim-Offenbach fuhr man nach dem Affenthorplatz, wo man den Wagen stehen ließ. Es wurden noch eine Reihe weiterer Einbrüche und Autodiebstähle

ausgeführt. Gestohlene Autos fanden sich im Chauffeegraben bei Bieber, im Wasserweg, in der Schwanenstraße und in der Zahnstraße wieder. Mit einem in der Hochstraße gestohlenen Auto fuhr man an einem Haus in der Gartenstraße vor, wo man vier Koffer aufbrach und mehrere Koffer und 20 Flaschen Wein stahl. Der Wein wurde bei einem Gelage bei einer befreundeten Familie getrunken.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Verhandlungen über die Not der Rheinschiffahrt.

= Mainz, 15. Aug. Die an sich schon unerträgliche Not der Rheinschiffahrt wird besonders dadurch kompliziert, daß fünf bis sechs verschiedene Nationen ständig an der Schiffsahrt auf dem Rhein beteiligt sind. Infolgedessen haben sich die privaten Interessenten auf Einladung von holländischer Seite schon vor einigen Wochen in Haag zusammengefunden, um über eine Gesundung der Verhältnisse zu beraten. Diese Beratungen werden jetzt in Königswinter fortgesetzt. Die Reichsregierung ist an diesen rein privaten Verhandlungen nicht beteiligt, Deutschland ist vielmehr nur durch den Verein zur Wahrung der Interessen der Rheinschiffahrt vertreten. Trotzdem kommt jedoch den Verhandlungen außerordentliche Bedeutung zu.

Ein lebensgefährlicher Spaß.

= Frankfurt a. M., 15. Aug. Zwei elfjährige Jungen badeten im Main an der verlängerten Gutfahrtstraße. Der eine der beiden, der Schüler Hellmuth Neumann aus der Uhlandstraße, wurde dabei von seinem Mitschüler, der der Annahme war, daß Neumann schwimmen könne, aus Spaß in den Main gestoßen. Der Junge ging sofort unter und ertrank. Die Leiche wurde später bei Niederrad gelandet.

Drei Fahrraddiebe festgenommen.

= Frankfurt a. M., 15. Aug. Die Fahrraddiebstähle in Frankfurt a. M. haben jetzt einen erschreckenden Umfang angenommen. Durchschnittlich werden hier monatlich 200 Fahrräder entwendet. Jetzt ist es der Frankfurter Polizei wieder gelungen, drei Fahrradmarder auf einmal festzunehmen. So gingen der Polizei zwei Gebrüder aus Wiesbaden ins Garn, die speziell nach Frankfurt gefahren kamen, um sich dort durch den Diebstahl von Fahrrädern über Wasser zu halten. Sie wurden auf frischer Tat erwischt und in der Königstraße festgenommen. Weiter gelang es der Polizei, einen Fahrradmarder von hier festzunehmen, der gerade eine längere Freiheitsstrafe wegen Fahrraddiebstahls verbüßt hatte. Er hatte in den letzten Tagen vor seiner Verhaftung drei Räder gestohlen und so retis weiter verkauft.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 15. Aug. Reichsbankdirektor Geheimrat Dr. Müller, der im Sommer vorigen Jahres Deutschland verließ, um sich in Finanzangelegenheiten nach Amerika zu begeben, ist nach Erfüllung seines Auftrages dieser Tage nach Frankfurt zurückgekehrt. — In der Nacht zum Samstag wurde in einem Abteil dritter Klasse des von Leipzig nach Köln fahrenden Schnellzuges im Bahnhof Bebrich ein 30jähriger Mann aus Elberfeld mit einer Kopfwunde bemitleidet aufgefunden. Der Mann wurde sofort ins Krankenhaus nach Hersfeld übergeführt. Die Gerüchte, daß es sich um einen Raubüberfall handele, scheinen sich nicht zu bewahrheiten. Es liegt allem Anschein nach ein Unfall vor. — Die Ortskrankenkassen Schwanheim und Höchst a. M. haben die von ihren Vorständen beschlossene Verschmelzung ausgeführt. Das Frankfurter Versicherungsamt gab bereits dazu seine Genehmigung. Durch die Vereinigung, die jedenfalls schon am 1. September erfolgt, entsteht eine wesentliche Verbilligung. Die Beiträge betragen nur noch 6 Prozent gegen 7,2 Prozent in Frankfurt. Die Schwanheimer Kasse bringt dazu 100000 Mark Vermögen mit. — In der Wohnung der Opernsängerin Magda Spiegel explodierte am Freitag ein Pfeifwasserdruckautomat in der Küche. Wahrscheinlich ist der Automat nicht richtig gehandhabt worden. Die Explosion setzte die Gardinen in Brand, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Dagegen erlitten die Hausangestellte Margarete Beck Verletzungen, anfangend schwerer Natur. Sie wurde ins Bürgerhospital gebracht.

Notstandsarbeiten am Rhein.

= Darmstadt, 15. Aug. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichswasserstraßenverwaltung sind auf Antrag der hessischen Wasserbauverwaltung die Bauarbeiten zur Verbesserung der Hochwasser- und Eisverhältnisse am Rhein unterhalb Gernsheims von dem Präsidium der Reichsversicherungsanstalt als Notstandsarbeit anerkannt und die erforderlichen Mittel in Höhe von 600000 Mark bereitgestellt worden. Die Arbeiten werden in diesen Tagen in Angriff genommen. Die vorgesehenen Baumaßnahmen stellen einen Teil eines Gesamtentwurfs zur Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse und der Vorflut in der Stromschnelle des Rheins am sogenannten „Schwarzen Ort“ unterhalb Gernsheims dar. Die von den Notstandsarbeitern vorzunehmenden Leistungen betragen rund 75000, so daß bei der vorgesehenen Bauzeit von 40 Wochen die Zahl der durchschnittlich zu beschäftigenden Arbeitslosen 375 betragen wird.

Gegen die Aufteilung des Kreises Biedenkopf.

= Biedenkopf, 15. Aug. Von der nach Berlin entsandten Kommission der Stadt und des Kreises Biedenkopf, die gegen die Aufteilung des Kreises Biedenkopf in den zuständigen Stellen vorstellig werden soll, erfolgte folgende Mitteilung: „Die Kommission hat in ihren einzelnen Unterkommissionen in zweitägiger harrer Arbeit erreicht, daß ihr Material von den amtlichen Stellen, den Führern der einzelnen Parteien, den Führern der Wirtschaftsverbände und den kommunalen Spitzenverbänden geprüft und bewertet wird. Es ist zu hoffen, daß an allen Stellen sich die Einsicht durchsetzen wird, daß das alte hessische Hinterland der Kreis Biedenkopf, nicht zerlegen werden darf. Die Kommission hat kein Mittel unverbraucht gelassen, ihr Ziel zu erreichen. Es ist Sache aller Wirtschaft- und sonstigen Verbände, ihren Einfluß auf ihre Spitzenverbände und in der Öffentlichkeit geltend zu machen. Die Bevölkerung soll das Ergebnis aller dieser Bemühungen in Ruhe abwarten.“

Noch ein Todesopfer des Nichtenauer Unglücks.

= Kassel, 15. Aug. Auch Zahnarzt Dr. Scherer, der bekanntlich bei Hessian-Nichtenau infolge eines Zusammenstoßes mit einer Rangierabteilung auf dem Privatbahnhof gleich der Firma Fröhlich u. Wolff verunglückte, ist nunmehr seinen Verletzungen im Elisabethkrankenhaus erlegen. Der Versuch, ihn durch Abnahme des linken Beines zu retten, mißlang, da die Infektion schon zu weit fortgeschritten war.

Seegegraben
nd in der
er Kohlen
straße vor
20 Fla
elage bei

aft.
fahrt.

glische Not
zier, daß
er Schiff
haben sich
Ländliche
gegründet.
en. Diese
leht. Die
ndlungen
durch den
fahrt ver
en außer

e Jungen
e. Der
n aus der
t, der der
aus Spä
unter un
geländet.

bühne in
umfang an
200 Jahre
Polizei
amal sel
über aus
nfahrt ge
son Fah
eischer La
Beiter ge
faher ge
den letzten
n und be

refektor Ge
en Jahre
eiten nach
Auftrag
der Kach
e des vor
hof Bebr
Kopfwunde
lofort in
rücke, daß
nicht p
Infall vor
cht a. A.
schmelzung
gab be
gung, die
steht ein
nur nach
Schwam
en mit.
egel er
at in der
ig gebau
in Brand
egen erl
n, aufsch
al gebracht

eitsbeschr
ung sich
die Bau
Eiserhül
Gräbden
anerkannt
Markt be
eigen Tage
nahmen
ierung der
Stromen
unterhalb
en vorau
000, so de
Zahl der
5 betragt

ntopf.
r in en
es Viehe
entopf in
folgte für
einzelne
reich, die
führer de
verhältnis
und von
ten sich die
Hinterland
darf. Die
Ziel zu
lügen Ver
und in der
gall soll der
warten.

glüds.
erer, de
Zusammen
dankenswer
st nunmehr
legen. Der
zu reize
ritten war

= **Nordenstadt, 15. August.** In Anbetracht der schlechten Witterung bei Beginn der Schulfreien, sind sie in unserer Gemeinde um drei Tage verlängert worden.

= **Aus dem Ländchen, 15. August.** Die außerordentlich kühle und beständige Witterung der letzten Woche hat die Erntearbeiten sehr gefördert und das Einbringen des Getreides in trockenem Zustand gestattet. Unter dem Einfluß aller verfügbaren Arbeitskräfte konnte innerhalb weniger Tage der größte Teil der Frucht geborgen werden, obwohl fast nur mit Sense und Sichel gearbeitet werden konnte, da durch die schweren Regenfälle in den Monaten Juni und Juli das Getreide wie gewalzt auf dem Boden lag. Die Dreschmaschinen sind bereits in allen Ländchensorten zum Vordruch in Tätigkeit getreten. Die Bedienung der Maschinen erfolgt in diesem Jahre meistens durch örtliche Erntehilfsleute. Der Ausfall der diesjährigen Ernte ist im allgemeinen zufriedenstellend; große Strohmenngen werden vor allem gewonnen, dagegen ist der Körnerertrag nicht so groß. Bei Fortdauer der guten Witterung dürfte in etwa 8 bis 10 Tagen die gesamte Ernte geborgen sein.

= **Eppstein i. Ta., 16. Aug.** Die Schreinermeister von hier und Bodenhausen beschloßen, auch in diesem Jahre wieder die bekannte Möbelmesse abzuhalten. Als Ausstellungslokal dient die Turnhalle.

= **Hattersheim, 15. August.** Gestern Abend ereignete sich hier ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorradfahrer. Der Fahrer des Motorrades, ein 20jähriger Mann aus Frankfurt a. M., wurde so schwer verletzt, daß er im höchsten Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Dort ist er heute morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

= **Bad Schwalbach, 15. August.** Die Kreisleitung Unter- und Mittelrhein hatte bei der Stadtverordneten-Versammlung Bad Schwalbach beantragt, Adolf Hitler zum Ehrenbürger zu ernennen. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß Adolf Hitler wohl große Verdienste um seine Partei erworben habe, Bad Schwalbach aber nur solchen Persönlichkeiten das Ehrenbürgerrecht verleihen könne, die sich um sie verdient gemacht hätten.

= **Winkel, 15. August.** Am 18. August vollendet Herr Nikolaus Martin, Rhodanusstraße 14, sein 80. Lebensjahr. Seine Ehefrau wird heute, 16. August, 75 Jahre alt.

= **Mittelheim, 15. Aug.** Die Rheingauer Bäder-Verbandsversammlung tagte heute im Rhythmannschen Saal unter Vorsitz des Innungsmeisters Bädermeisters Schmidt-Winkel. An der Tagung nahmen der Zweigverbandsvorsitzende, Obermeister Bodenheimer aus Frankfurt a. M., Sander, Wiesbaden, Steiner, Mainz, und der Syndikus der Handwerkskammer Dr. Spitz, Wiesbaden, teil. Der Syndikus sprach über das Berufsständewesen, Obermeister Schmidt berichtete über die Rheingauer Bäderinnung während ihres 15jährigen Bestehens, Obermeister Sander über die wirtschaftliche Lage im Bäderhandwerk und die Stellungnahme zu den jetzigen politischen Ereignissen und zur Erhaltung des Mittelstandes. Zu Ehrenmeistern wurden ernannt die Bädermeister Gruner, Eltville, Kelter, Geisenheim, Winter, Kiedrich, Jeher, Strich, Fichtel, Strich. Vom Syndikus der Handwerkskammer Dr. Spitz wurde der Ehrenmeisterbrief als Altmeister an Verlebach, Winkel, und Heep, Riedesheim, für über 40jährige Tätigkeit in Beruf verliehen.

= **Singen, 15. Aug.** Gelegentlich des diesjährigen Binger Festes am 28. August findet auf dem Roßberg eine Gedenkstunde statt, bei der die neue Binger Goethebüchse, ein herrlicher Aussichtspunkt auf die Rheinlandschaft, der Öffentlichkeit übergeben wird.

= **Simmern, 15. August.** Abgesehen von den durch die Regenwetter strichweise angerichteten Ernteschäden verläuft der Buchweizen in diesem Jahre in der Eifel außerordentlich gut. Der Buchweizen — ob Heideform oder im Eifelvolkmund „Hedelia“ genannt — wird in den letzten Jahren in größerem Umfang wieder angebaut, und gar mancher Eifelbauer ist besonders im letzten Jahr gut mit der Neuaufnahme des Anbaues versehen. Der letzte Winter, der die Brotsorge oft steigerte, hat das Heideform wieder in gewissem Sinne zum Volksnahrungsmittel werden, das das Brot ersetzt und über die schlimmsten Sorgen hinweghelft.

= **Altmannshausen, 15. Aug.** Ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot stieg hier am sogenannten „kleinen Teich“ auf einen Felsen und kenterte. Die beiden Insassen konnten wohl schwimmen, wurden aber von dem dort liegenden harten Strudel mit fortgerissen. Auf ihren Hilferufen kamen Altmannshäuser Schiffer mit ihren Motorbooten an und halfen ihnen, und konnten die bereits treibenden Paddler retten. Unterhalb des Kurhauses konnte das Boot aufgefunden werden.

= **Vorch a. Rh., 15. August.** Der Kriegerverein Vorch a. Rh. feiert am Sonntag in schlichter Weise sein 60. Stiftungsfest. Die Veranstaltung ging am Samstagabend ein Festkommers voraus. Am Sonntagvormittag marschierte der Zubeleverein Vorch a. Rh. zum Kriegerdenkmal 1914/18 an der Kirche zur Gedenkstunde mit Kranzniederlegung, worauf ein Festgottesdienst stattfand. Nachmittags bewegte sich unter Beteiligung zahlreicher auswärtiger Vereine und Ortsvereine ein feierlicher Festzug durch die reich geschmückten Straßen. Der erste Vorsitzende des Zubeleviervereins, Paul Scholz, begrüßte die Festteilnehmer. Für den Kriegerverband Wiesbaden überbrachte Gustav Hehl herzliche Glückwünsche.

= **St. Goarshausen, 15. August.** Die Freiwillige Feuerwehr St. Goarshausen kann auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag und Montag eine Feier statt, die mit einem Fackelzug am Samstagabend eingeleitet wurde. Am Sonntagvormittag bewegte sich dann ein Festzug durch die geschmückten Straßen, an dem 18 auswärtige Wehren und sämtliche Ortsvereine teilnahmen. Im Festzelt begrüßte Bürgermeister Moritz den Festzug. Die Gäste und übermittelte der Zubeleviervereins die Glückwünsche. Für die Freiwillige Feuerwehr sprach Kommandant Gröf. Weiterhin überbrachten Glückwünsche der Vorsitzende des Nassauischen 2. Feuerwehverbands, Kreisbrandmeister Beder, Bad Schwalbach, Kreisbrandmeister Christe, St. Goarshausen und der Vorsitzende des 8. Kreisfeuerwehverbandes, Brädel, Gaus. Die Zubeleviervereins nahm einen schönen Verlauf.

= **Sachsenburg (Oberwesterwald), 15. August.** Der mit 12000 Einwohnern zum diesjährigen 12. Nassauischen Bauern- und Handwerkerkongress beauftragte Hauptauschuß hat diese Arbeiten abgeschlossen. Er genehmigte in seiner letzten Sitzung von den Unterausschüssen vorgetragenen Wünsche und Forderungen. Das Wort „Mit Flug und Schwert für Heimat und Herd“ ist der Grundgedanke des Bauern- und Handwerkerkongresses. Er wird am 20. August zum Ausdruck gebracht in einem historischen, volkstümlichen Festzug, der diesmal an beiden Tagen gezeigt und außerdem einen Höhepunkt des Bauern- und Handwerkerkongresses bilden wird.

= **Altheim (Kreis Groß-Gerau), 15. Aug.** Wie bereits berichtet, wurde im Schwarzbach bei Mainz-Ginsheim die Ernte des 35jährigen Feldschützen J. Burger aus Altheim

gefunden. Es wurde nunmehr festgestellt, daß der Tod Burgers durch Ertrinken eingetreten ist; Zeichen eines gewaltsamen Todes wurden nicht gefunden. Man nimmt als sicher an, daß Burger beim Baden ertrunken ist.

= **Wigenhausen, 15. Aug.** Am Samstagvormittag brach in der Möbelfabrik Steinfeld ein Schuppen aus, durch das die erst 1926 neu erbaute Schreinerei vollständig ausbrannte. 40 fertige Schlafzimmer und mehrere wertvolle Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Durch die Vernichtung der Schreinerei werden 40 Leute arbeitslos. Bisher konnte die Entstehungsurache des Feuers noch nicht festgestellt werden.

Sport.



Die Endsieger der deutschen Tennismeisterschaft 1932.
Die Schweizerin Panot, im Kreis Gottfried v. Cramm. Bei den international offenen deutschen Tennismeisterschaften, die in Hamburg ausgetragen wurden, konnte zum erstenmal wieder ein Deutscher den Meistertitel erzwingen, während dieser in den Vorjahren stets einem Ausländer zugefallen war. v. Cramm besiegte überlegen den so gefährlichen Liechtensteiner Koderich Menzel. Hingegen wurde bei den Damen die deutsche Spitzenpielerin Fräulein Krahwinkel überraschend von der Schweizerin Panot besiegt.

Wandern.

Sonntag, 21. August, findet die 10. Wanderung des Rhein- und Taunusklubs, und zwar rund um Schwalbach, statt. Es werden dabei der obere Teil des Wipertales, die romantische Umgebung von Filsbach und Niederglabach berührt. Die Schlusstrafe findet im Klublokal der Schwalbacher Ortsgruppe (Hotel „Löwenburg“) statt. Bei dieser Gelegenheit vollzieht sich die Wandererzählung für 200, 100 und 50 Wanderungen hintereinander. Näheres aus dem Wanderprogramm ersichtlich, erhältlich in der Geschäftsstelle, Neugasse 17.

Schach.

Zu dem Bericht über den Schachwettkampf des Wiesbadener Schachvereins mit dem Schachklub 1926 vom 11. August ist ergänzend nachzutragen, daß vom Schachverein nur Spieler aus der zweiten Klasse gekämpft haben.

Sport-Rundschau.

Post-Sportverein Wiesbaden (E. V.).
Um etwaigen irrtümlichen Meinungen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß die Post-Sportvereine nicht einen eigenen Verband bilden, sondern zur Ausübung der einzelnen Sportarten den allgemeinen Sportverbänden angehören. Lediglich aus sportkameradschaftlichen Gründen und wegen der Möglichkeit einer gemeinsamen Vertretung der Verwaltung der Deutschen Reichspost gegenüber sind die Post-Sportvereine in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine zusammengeschlossen. Der hiesige Post-Sportverein gehört außerdem sporttechnisch dem Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverband, dem Stadtverband für Leibesübungen, dem Verband Deutscher Jugendherbergen und dem Kartell für Jagd- und Sportjagden an.

Nach vierwöchiger Sperre beginnt die Jugend-Abteilung bereits morgen Mittwoch wieder mit ihrem Spielprogramm wie folgt: Handball: Die 1. Schülermannschaft folgt morgen einer Einladung der DSA. Viebrich. Beginn 8.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Wilhelm-Kalle-Straße; Treffpunkt der Schüler 8.30 Uhr am Landeshaus. Am Freitag, 19. August, findet auf dem Tribünen-Sportplatz an der Gersdorffstraße, abends 8 Uhr, die dritte Begegnung mit der 1. Schülermannschaft der DSA, Thüringia statt. Die beiden feinerzeit ausgetragenen Spiele endeten 1:5 und 1:6, so daß diesmal mit einem knappen Ausgang gerechnet werden kann, zumal seit dem viermonatigen Bestehen der Schülermannschaft ganz gute Resultate erzielt wurden.

Fußball: Am Samstag, 20. August, nachmittags 3 Uhr, spielen auf dem Tribünen-Sportplatz sämtliche Schülermannschaften gegen die gleichen des Sportvereins Wiesbaden. (Sofort der SVW keine 3. Schülermannschaft stellt, spielt die Mannschaft des Post-SV gegen die 2. Schülermannschaft des Reichsbahn-LSV.)

Weitere Sportnachrichten Seite 10.

Gerichtssaal.

Der gefälschte Straßenbahnfahrchein. Ein Hausierer beklagte an der Landesgrenze in Frankfurt einen Straßenbahnfahrchein der Linie 16 und behauptete dem Schaffner einen gefälschten Fahrchein. Der Fahrgast wollte, wie er bei einer Vernehmung angab, den Schein von einem — dem großen Unbekannten — der von Offenbach kam, erhalten haben. Es ließ sich aber nachweisen, daß der Schein einem Fahrcheinknopf entstammt, der auf der Linie 2 benutzt wurde. Die Sache kam dem Hausierer teuer zu stehen. Er wurde vom

Kleinen Schöffengericht wegen Betrugs im Rückfall und schwerer Urkundenfälschung — ein Straßenbahnfahrchein gilt als eine öffentliche Urkunde — zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bestrafte Falschmünzer. Durch die Ausgabe falscher 50-Pfennig-Stücke hatten sich der Wagnermeister Konrad Zollinger und der Weißbinder Konrad Dorn, beide wohnhaft in Schwarzbach im Kreis Schlüchtern, bemerkbar gemacht. Dorn hatte zuletzt in einer Gastwirtschaft in Schwarzbach den Versuch gemacht, mit falschen 50-Pfennig-Stücken zu bezahlen. Am 1. Mai hat er dann zusammen mit dem Zollinger den Jahrmarkt in Zeitlofs bei Bräunau besucht. Beide haben 50-Pfennig-Stücke bei dieser Gelegenheit ausgegeben und waren dadurch in Untersuchungshaft geraten. Im Laufe der Voruntersuchung hat Dorn zunächst dem Gefängnisinspektor und dann dem damaligen Gerichtsrat in Schlüchtern gegenüber gestanden, mit Zollinger im ganzen 6 falsche 50-Pfennig-Stücke angefertigt zu haben, dieses Geständnis aber später widerrufen. Beide standen jetzt vor der Ferienkammer in Hanau. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erachtete die beiden Angeklagten nur für schuldig, Falschgeld in den Verkehr gebracht zu haben. Die Infertigung des Falschgeldes sei ihnen nicht nachzuweisen. Das Urteil lautete gegen Dorn auf 10 Monate, gegen Zollinger auf 12 Monate Gefängnis.

Raubanfall. Ein kleines Abenteuer suchte ein Steinmetzmeister M. J. S. aus Stettin als Fremder in Mannheim zu erleben. Am 17. April, nachts, besuchte er einen am Bahnhof sich herumtreibenden Unbekannten, wo man sich noch ein bißchen amüsieren könne. Dieser führte ihn; zu den Zweien gesellte sich noch ein Bekannter des Mannheimer. Der Stettiner ging dann in ihrer Begleitung wieder zurück zum Bahnhof, weil er auf der Bahnpost Geld erwartete. In dem Glauben, daß er das Geld bekommen habe, luden ihn die beiden über den Kleinfeldweg in ein menschenleeres entlegenes Gelände. Der eine hielt ihm die Arme fest, der andere durchsuchte ihm die Taschen. Das Hilfeschrei des Überfallenen verschloß die beiden. Der Kriminalpolizei gelang es, die Täter in dem 28 Jahre alten Fabrikarbeiter Otto Hecker und dem 24 Jahre alten Dreher Augustin Koch, beide aus Mannheim, zu ermitteln. Im Einklang mit dem Staatsanwalt verurteilte das Gericht Hecker zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, seinen Komplizen zu einer solchen von fünf Monaten. Das Gericht hielt den Raubversuch für erwiesen.

Die unterschlagene Pistole. Mit seinen Schwiegereltern war der Kellner Erwin St. aus Wiesbaden in Disfrenzen geraten und hatte sich entschlossen, auszuweichen. Ende vergangener Woche ging er mit seinem Freunde und einem Polizeibeamten nach der Wohnung der Schwiegereltern, um seine Sachen zu holen. Beim Einpacken fiel aus seinen Kleidern ein Revolver zur Erde. Der Freund hob ihn auf, glaubte es mit einer Kinderpistole zu tun zu haben und drückte an ihr herum. Da fiel ein Schuß und die Kugel blieb im Fensterkreuz stecken, da das vermeintliche Kinderpistolen eine geladene Handfeuerwaffe war. Das Geschöß verletzte niemand. Der Polizeibeamte nahm die Waffe an sich, und St. wurde dem Schnellrichter vorgeführt. Hier erklärte der Angeklagte, daß er die Waffe nicht gekauft, sondern bei einem Streit zwischen Kommunisten einem KPD-Mann abgenommen, sie aber behalten und nicht abgeliefert habe. Diese seine Einlassung war nicht zu widerlegen, und das Gericht verurteilte St. deshalb nur wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 30 M.

Wetterbericht.



Die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa ist außerordentlich gleichförmig, während sich vom Azorengelbiet bis nach Skandinavien eine Hochdruckrinne erstreckt. Diese dürfte noch weiteren Einfluß auf unser Wetter gewinnen, sodaß erneut mit im wesentlichen heiteren und trockenem Wetter, bei nachlassender Gewittertätigkeit, zu rechnen ist.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Teils heiter, teils wolfig, aber etwas kühler, westliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 16. August 1932.			
Biebrich:	Pegel 2.27 m	gegen 2.30 m	gestern
Mainz:	1.56	1.60	"
Gaus:	2.78	2.85	"
Rhein:	2.52	2.62	"

Weißer Zähne: Chlorodont

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den Abdruck von Briefen: G. Kellisch; für die Anzeigen und Anzeigen: J. O. Kellisch, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellberg'schen Zeitungsdruckerei in Wiesbaden.

Ufa-Palast

So schreibt die Presse:

... Kiepora offenbart die ganze strahlende Schönheit und den weichen Schmelz seiner herrlichen Stimme ...

Jan Kiepora

in

„Das Lied einer Nacht“

mit

Magda Schneider, Fritz Schulz

Ein beglückendes Erleben!

Beginn 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr nachmittags Einheitspreis 70 Pf. - Erwerbslose zahlen 40 Pf.

Jugendliche haben Zutritt!

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. August 1932, 15 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1 Kügel, 5 Büfets, 4 Kredenzen, 2 Sekretäre, eine
Vitrine, 1 Bertilio, 2 Kommoden, 1 Spiegel, drei
Kleiderchränke, 4 Wäschekübel, 1 Wanduhr, 1
Damen-Trikotier, 1 Standuhr, 2 Tische, sechs
Chaiselongues, 2 Sofas, 1 Klavier, 3 Sessel, eine
Bank, 2 Koppel, 2 Betten, 2 Spiegel, 1 Globus, 1 Del-
bild, 1 Regulator, 1 Leuchter, 2 Kaffeeschränke, sechs
Schreibtische, 1 Bücherschrank, 4 Kommoden, 1
6 Schreibmaschinen (Royal, Erika, Orga, Under-
wood, Koppel, Adler), 1 Vademecum, 1 Vademecum,
1 Rollstuhl, 2 Radio-Apparate, 1 Badewanne, ein
Gasbadofen, 1 Tiegell, 1 Nähmaschine (elektr.),
100 Pf. Wein, 10 Eier, 1 Kometen, eine
Korbmacherei, 5 Grabsteine, 1 Partie neue Herren-
kleider (Anzüge, Mäntel, Hosen), 1 Partie Stoffe,
sowie 3 Schmeine u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Habermann, Obergerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12. Telefon 21433.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. August 1932, 16 Uhr ver-
steigert in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 1 Kaffeeschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Bücherschrank,
1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Klavier, ein
Radio-Apparat, 1 Regal, 1 Tische, 1 Wandschrank,
1 Registrierkasse, 2 Klaviersessel, 2 Fahrräder, 1 Dreh-
bank, 2 Bohrmaschinen, 1 Badewanne, 1 Gasbad-
ofen, 1 Rollstuhl, 1 Chaiselongue mit Decke, eine
Nähmaschine, 2 Kübe u. a. m.

2. 246 Flaschen Cognac-Kopfschmerz, 18 Flaschen Eau de
Cologne, 79 St. Seife, 79 St. Seife, 79 St. Seife, 79 St. Seife,
zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahl.
Versteigerung zu 2 findet bestimmt statt.

Belte, Obergerichtsvollzieher,
Rüdesheimer Straße 33. Telefon 20773.

Fortsetzung der Mobiliar-Versteigerung

am Donnerstag, den 18. August, vorm. 9.30 Uhr an-
fangend, durchgehend ohne Pause, im Laden

Marktstraße 22

Mehr. mod. Schlafzimmer in Eiche, Kubb. u. Mah.
2 Speisezimmer, Eiche
1 Piano, versch. Radio-App., Lautspr., Grammophone
gute Photo-App., Geigen, Schreibm., National-
Registrierkasse,
1 Versteppung (ca. 3x4 m), Versteppung, Belour-
u. a. Teppiche.

Schlafzimmer: Kaffee-, Koffa- und Schneefächchen,
Brotkörbe, Schlüsselschüssel, Juchtholzküchen, neuzeitl.
elektr. Kaffeemaschine, Schmelzmaschine,
sowie viele unterhaltene Einzeilmöbel, als: Büfett
(Waldfarbe) mit dazu pass. Tisch, 1 Vorküchengerät,
Louis XV., best. aus: Sofa, 2 Sesseln, 2 Stühlen, 1
Truhe und Kubbant, 1 Stierermee-Sofa, 1 Sofa mit
mit reich. Sammet, Ausziehtische, rund u. viereckig,
Wohnzimmer, Mah. u. Eiche, versch. egale Kubb-
u. Lederstühle, Schreibtisch (Eiche), Rollstuhl (Mah.),
versch. einger. Soenreden-Schreibtisch, Soenreden-
Attenschrant, Schreibtisch, Schreibtisch, 1-
u. 2tür. Lad. und pol. Kleiderschrant, Wandschrank,
Kommoden, Nachttische, egale und einzelne Betten,
Haut- u. a. Matten, Federbetten, Gasbadofen,
Eischrant, Wärmehäkel, elektr. Nähmaschine,
Staubsauger, Beleuchtungskörper, Fliegenfänger,
Vogelbänke, Kistchen, Delbälter für Kolonial-
waren, Kistchen, Kistchen, Kistchen, Kistchen,
fast neu, Beltragen

Gemälde alter u. neuer Meister, Kofoto-Silbererpic,
Bronzen, Kristalle, Kunk- und Sammelgegenstände,
Haushalt- und Gebrauchsgüter sowie vieles hier
Nichtbenannte mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Benützung v. d. Geschäftstagen von 8-19 Uhr.

Kunst- und Auktionshaus

Emil Klapper

Marktstr. 22 u. Goldgasse 4. Tel. 28627.

KAH

EIK

Dauerwellen 7.50

exkl.

in bekannt erstklassiger Ausführung.

Unbegrenzte Wickelzahl.

Oeffentlichung, Keine Negerkrause.

Salon Strassner

Nikolasstraße 8. Telefon 26101.

Anmeldungen werden berücksichtigt.

Alle Garten- und Blumenfreunde

lade ich zur Besichtigung meiner gärtnerischen Kulturen
und meines Gartens im Distrikt „Aukamm“ ein. Zugang
von der Bierstadter Höhe, Haltestelle Wartestraße
(Linie 7 Wiesbaden-Bierstadt).

Zur Zeit blühen:

Stauden und Blumen aller Art.

Insbesondere sind hervorzuheben:

**2500 in voller Blüte
stehende Gloxinien.**

Besichtigung jederzeit, Führung durch den Gesamtbetrieb
an Wochentagen von 16-18 Uhr. **Friedrich Hirsch.**

WALHALLA

Die Operetten-Woche:

3 Braunschweiger
auf der Bühne.

Die Tonfilm-Operette:

Mein Herz ist noch ledig!!

mit **Lien Deyer — Ernst Verebes —**
Gustav Fröhlich.

Donnerstag: Abschieds-Vorstellung!!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

WALHALLA

Mittwoch:

Großer Bunter Abend

des Orchesters **WILLI WALTER**

Kabarett-Einlagen:

Hans Reimann, Leo Renner, Willi Walter,

Fräulein Gert Fischer — Willfried.

Bühnenschau:

Anno dazumal, Donna Clara, Der neue Diener

• Ein Sensationsabend. •

Berein für Sommerpflege.

Dienstag, den 23. August 1932, 11 Uhr Landeshaus:

Richtungs-Versammlung. F883

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Vor-

standsbericht, Wahl der Kassenprüfer, Verschiedenes.

Der Vorsitzende: gez. Euf. Landeshaupmann.

Bei 30°

im Schatten

schmeckt

die milde

Dauerwurst

von

Carl Larth

besonders gut.

ALLES

was an Bedarfs- und Werbe-

drucken in ihrem Betriebe ge-

braucht wird, liefert ihnen die

L. Scheilenberg'sche Hofbuch-

druckerei, Wiesbadener Tag-

blatt. Wenden Sie sich zwecks

Angebot und Bemusterung an

unser Druckerei-Kontor Tag-

blatt-Haus, Schillerstraße links

oder erbitten Sie durch Tel. 59631

Vertreterbesuch. Wir pflegen

geschmackvollen Satz und

guten Druck. Die Leistungs-

fähigkeit unseres Betriebes

ermöglicht kurzfristige Termine.

Kostenlos!

prüfen wir Ihre

Röhren auf

Spezialgerät

Leffler & Co.

Rheinstr. 77 (Büro u. Reparatur)

Tel. 24453 Rheinstr. 85 (Laden)

Zurück.

Dr. Hochhuth

Facharzt für innere Krank-

heiten

Friedrichstraße 7.

Zahnpraxis

Paul Augustat

Ecke Moritzstraße

u. Adelheidstraße 34

Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgebisse

bei niedrigster Berechnung.

Naturheilpraxis

Adolfsallee

25

Original-Welt-

Konservengläser

garantiert luftdichter Ver-

schluß — bruchsticher —

äußerst preiswert, in

allen Größen bei

STILLGER

Häfnergasse 16

fern: Geleegläser, Saft-

flaschen, steinerne Marme-

ladetöpfe (zum Zubinden).

3. Fahrt am 20. August!

8 Tage Ferien! Schwarzwald

in Bad Wildbad für nur 85.- RM.

einschl. Fahrt in feinen Aussichtskraftwagen (weiße

Kurautobusse) hin u. zurück. Vollpension für 8 Tage

in Hotels 1. Ranges in Wildbad, einschl. Kurtaxe usw.

Nächste Fahrt 20. August, vorm. 8.30 Uhr ab Kurhan

Hin- und Rückfahrt am selben Tage nur 15 Mark.

Kartenverkauf durch: C. W. Wenz, G. m. b. H.

Wilhelmstraße 40 und Karl Fiehl, Wilhelmstraße 60.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 17. August 1932.

11 Uhr am Kochbrunnen:

Schallplatten-Konzert

Ausgeführt von dem Musikhaus H. P. Ernst, Taunus-

Kraße 13.

1. Oboen-Ouvertüre von Weber.

2. Zauberflöte, Ouvertüre von Mozart.

3. Melodien aus dem Wiener Wald von Strauß.

4. Puppenfee, Potpourri von Beyer.

5. Tost von Puccini.

6. Morgenständchen von R. Strauß.

7. Abschied der Gladiatoren von Blankenburg.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 17. August 1932.

16 Uhr im Abonnement:

Konzert

Willi Valentin mit seinen Tonkünstlern.

1. Große Fantasia aus „Tannhäuser“ v. R. Wagner.

2. Melodien aus dem Wiener Wald, Walzer von

Joh. Strauß.

3. Dein ist mein ganzes Herz, Lied aus „Das Lied

des Lächelns“ von Franz Lehár.

4. La Cumparita, Tango von Rodriguez.

5. Die Nacht von Saragossa, Tango von J. Ren.

Liebe war es nie, Tango von Martini.

6. Nocturne in Es-dur von Chopin-Saragossa.

Cello-Solo: Herr Schürmer.

7. Polcinelle von Rachmaninoff.

Klavier-Solo: Herr Arditio.

8. Ungarische Fantasia von Joe Kitzner.

Variationen über ein Thema von Tartini von

Corelli-Kreutzer.

9. Biolin-Solo: Kapellmeister Valentin.

10. Der alte Schläger: „Madonna du bist schöner

der Sonnenchein“, in eigener jazzinfonischer

arbeitung.

11. „Gold my Hand“, Fortritt von Elwin; „Ja

houts, Slow-Fox von Green; „Heute Nacht

nie“, Lied und Slow-Fox aus dem Tonfilm „Der

Lied einer Nacht“ von Spolianska.

12. Zweite ungarische Rhapsodie von Franz Liszt.

13. „Das gibts nur einmal“, Fortritt von Deam-

in eigener jazzinfonischer Bearbeitung.

14. Internationale Musik, eigenes Arrangement.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 RM.

20 Uhr:

Militär-Musik.

Ausgeführt von der verstärkten Wiesbadener

Orchester-Vereinigung.

Leitung: Kapellmeister W. Haberland.

1. Deutscher Reichsadler-Marsch von Friedemann

2. Ouvertüre zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten

von Mailart.

3. Fadedanz Nr. 1, S-dur von Meyerbeer.

4. Hochzeit der Winde, Walzer von Th. Hall.

5. Große Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von

R. Wagner.

6. Fanfaren: Fechtbellener Reiter und Kreuzritter

von Herrion.

7. Alter Parademarsch des Regiments 87 von W. Hall.

8. Neuer Parademarsch d. 87er. Indra-Marsch. Arme-

Marsch Nr. 115 von Holtom.

9. Potpourri: Alte Deutsche Treue von Fransen.

10. Gebet (Der große Herrscher aller Welten).

Eintrittspreis: 0.75 RM., Vorzugspreis für Dau-

kartenhaber: 0.30 RM.

Neues aus aller Welt.

Die Technik blieb Sieger im Kampf mit dem Rebel!

Der Rebel war von jeher der größte Gegner der Fernflieger; jahrelang machte er — die Wälschlühe, wie die Piloten ihn nennen — eine brauchbare Regelmäßigkeit des Fernflugbetriebs in den Wintermonaten geradezu unmöglich.

Es ist ein Sieg der Instrumente, der uns heute die Möglichkeit gibt, längere Zeit im Rebel zu fliegen, ohne Gefahr zu kommen. Mit Hilfe von Kreiselanlagen dem Piloten ein „künstlicher Horizont“ geschaffen, nachdem der Pilot sein Flugzeug im Gleichgewicht — also horizontal — halten kann. Die Richtung zeigt ihm sein Kompass. Doch diese Art zu fliegen ist auf die Dauer so anstrengend, daß man damit zwar längere Zeit, aber doch nicht über die Zeit von einer oder gar mehreren Stunden auskommen könnte. Diesen Flug kennt man heute auch in der Öffentlichkeit unter der Bezeichnung „Blindflug“, er erfordert neben der großen Aufmerksamkeit auch noch sehr viel Übung. Die Weiterentwicklung danken wir hier einer deutschen Erfindung. Bontow stellt einen „automatischen Piloten“ her, der dem Flieger den Rebel und auf sehr langen Strecken die Arbeit des scharfen Aufpassens wenigstens zum größten Teile abnimmt; ganz sogar auch teilweise kann er natürlich den denkenden Menschen am Steuer nicht ersetzen. Ein anderes ebenso wichtigeres und wichtiges Problem ist damit jedoch noch nicht gelöst, die Landung im Rebel. Die Wissenschaft zog hier das jüngste Kind der Technik zur Mitarbeit heran und in der Funkpeilung die notwendige Ergänzung. Mit Hilfe von Funkpeilanlagen wurden Versuche gemacht, die so gute Ergebnisse gezeigt haben, daß man dazu überging, die Reich von besonderen Luftfahrt-Funkpeilungen über Europa zu legen. Außerdem hat man auch noch besondere „Funkbaken“ errichtet. Unter Baken sind in der Schifffahrt Seezeichen zu verstehen, die in schwierigeren Fahr- wasser die Richtung anzeigen, in der ein Schiff ungefähr fahren kann. Diese Funkbaken sind also Richtfunken, deren Einrichtung besteht aus zwei gekreuzten Rahmen- antennen, mit denen sie ihrem Strahlungsfeld eine bestimmte Richtung geben können. Der Radioempfang beim Flugzeug- flieger ist derart, daß am Ton gehört werden kann, ob das Flugzeug auf den Radiostrahlen entlang fliegt und ob er rechts oder links davon abgelenkt ist. Um eine zu starke Er- leuchtung der Flieger zu vermeiden, hat man die Flugzeuge auch schon mit optischen Instrumenten ausgerüstet, mittels derer der Flieger ablesen kann, ob er den Radiostrahle entlang fliegt, oder in welcher Richtung er davon abgelenkt ist. Die eigentliche Schwierigkeit liegt erst bei der Rebellan- landung ein. In dem Augenblick, in dem der Flieger die Funk- baken überfliegt, weiß er natürlich, daß er über dem Flug- zeug angekommen ist. Per Funk wird ihm von der Boden- station Windrichtung und Stärke mitgeteilt, und er sucht nun in der angegebenen Richtung und sucht die für seine Landung aufgestellte Funkbake, die ihren Funkstrahl genau in der Windrichtung sendet. Die Landung wird im allge- meinen durch einen vom Flugzeug herabgehenden „Lang- flügel“ erleichtert und außerdem vom Boden aus durch „Leuchtbaken“ in entsprechender Weise unterstützt.

Der Schuster, der nicht bei seinem Reissen blieb

Der Bürgermeister von Heringen.

Aus Stendal wird uns berichtet: Bürgermeister Werner war einmal, nach dem Weltkrieg, Obersekretär beim Stendaler Magistrat. Er hatte damit eine ganze Anzahl von Kollegen übersprungen. Solche Leute pflegen einem nicht grün zu sein, allein Stadtobersekretär Werner hatte die Tatsache unbezweifelbarer Bewährung für sich und man konnte ihm nicht abprechen, daß er zu denjenigen gehörte, die die Nachkriegszeit nun einmal „freie Bahn“ pro- klamiert hatte. Man wunderte sich insoweit auch nicht, als er vor fast 5 Jahren im benachbarten Heringen Bür- germeister wurde. Tüchtigkeit und Fleiß belohnten sich und 3000 Bürger von Heringen hatten die 5 Jahre hindurch seine Veranlassung, zu bereuen, daß sie Herrn Werner zu ihrem Bürgermeister gewählt hatten.

Nun geschah es jüngst dem Bürgermeister Werner, daß er sehr heftig mit einem Geschäftsmann seiner Stadt zu- sammengeriet, der ihn dann im Eifer des Gefechts mit Dro- hungen und Beleidigungen überhäufte, die den Bürger- meister zwingen, Beleidigungsklage zu erheben, denn schließ- lich kann es auch der Bürgermeister einer Kleinstadt schon nicht auf seine Kommune nicht auf sich sitzen lassen, wenn man ihn Hochstapler, Fälscher und Betrüger nennt. Es muß ein fast schauerlich tragischer Zwischenfall sein, in dem Bürgermeister Werner durch diesen Zwischenfall ge- trieben, denn der Effekt seiner Klageerhebung war, daß in seinem Büro plötzlich ein Beauftragter der Staatsanwalt- schaft erschien, der ihn kurzerhand ins Gefängnis von Sten- dal einlieferete.

Kurz und gut: der Mann, der Bürgermeister Werner einen Hochstapler, Betrüger und Fälscher nannte, hatte Recht gehabt. Werner hatte sich zu seinem Posten, schon zu seiner Anstellung im Magistrat von Stendal, heraufgeschwin- det durch gefälschte Papiere. Es ergab sich, daß Werner nicht von der Vorbildung genossen hatte, die ein brauch- barer Magistratssekretär, geschweige denn ein Bürgermeister der Welt nun einmal braucht. — Er war ein- maler, ein Volkschüler gewesen und hatte dann das ehrbare Schuhmacherhandwerk erlernt. Allein es war ihm nicht ge- fallen, bei seinem Reissen zu bleiben; als Zahlmeister hatte er während des Krieges allerhand Einblicke getan und er- kannt, daß er auch ohne Gramina und Zeugnisse höhere Löhne, militärische oder zivile, ausfüllen könne. Er hat- te antadelig und wahrscheinlich besser getan, als tausend- male es gekonnt haben würden. Aber das Sprungbrett, auf dem er sich in die Höhe schmeißt, war morsch.

Ein ganzes Dorf ermordet.

Eine Nacht des Grauens in Bulgarien.

In dem bulgarischen Dorf Kassarowo, im Bezirk Gorna Orhowiza, hat sich nach Balkanmeldungen ein furcht- bares Ereignis zugetragen, das in der Geschichte der mo- dernen Völker einzig dasteht. Es war nämlich eine Nacht des Grauens, von der Kassarowo heimgesucht wurde. Wenn bisher von diesen entsetzlichen Verbrechen in Europa nichts bekannt geworden ist, so liegt das offenbar daran, daß alle Nachrichten darüber absichtlich von den Behörden zurück- gehalten wurden. Als nun doch auf allerlei Umwegen über türkische Zeitungen einige Einzelheiten durchsickerten, wurde der wirkliche Tatbestand von den Behörden anscheinend ver- tüschelt, denn es war ihnen offenbar peinlich, diesen Rückfall einer bulgarischen Bevölkerung in die Unsitte vergangener Jahrtausende zuzugeben. In Kassarowo bestand nach den Meldungen, die in verschiedenen türkischen und Balkanzei- tungen auftauchten, ein starker Haß zwischen den Bulgaren und Mohamedanern. Die Ursache dieser Feindschaft ist nicht bekannt. Vor einigen Wochen machte sie sich aber nach der Zeitung „Karadenis“, die in Bulgarien erscheint, in furchtbarer Weise Luft. Zwischen einigen Mohamedanern und Bulgaren kam es zum Streit wegen eines Pferdes. Die Mohamedaner luden nun die erste Blutschuld dadurch auf sich, daß sie den Besitzer des Pferdes erschlugen. Der Haupt- schuldige wurde verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. In der darauf folgenden Nacht zogen nun zahlreiche Bulgaren aus der Umgebung nach Kassarowo, um den Mörder zu lyn- chen. Er wurde aus dem Gefängnis geholt und so zugerich- tet, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus von Tirmowo starb. Daraufhin rotteten sich die Bulgaren der ganzen Um- gebung zusammen, um die mohamedanische Bevölkerung von Kassarowo auszurotten. Der Überfall auf das Gefäng- nis war das Signal. In der nächsten Nacht wurde das Dorf überfallen und die gesamte Bevölkerung niedergemetzelt. Die Moschee und zahlreiche öffentliche Gebäude wurden ver- brannt. Mehr als 80 Familien sollen dieser „Nacht des Grauens“ zum Opfer gefallen sein. In Kassarowo herrscht jetzt die Ruhe des Grabes. Die Feindschaft ist erledigt. Es gibt dort keinen Menschen mehr, mit dem man kämpfen könnte. Hoffentlich veranstalten die bulgarischen Behörden eine Untersuchung, um die Schuldigen an diesem entsetzlichen Massenmord der gerechten Strafe zuzuführen. Bisher ver- lautet noch nichts von energischen Schritten der Unter- suchungsbehörden. Man sagt, daß es auch schwierig sein wird, die Schuldigen zu fassen, denn die Zeugen, die etwas gegen die Massenmörder und Brandstifter ausagen könnten, sind alle tot, und die Mörder werden kaum der Behörde Mit- teilung machen.

Wie Rintintin entdeckt wurde.

Ursprünglich ein Berliner Polizeihund.

Rintintin, der einst weltberühmte deutsche Schäferhund, ist in Hollywood gestorben und mit allen Ehren begraben worden, die diesem bedeutenden Hunde-Filmstar zulamen. Rintintin war ursprünglich ein Berliner Polizeihund. Im Weltkrieg kam er wegen seiner hervorragenden Klugheit an die Westfront, wo er nach einem langen Marsch in einem zerschossenen Unterstand von einem Offizier gefunden wurde. Er war verwundet und mußte gut gepflegt werden, um wie- der gesund zu werden. Für den Dienst an der Front war er aber nicht mehr zu gebrauchen. Der alte Offizier ging nach dem Kriege nach Amerika, und hier wurde Rintintin für Hollywood entdeckt. Sein Herr zeigte einem Hilfsregisseur in Hollywood die große Klugheit des Tieres. Damals machten gerade zwei andere Berliner Polizeihunde „Löwenherz“ und „Peter der Große“ ungeheure Kassen, denn das Publikum ergötzte sich an den klugen Streichen dieser beiden Hunde- Filmstars. Da war für vierbeinige Filmsterne große Kon- junktur, und Rintintin wurde engagiert. Bald stellte es sich heraus, daß die Filmgesellschaft ein vorzügliches Geschäft ge- macht hatte, denn Rintintin überragte seine beiden Hunde- Konkurrenten bedeutend durch seine Klugheit. Außerdem war Rintintin billig, denn sein Herr hatte garnicht gewagt, Honorare zu verlangen, wie sie damals zur Zeit des stum- men Films in Hollywood gezahlt wurden. „Löwenherz“ er- hielt für einen Film die nette Summe von 25 000 Dollar. Aber er brachte mit seinem Film 200 000 Dollar ein. Rintin- tin war mit einer Wochengage von 500 Dollar zufrieden. Sein Herr war überglücklich über diese „Reisensumme“. Als aber der erste Film mit Rintintin das runde Summchen von 500 000 Dollar der Gesellschaft einbrachte, wußte der Herr Rintintins, daß sein Hund miserabel bezahlt wurde. Zu sei- nem Glück und zum Pech der Gesellschaft war der Hund nur für einen Film verpflichtet worden. Beim nächsten Film erhielt Rintintin schon die Gage von 100 000 Dollar. Aber das war auch nicht übermäßig viel, denn die Film-Konkur- renz bot dem Besitzer das doppelte Honorar. Jeder Film mit dem berühmten Hundestart war in der ganzen Welt ver- kauft, bevor er noch gedreht worden war. Die Theater rissen sich um diese Bildstreifen und nahmen zahlreiche minder- wertige Filme mit in Kauf, wenn sie nur den Rintintin- Film erhielten. Rintintin war eine Weltberühmtheit ge- worden. In China und Australien, in Afrika und in den Großstädten Amerikas sah man seine Bilder. Die Indianer liebten sie ebenso wie die Neger, es gab keinen Unterschied der Rasse und Farbe. Nun wurde das Leben Rintintins ver- sichert. 250 000 Dollar hätte die Gesellschaft auszahlen müssen, wenn dem berühmten Polizeihund ein Unfall zuge- stoßen wäre. Aber Rintintin wurde nur vom Alter und vom sprechenden Film befreit. Jetzt ist er tot, und alle Filmstars von Hollywood haben diesem berühmten Kollegen einer ver- gangenen Zeit das letzte Geleit gegeben.

Ein ganzes Dorf unter Wasser. Aus Düren wird ge- meldet: Die Unwetterkatastrophe im Kreise Düren durch die Wetterkatastrophe am Samstag sind bedeutend umfang-

reicher, als es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Im Dorfe Wollersheim waren so große Wassermengen niedergegangen, daß das Dorf in wenigen Minuten voll- ständig unter Wasser stand. Auf den Straßen der Ortschaft stand das Wasser einen Meter hoch.

Sechs Anwesen niedergebrannt. Aus Hechingen (Hohenzollern) wird gemeldet: Am Sonntagmorgen wurde im Nachbarort Weikheim ein ganzer Häuserblock, bestehend aus den Anwesen von sechs Landwirten, durch Feuer ver- nichtet. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Großvieh wurde gerettet, doch ist einiges Kleinvieh in den Flammen umgekommen und auch ein großer Teil des Mobiliars ist mitverbrannt. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden dürfte 80 000 bis 90 000 M. betragen.

Drei Mörtze von der Kampenwand. In der Kampen- wand stürzten, wie aus Rosenheim gemeldet wird, im Laufe des letzten Sonntags nicht weniger als drei Personen ab. Der erste Absturz ereignete sich vormittags 9 Uhr an der Südwand. Die Leiche dieses Touristen konnte noch nicht gefunden werden. Es handelt sich vermutlich um einen Bergsteiger aus Rosenheim. Kurz darauf verlor der 18jäh- rige Hilfsarbeiter Andreas Renner das Gleichgewicht am Staffelfeinstein und verunglückte ebenfalls tödlich. Auch seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Das dritte Opfer forderte die Nordwand des Ostgipfels. Dort stürzte der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Siegfried Kemp aus München ab und blieb schwer verletzt liegen. Eine Rettungs-Expe- dition brachte den Verletzten ins Kaserne Krankenhaus, wo er noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist.

Bestialische Mordtät. Nach einer Meldung aus Saar- brücken ereignete sich in Ottweiler eine bestialische Mordtät. Infolge alter Zwistigkeiten kam es zwischen einem gewissen Kehler und einem gewissen Bidelmann zu einer Schlägerei, wobei Kehler seinen Gegner mit einer Art be- drohte. Im Verlaufe des Handgemenges entriß Bidelmann dem Kehler die Art und verletzte ihm mehrere wuchtige Schläge über den Kopf, so daß der Schädel völlig zer- trümmert wurde und das Gehirn zutage trat. Außerdem hatte der scheinbar von einer Art Wutausbruch ergriffene Täter seinem Opfer eine Hand ab und verletzte ihn durch Arthiebe noch weiter schwer an der anderen Hand, sowie am Oberschenkel. Der tödlich Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, der Täter verhaftet.

Das Brak der „Niobe“ im Kieler Hafen. Wie die Marinestation der Ostsee in Kiel mitteilt, ist der Bergungsdampfer mit dem noch unter Wasser befindlichen Schiffsrumpf der „Niobe“ in den Kieler Hafen eingelaufen. Für die Aufrichtung und Hebung des Schiffsrumpfes, sowie für die Bergung der Toten werden ca. 3 Tage benötigt werden. Der Bergungsplatz wird aus Sicherheitsgründen abgesperrt werden. Ein Zeitpunkt für die Beisetzungsfeier- lichkeiten steht noch nicht fest.

Start Piccards nicht vor Mittwoch. Professor Piccard kann, wie aus Zürich gemeldet wird, aus meteorologi- schen Gründen nicht vor Mittwoch zu seinem diesjährigen Stratosphärenflug starten.

Nächtliches Eifersuchtsdrama in Berlin. Ein Eifer- suchtsdrama spielte sich in der Nacht zum Montag im Süden Berlins ab. Zwischen Eheleuten kam es zu einer heftigen Szene, in deren Verlauf der Ehemann seine Frau mit einem Handtuch zu erwürgen versuchte. Als das Tuch zerriß, griff er nach einem Küchenmesser und drang auf die Frau ein. In ihrer Angst öffnete diese das Fenster nach der Straße und stürzte sich aus dem 4. Stock hinab. Glücklicherweise fiel sie aber auf einen Balkon im 3. Stockwerk und kam mit einem Beinbruch davon. Der Ehemann wurde festgenommen.

Lebensretter mit 80 Jahren. In der englischen Stadt Abingdon hat ein 80jähriger Mann namens W. Alder zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die beiden Kinder hatten an der Themse gespielt, und dabei war der kleinere Bruder ins Wasser gefallen. Die Schwester wollte ihn herausziehen, stürzte aber dabei ebenfalls ins Wasser, und die beiden Kinder wären sicherlich ertrunken, wenn der Greis nicht zufällig vorbeigekommen wäre. Mit ihm ging ein junger Mann, der aber nicht schwimmen konnte. Der Greis warf seine Kleider ab, sprang ins Wasser und schwamm zu den Kindern hinüber. Obwohl sich die beiden in ihrer Todesangst an ihn klammerten, brachte er es fertig, die Kinder ans Ufer zu bringen. Dann zog er sich wieder an und ging nach Hause. Die Aufopferung des alten Mannes ist umso größer, als er herzleidend ist und sein Leben buch- stäblich aufs Spiel gesetzt hat.

Ausgebrochene Sträflinge terrorisieren eine ganze Gegend. Aus dem Gefängnis von Granite (Oklahoma) sind 23 Sträflinge ausgebrochen, die die Bevölkerung in Aufregung und Schrecken versetzen. Die Sträflinge, die mit Messern und Revolvern bewaffnet sind, hielten zahlreiche Passanten an, um sie auszurauben. Sie drangen in mehrere Häuser und Geschäfte ein, wo sie sich Nahrungsmittel ver- schafften. Außerdem raubten sie mehrere Autos. Einige Personen, die sich zur Wehr setzten, wurden niedergeschossen oder niedergestochen. Dabei wurde ein achtzehnjähriger ge- tötet und drei Personen schwer verletzt. Die Behörden haben Polizei und Truppen zur Verfolgung der Banditen aufgeboden. Bisher konnten jedoch nur vier der Sträflinge ergriffen werden.

Ein Hund springt mit dem Fallschirm aus 2000 Meter Höhe ab. Aus St. Katharina in Kanada wird der Fallschirmsprung eines Hundes aus 2000 Meter Höhe ge- meldet. Ein Polizist flog mit seinem Hund in einem Flug- zeug bis zur Höhe von 2000 Meter auf, gab dann seinem Hund ein Zeichen; dieser sprang aus dem Flugzeug ab und der Fallschirm öffnete sich normal; dann sprang auch der Polizist mit dem Fallschirm ab, und beide landeten wohl- behalten auf einem Feld.

Erdbeben in Argentinien. Ein heftiges Erdbeben wird aus San Juan in der argentinischen Provinz Mendoza gemeldet. Bisher liegen keine Einzelheiten über die Zahl der Opfer vor.

...und jetzt wählt

TRIUMPH

NEU mit Bildeinlagen der Reichstagsabgeordneten aller Parteien.



Sport und Spiel.

Olympia 1932

Deutschland bleibt an 6. Stelle.

Die 10. Olympiade wurde nach 15tägiger Dauer am Sonntag durch eine feierliche Feier, der, wie schon der Eröffnung, über 100 000 Zuschauer beiwohnten, abgeschlossen. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees sprach die Schlussworte. Trompetensignale und Böllerschüsse begleiteten das Niederlegen der olympischen Flagge mit den fünf ineinanderverschlungenen Ringen. — Die nächste Olympiade wird im Jahr 1936, voraussichtlich in Berlin, abgehalten.

Die Olympiade von Los Angeles hat sich durch eine Fülle von Rekorde ausgezeichnet. Zwanzig neue Weltrekorde sind aufgestellt und 31 olympische Rekorde verbessert worden. Auch der finanzielle Ertrag der Spiele scheint befriedigend zu sein; man rechnet damit, daß die Einnahmen aus Eintrittskarten zwei Millionen Dollar übersteigen.

Von den einzelnen Ländermannschaften erhielten die Vereinigten Staaten 24 Goldmedaillen, Frankreich 9, Italien 8, Schweden und Japan je 6, Finnland 5, Großbritannien und Ungarn je 4, Deutschland und Argentinien je 3, Irland, Kanada und Südafrika je 2, Holland, Polen, die Tschechoslowakei und Australien je eine Goldmedaille.

Nach offiziellen Berechnungen auf der Grundlage des amerikanischen Systems ergibt sich, nach Punkten ausgerechnet, folgende Reihenfolge der teilnehmenden Länder: 1. Vereinigte Staaten 447, 2. Italien 284½, 3. Schweden 166, 4. Finnland 161½, 5. Frankreich 158½, 6. Deutschland 155, 7. Japan 148, 8. Großbritannien 144, 9. Ungarn 112½, 10. Kanada 103, 11. Holland 53, 12. Argentinien 50, 13. Australien 43, 14. Polen 42, 15. Südafrika und Österreich je 41, 16. Dänemark 27, 17. Irland 27, 18. Tschechoslowakei 24, 19. Mexiko 16, 20. Philippinen 14, 21. Neuseeland 14, 22. Indien 10, 23. Belgien 6, 24. Lettland und die Schweiz je 5, 25. Spanien, Brasilien und Uruguay je 4 P.

Dr. Sahms Glückwunsch an die Olympiasieger.

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat der deutschen Olympia-Expedition ein Telegramm übermittelt, in dem er den deutschen Teilnehmern für ihre Erfolge seine Glückwünsche ausspricht. Außerdem hat er dem Oberbürgermeister der Stadt Los Angeles, Vortier, den besonderen Dank für die große Gastfreundschaft und herzliche Aufnahme der Deutschen ausgesprochen. In einem weiteren Telegramm beglückwünscht Dr. Sahms den Vorsitzenden des amerikanischen olympischen Komitees zu den außerordentlichen Erfolgen der Amerikaner bei den 10. olympischen Spielen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die 11. olympischen Spiele in Berlin 1936 einen ebenso harmonischen und erfolgreichen Verlauf nehmen mögen.

Fußball.

Reich.

Zwei ausländische Siege gab es in der Reichshauptstadt. Der Berliner Fußballmeister Tennis Borussia unterlag nach erkranktem Spieler gegen die hervorragende ungarische Elf Ferencvaros Budapest mit 3:5 (1:4). Zwei Tore für Berlin schloß der ehemalige Niederrader Stürmer Lindner. In einem weiteren Treffen hatte Minerva Berlin einwandfrei gegen die holländische Mannschaft Feijenoord Rotterdam mit 1:3 (1:1) das Nachsehen. Ein dritter Sieg ausländischer Gäste war in Dessau fällig, wo Austria Wien eine mitteldeutsche Verbandsself nach hartem Widerstand mit 5:4 (4:1) schlug. Tags zuvor war Austria Wien in Halle gegen Mitteldeutschland mit 2:5 unterlegen.

Weitere Ergebnisse: Tennis Borussia Berlin — Minerva Berlin 6:2, Polizei-SS Chemnitz — Holstein Kiel 2:4, Stadtsport Union — Antwerpen 4:0.

Süddeutschland.

Kreis Wiesbaden:

SS. Kothheim — SS. 1910 Dohheim 3:1; TSV. 1908 Schierstein — TSV. 1902 Biebrich 1:2; SpVgg. Hochheim — SS. Niederelters 7:0; SpVgg. Kauhheim — TSV. Geisenheim 3:3; SS. Wintel — Germania Weilbach 2:1.

Aus den Zahlen des ersten Liganonntags ragt zunächst der Sieg des SS. Kothheim, das Unentschieden der Kauhheimer und der verhältnismäßig hohe Erfolg der SpVgg. Hochheim heraus. Die Kothheimer machten zunächst vergebliche Anstrengungen, um den Widerstand des sehr stabilen SS. 1910 Dohheim zu brechen. Letzterer erzwang sogar zunächst durch eine direkt verwandelte Ecke die Führung, und es dauerte verhältnismäßig lange, ehe der Platzverein bis zur Pause ausgeglichen hatte. Auch nach dem Wechsel verteidigten sich die Gäste erfolgreich, bis sie durch die Herausstellung ihres Mittelfelders derart empfindlich geschwächt waren, daß die Niederlage unvermeidlich wurde.

Mit lebhaftem Interesse sah man dem Wiesbadener Lokaltreffen entgegen, das einen spannenden Verlauf nahm, obwohl das Leistungsniveau naturgemäß nicht immer allen Anforderungen entsprach. Wie man angenommen hatte, erwies sich der TSV. 1902 Biebrich als die routinierte Elf, deren größeres Störvermögen letzten Endes den Ausschlag gab. Immerhin ließ der TSV. 1908 Schierstein erkennen, daß er keineswegs gewillt ist, in der Liga eine untergeordnete Rolle zu spielen. Klarmann, der Gästehalbrechts, erzwang die Führung, die indes von den unentnützt weiterkämpfenden Einheimischen noch vor der Pause egalisiert wurde. Das entscheidende Tor fiel etwa in der 55. Minute, als für den TSV. 1902 ein Straßstoß fällig war, der präzise eingeschossen wurde.

Main-Hessen: TSV. Bensheim — Olympia Lampertheim 1:1; SS. Mörfelden — SS. Mörfelden 0:2; SpVgg. Arheilgen — Polizei-SS. Darmstadt 3:4; Germania Oberroden — SS. 1898 Darmstadt 5:2; Viktoria Waldorf — TSV. Dieburg 3:2; TSV. Oberheim — Viktoria Wiesbaden 0:10; SpVgg. Langenselbold — SpVgg. Killa 0:3; Germania Drißtel — Alemannia Nied 3:1; SS. Höchst — SS. Hofheim 4:2.

Wiesbadener A-Klasse.

Gruppe A: SpVgg. Bilschheim — Reichsbahn-SS. Wiesbaden 2:2 (1); SS. Erbenheim — Germania Gustavsburg 4:0; Borussia Kassel — TSV. Sonnenberg-Rambach 5:3; TSV. Kurob — SS. Ginsheim 0:1.

Mit einem Unentschieden auf dem Platz des favorisierten SpVgg. Bilschheim bewies der Reichsbahn-SS., obwohl ersatzgeschwächt, größere Stabilität, als man ihm zugetraut hatte. Dieser Achtungserfolg kann nur dazu dienen, die Zuversicht des Neulings für die kommenden Ereignisse entsprechend zu stärken. In hartem Kampf führten die Wiesbadener bis zur Pause mit 1:0. Erst spät erzwangen die Einheimischen Ausgleich und Führung, die indes zum endgültigen Sieg nicht ausreichte, da 10 Minuten vor Schluß die Gäste verdient ausgleichten. Sehr erfreulich wirkt auch der klare Sieg des SS. Erbenheim über die Gustavsburger, die, wie das Ergebnis beweist, für einen Punkterfolg nicht in Frage kamen. Dagegen mußte der TSV. Sonnenberg-Rambach nicht unerwartet in Kassel gegen Borussia eine Niederlage einstecken, wobei der durchschlagsträftigen Platzelf zwei Selbsttore der Gäste sehr zusetzen kamen. TSV. Kurob ließ sich vom SS. Ginsheim erst nach hartem Kampf schlagen.

Gruppe B: Riders Wiesbaden — Post-SS. Wiesbaden 0:1 (1); SS. Dohheim — SS. Nassau Wiesbaden 1:1; SS. 1919 Biebrich — SS. Wehen 8:0; SS. Bad Schwalbach — SS. Born 12:1.

Auch in dieser Abteilung führte sich der Wiesbadener Neuling Post-SS. glänzend ein, denn er brachte das Kunststück fertig, gleich im ersten Treffen die siegesgewisse SpVgg. Riders auf deren eigenem Platz zu bezwingen. Als die Platzelf Krause endlich im Angriff einsetzte, war es zu spät, denn das Schlusstrich der Gäste, das in dem Torwart eine ausgezeichnete Kraft besaß, ließ sich nach dem von dem Linksaußen Wenzel erzielten Führungstreffer (zweite Halbzeit) nicht mehr schlagen, da die zum Schluß mächtig aufdrehenden Riders zudem reichlich vom Nach verfolgt waren. Die Riders müssen in Zukunft ganz andere Spiele liefern, wenn sie in ihrer Gruppe eine führende Rolle spielen wollen. — Ein harter Fight entspann sich auch in Dohheim, wo der SS. den in härtester Aufstellung angetretenen SS. Nassau um ein Haar aufs Haupt geschlagen hätte. Doch mußte er die günstige Chance eines Elfmeters nicht wahrzunehmen. Bis zur Pause hatten die Gäste, die über die bessere Technik und Taktik verfügten, entschieden mehr vom Spiel, ohne indes etwas zu erreichen. Später fielen innerhalb weniger Augenblicke im Anschluß an Straßstoß-Treffer und Gegentreffer (Braun und Lorenz), dann drängten die Einheimischen heftig auf Spielgewinn, ohne Erfolg, denn hüben wie drüben spielten die Keeper eine hervorragende Rolle. Der Dohheimer Mittelfeldler A. Diehl wurde anlässlich seines 500. Spiels von seinem Verein besonders geehrt. — Die zahlenmäßig hohen Siege des SS. 1919 Biebrich und SS. Bad Schwalbach entsprechen den Erwartungen, denn die Unterlegenen wurden als spielschwach eingeschätzt.

In der Gruppe Rheingau eröffnete die SpVgg. Elville die Saison mit einem 4:1-Sieg über den SS. Raunthal. Ferner spielten: TSV. Kiedrich — TSV. Strich 1:0; TSV. Erbach — SS. Niederwalluf 2:1. Untere Mannschaften: Riders (2. M.) — TSV. Sonnenberg-Rambach (2. M.) 4:0; SS. Erbenheim (2. M.) — SS. Dohheim (3. M.) 5:3; SS. Dohheim (2. M.) — SS. Nassau (2. M.) 7:1.

Handball D.S.B.

Süddeutschlands Bezirksliga

Ist jetzt in der Abteilung Nordwest mit Ausnahme der Gruppe Saar überall im Kampf. Am Main führen ohne Punktverlust der Meister TSV. Schwanheim, der TSV. Frankfurt mit 9:4 sicherer, als erwartet wurde, schlug, und Rot-Weiß Frankfurt, das sich nur mit Mühe in der Liga halten konnte, nach einem 3:2-Sieg über TSV. Höchst. Die nächsten Plätze behaupten mit je einem Verlustpunkt Eintracht Frankfurt, die den Lokalfestivals Post mit 7:2 überraschend hoch abfertigte, und TSV. Langen, der der Frankfurter Polizei mit 5:2 das Nachsehen gab.

In Hessen liegen die Darmstädter Polizisten nach dem glatten 9:4-Sieg über ihre Wormser Kollegen vorne, und die weiteren Gewinner vom Sonntag, TSV. Königshausen, der SpVgg. Arheilgen 4:2 bezwang, und TSV. Braunshardt, der Wormatia Worms mit 13:6 heimischte, vervollständigen mit SS. 1898 Darmstadt vorläufig die Spitzengruppe.

Am Rhein stehen 12 Mannschaften im Wettbewerb. Ungeschlagen sind nach drei Kampftagen noch SS. Badshof, der die SpVgg. Mannheim mit 17:0 abbat, Rhön-Mannheim, der sich gegen den Ortsgegner Polizei mit 10:7 durchsetzte, und der diesmal spielfreie Titelverteidiger TSV. Mannheim. TSV. Frankenthal verlor gegen TSV. Ostersheim 2:3, und im Ludwigshafener Lokaltreffen behielt Pfalz über TSV. 1903 mit 10:6 die Oberhand. Der Neuling TSV. Ludwigshafen, unterlag gegen TSV. 1908 Mannheim 3:13.

In Württemberg endeten die letzten Probekämpfe vor dem Beginn der Turnkämpfe mit Niederlagen der Ligenauflänge. RSV. Juffenhäuser — TSV. Sindelfingen 10:4, TSV. Stuttgart — TSV. Wangen 14:9, TSV. Heilbach — RSV. Stuttgart 8:3, TSV. Stammheim — DSV. Juffenhäuser 9:7.

Kreis Wiesbaden:

Reichsbahn-SS. Wiesbaden — TSV. Kloppenheim 2:7 (2:4). Reichsbahn, unvollständig und mit mehrfacher Ermüdung, vermochte gegen die Turner aus dem Ländchen, die körperlich schwächer waren, aber flott zusammenspielten und entschlossen schossen, nicht viel auszurufen.

Siegfrieds Reservern errangen einen beachtenswerten Erfolg in Mainz. Sie besiegten den dortigen Reichsbahn-SS., den B-Meister des Kreises, sicher mit 11:7 (6:2).

Leicht-Athletik.

2. Städtewettkampf der Turnergilden des DSV im Gau Main-Weßer!

Die Kampfbahn „Kleinfeldchen“ stand am Samstagabend im Zeichen einer Kundgebung zur Eröffnung des 2. Städtewettkampfes der Turnergilden im Gau Main-Weßer des DSV. Gaudiumwart Kuhls-Offenbach begrüßte die erschienenen Turner, zu denen in tiefstehender Ansprache Gauvorsitzer Auerbach-Frankfurt im Fackelzug

sprach. Das Deutschland-Lied beendete die eindrucksvolle Feier der jungen Kämpfer. Der Sonntagvormittag sah aus 9 Städten 26 Mannschaften mit 140 Kämpfern zum Austrag des Fünfkampfes vereint. Reichs-Turnergilden-Feier Otto-Hamburg, der die Wettkämpfer begrüßte, deutete den Sinn der Tag-Arbeit gerade des Kaufmannsgehilfen, dem in täglicher Arbeit ermüdeten Körper in der Freizeit neue Spannkraft durch wehrsportliche Betätigung zu geben. Aus den Reihen der Ehrengäste entbot Herr Stadtrat Dr. Dietrich namens des Herrn Oberbürgermeisters den Gruß der Stadt Wiesbaden. Unter den Ehrengästen waren u. a. erschienen Herr Oberpostdirektor Steinhäuser, Herr Oberpostinspektor Kappeler als Vertreter des Herrn Postdirektors, sowie Vertreter der Wiesbadener Presse. Die Ergebnisse des Wettkampfes:

1. Sieger in der A-Klasse (offen für alle Jahrgänge) wurde die Mannschaft Gießen mit 11 Punkten. Nichtauf folgt die 1. Mannschaft der Frankfurter Gilde mit 12 Punkten.
1. Sieger der B-Klasse (Jahrgang 1914 und jünger) wurde die 1. Jugendmannschaft der Turnergilde Kassel mit 15 Punkten.
2. Sieger wurde die Jugendmannschaft der Gilde Offenbach a. M. mit ebenfalls 15 Punkten. — Die Mannschaft Kassel hatte im 2000-Meter-Mannschaftslauf die bessere Zeit gelaufen.

Die Kämpfe bestanden aus 5×100-Meter-Kundenstapel, Keulenwurf, Weitprung, Kugelstoßen und 3000-Meter, bzw. 2000-Meter-Mannschaftslauf.

Die beste Mannschaft jeder Klasse erhielt den Ehren-Wanderpreis des Gaues. Außerdem erhielten die beiden besten Mannschaften jeder Klasse Ehrenturnen und Kränze. Jeder Teilnehmer am Städtewettkampf erhielt ein Erinnerungsblatt.

Tennis.

Cilly Aufsem beim Vido-Turnier.

Für das am 29. August beginnende Vido-Turnier hat auch Cilly Aufsem ihre Meldung abgegeben. Bekanntlich weist die Rheinländerin zur Zeit zur Erholung in Benedig, so daß es sehr wahrscheinlich ist, daß Cilly Aufsem am Turnier teilnimmt. Voraussichtlich wird auch die Welttranglisten-Erste, Helen Moody-Wills, antreten, so daß es möglicherweise zu einer Begegnung zwischen den beiden Welibesten kommen wird. Zu dem Turnier haben schon eine ganze Reihe der besten Spieler und Spielerinnen der Welt ihre Rennungen abgegeben.

Hockey.

Die Deutschland-Turnee der Inder.

Die Anfang September beginnende Europa-Tournee der Inder soll mit einem Spiel gegen Westdeutschland in Essen ihren Anfang nehmen. Den Abschluß würde das offizielle Länderspiel Deutschland — Indien bilden, für das München in Aussicht genommen ist. Nachfolgend die Zusage der Inder aus, denen man folgenden Spielplan unterbreitet hat: 2. September: in Essen gegen Westdeutschland; 4. September: in Amsterdam gegen Holland; 6. September: in Hamburg gegen Norddeutschland; 8. September: in Berlin gegen Brandenburg; 9. September: in Leipzig gegen Mitteldeutschland, und 11. September: in München: Deutschland gegen Indien.

Radsport.

Sieronski gewinnt Marseille-Nyon.

Bei der großen Straßenfahrradt Marseille-Nyon hatte der Deutsche Sieronski einen großen Erfolg zu verzeichnen. Er gewann den zum 18. Male ausgetragenen Wettbewerb in der ausgezeichneten Zeit von 9:13,05 Stunden, womit er nahe an den von Bulla aufgestellten Rekord heran kam. Den zweiten Platz sicherte sich ebenfalls ein Deutscher, der Schweinfurter Geiger, der eine Raddänge zurück des Ziel passierte. Mit drei Minuten Abstand folgte dann der Franzose Uimar.

Radsport: TSV. Biebrich 1923 — TSV. 1900 Biebrich 5:5.

Am Sonntag brachte der TSV. 1900 Biebrich sein drittes Verbandsspiel um die Gaumeisterschaft in Biebrich zur Durchführung. Als Gegner war der TSV. 1923 Biebrich erschienen. Die Biebricher spielten in der ersten Halbzeit ganz hervorragend, und konnten bei Torwechsel mit 4:1 in die Pause gehen, leider ließ das Biebricher Tempo in der zweiten Hälfte sehr nach. Der beste Mann mußte aus dem Spiel genommen werden, worauf die Biebricher abholen konnten. Die Mannschaften trennten sich schließlich mit einem 5:5.

Am Sonntag bringt der Gau Mittelrhein DSV auf der bekannten Bergstraße in Wiesbaden-Chausseehaus-Holz-Wurzel, die Bergmeisterschaft des Landesverbandes Hessen-Nassau zum Austrag. Am Start werden die besten Fahrer aus Wiesbaden, Mainz, Frankfurt und der weiteren Umgebung erscheinen, um ihre Kräfte im Bergfahren zu messen. Den Siegern winken wertvolle Preise. So erhält der 1. Sieger eine Ehrennadel der Stadt Wiesbaden, und der Verein, dem er angehört, den Wanderpreis der Stadt Wiesbaden in Form einer künstlerischen Plakette. Der Start erfolgt um 9 Uhr am Chausseehaus.

Schwimmen.

SS. Mattiacum Wiesbaden — SS. Mainz 1905 6:4.

Am Sonntag trug der SS. Mattiacum Wiesbaden einen Klubkampf gegen den Mainzer SS. 1905 aus, den Mattiacum mit 6:4 Punkten gewinnen konnte. Die Ergebnisse: 1. Lagenstapel, 6×50-Meter: 1. Mattiacum (Weber, Emmerich, Kahlhöfer, Kief, Bregel, Schmidts). 2. Herren-Schwimmstapel, 3×100-Meter: 1. Mattiacum (Bregel, Emmerich, Kief). 3. Herren-Krausstapel, 3×50-Meter: 1. Mattiacum (A-Mannschaft) (Puff, Kahlhöfer, Schmidts); 2. Mainz 1905. 4. Mattiacum, B-Mannschaft (Lorp, E. Reuter, Tresbach). 4. Herren-Bruststapel, 10×50-Meter: 1. Mainz 1905. 2. Mattiacum (Bregel, Tresbach, Emmerich, E. Reuter, Lorp, Weber, Schmidts, Puff, Kahlhöfer, Kief). Die Bruststapel war das interessanteste und abwechslungsreichste Rennen des Tages, welches Mainz 1905 knapp mit Handball gewinnen konnte. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel, das Mainz 1905 ebenfalls mit 3:2 Toren für sich beendete. — Am 21. August fährt der SS. Mattiacum nach Bad Schwalbach, um in dem dortigen neuen Schwimmbad ein Werbeschwimmen zu veranstalten.

Rosackenleutnant Else.

Ein Amazonenschicksal unserer Zeit / Von C. A. Jand.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Rosackenleutnant Else.

Else ist nun also „Russe“ geworden, Adoptivsohn eines Generals, der Offizier einer Armee ist, die gegen Deutschland im Felde steht. Aber von Michail Petrovski aus sieht sich die Sache anders an. Fast ein ganzer Erbstück liegt zwischen diesem Ort und der nächsten Front. Vom Kriege wäre hier gar nichts zu merken, bestünde nicht das Gefangenlager, in das immer neue Zugänge strömen. Im übrigen aber lebt hier jeder das Leben, das er auch in Friedenszeiten geführt hat, und bis zu einem gewissen Grade werden die Kriegsgefangenen in das Leben der Russen einbezogen. Man bewacht sie nicht allzu streng. Wohin sollten sie denn auch entweichen? Sie bekommen sogar Urlaub in die nächste Stadt, sie arbeiten in den umliegenden Dörfern, sie verkehren bei russischen Familien.

Else zumal ist sich keines Unrechts bewußt. Schon deshalb nicht, weil sie bei allem, was sie tut, das Gefühl hat: „Es gilt ja nicht!“ Sie braucht ja nur zu offenbaren, daß sie eine Frau ist und alles ist, als wäre es nie gewesen! Ihr Soldatentum, ihre Gefangenschaft, ihre Adoption, all das müßte rückgängig gemacht werden. Sie braucht nur einen Brief zu schreiben an diese von allen Gefangenen vergötterte Schwedin, an Elsa Brandström, und man wird sie sofort aus Rußland entlassen. Diese Gewißheit lebt im Unterbewußtsein, ein Gefühl, für nichts, was geschieht, die Verantwortung tragen zu müssen.

Warum soll Else also nicht auch Rosackenoffizier werden, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet? Ihre Adoptiveltern wünschen es so sehr. Sie haben sich völlig in den Gedanken verannt, daß dieser neue „Wladimir“ in allem und jedem Ebenbild und Ersatz des Gefallenen sein sollte. Und so soll auch Else nach Jekust auf die Offizierschule, wo in halbjährigem Schnellverfahren junge Offiziere für die Front ausgebildet werden. Sie ist völlig damit einverstanden.

Natürlich nur, weil sie weiß, daß auch das nur ein Spiel ist. Denn selbstverständlich hat der alte General diesen neuen „Sohn“ nicht adoptiert, nur um ihn wiederum durch den Krieg zu verlieren. Er fährt nach Jekust, nicht ohne eine wohlgefüllte Brieftasche mitzunehmen. Er spricht mit dem Kommandanten des Kurus und mit dem Arzt und dann kann Wladimir-Else sich beruhigt zum Dienst melden.

Diejenigen Stellen, die die ausgebildeten Offiziere zur Front berufen, werden nie etwas von der Existenz dieses merkwürdigen Abenteurers erfahren.

Nach einem halben Jahr kehrt sie zu ihren Adoptiveltern zurück. Sie ist Leutnant geworden und trägt die Uniform des gleichen Rosackenregiments, dem der verstorbene Wladimir angehört hat.

Der General macht sie zu seinem Adjutanten. Vorher hat er allerdings vorsichtigerweise den Kameraden Franz in ein anderes Lager abgeschoben, sodaß unter den Gefangenen niemand mehr ist, der Else früher persönlich gekannt hat. Wer sollte also in dem jungen Rosackenoffizier, der den Dolmetscher spielt, einen ehemaligen deutschen Soldaten vermuten?

Else bekommt nach und nach einen großen Teil der Lagerverwaltung in die Hand. Bald hat sie unter den Gefangenen viele Freunde, aber auch erbitterte Feinde. Vor allem hält sie sich den Offizieren fern, von denen sie instinktiv eine Entbedung am ehesten befürchtet. Denn trotzdem Franz nicht da ist, der Argwohn umlauert sie vom ersten Tage an, da sie Dienst im Lager tut und sie spürt ihn wohl.

Wie sollte es auch anders sein? Da ist ein junger Rosackenoffizier, der recht mangelhaft russisch spricht, aber dafür vollendet berlinert und die Verhältnisse in Deutschland verblüffend gut kennt! Und es läuft im Lager hartnäckig das Gerücht um von einem deutschen Soldaten, der in Zivilkleidern einem Gefangenentransport gefolgt ist und eine Zeitlang in einem der leeren Offiziersblockhäuser hauste. Es ist auch nicht schwer, von den russischen Wachtposten in Erfahrung zu bringen, daß Leutnant Wladimir nicht der echte Sohn des Generals ist, der sei gefallen. Für allerlei Vermutungen ist weitester Spielraum, darunter auch für solche, die der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

Else's Lage fängt an, brenzlich zu werden.

Zurück nach Deutschland.

Außerdem hat sie Heimweh!

Etwas Seltsames ist in ihr vorgegangen: sie erinnert sich plötzlich ihrer Kindheit wieder und daß es in Berlin Leute gibt, mit denen sie zusammengelebt hat, ihre Pflegeeltern. Denen ist sie damals ausgerückt, denn der Mann kümmerte sich nicht um sie und die Frau schlug sie bis zur Besinnungslosigkeit, aber jetzt hat sie plötzlich Heim-

weh nach ihnen. Denn jetzt können sie ihr ja nichts mehr tun.

Im Gegenteil. Else hat schon seit einiger Zeit angefangen, über das schwedische Rote Kreuz mit ihrer Stiefmutter zu korrespondieren. Zuerst aus dem Bedürfnis heraus, zu prahlen, zu zeigen, was aus ihr geworden ist. Dann aber war ein flüchtiger Brief aus Berlin gekommen. Der Stiefvater habe sich trotz seines Alters freiwillig ins Feld gemeldet und daran sei allein sie, Else, schuld. Denn eines Tages habe in der „Berliner Morgenpost“ ein Artikel gestanden über ein „Heldenmädchen“, das es verstanden habe, sich unter die Soldaten zu mischen und das nun in Rußland verschollen sei. Mit vollem Namen habe man sie genannt und dazu ein Bild ihrer Korporalschaft veröffentlicht, auf dem sie deutlich zu erkennen gewesen sei. Und dieser Bericht habe den Stiefvater so sehr begeistert, daß er sich sofort freiwillig gemeldet habe! Nun sähe sie, die Pflegemutter, da und sei völlig verlassen. Und ob ihr „Else“ nicht etwas für sie tun könnte?

„Else“ ist tief gerührt und schickt der früher so bitter Gehäßten Geld. Aber da steht noch etwas in dem Brief der Pflegemutter, das sie erregt. Die „Amerikanerin“ ist wieder in Berlin. Diese schöne und reiche Frau gilt als Elses wirkliche Mutter. Sie ist in ihrer Kindheit zwei- oder dreimal eingetaucht, hat Else zu sich ins Hotel bestellt, hat ihr Puppen und Schokolade geschenkt, sie gehetzt und gefüttert und ist dann wieder verschwunden. Dagegen ist die Pflegemutter mit Else regelmäßig alle Vierteljahre in eine Bank gegangen zu einem Herrn, der sich flüchtig von ihrem Vorhandensein überzeugte und dann jedesmal der Pflegemutter eine Anzahl Goldstücke auf den Tisch zählte.

Diese Frau aus Amerika ist also jetzt wieder in Berlin? Es scheint Else an der Zeit, endlich hinter das Rätsel ihrer Geburt zu kommen. Bisher erschien es ihr einfach genug: sie war das uneheliche Kind der Amerikanerin, die sich nicht zu ihr bekennen durfte. Aber hatte sie nicht auch das Recht, zu erfahren, wer ihr Vater war? Und wenn ihre vornehme Mutter die Existenz der Tochter bisher verheimlichte, hatte sich die Lage nicht dadurch geändert, daß aus dem kleinen Proletariatsmädchen ein oblicher russischer Generalssohn geworden war?

Else fand, es sei höchste Zeit für sie, nach Deutschland zurückzukehren. (Fortsetzung folgt.)

Die Indianer-Romantil stirbt aus.

Amerika ist durchaus nicht das Land, in dem die Blume der Romantil ihre blauen Blüten treibt, und so ist es denn auch erklärlich, und gewiß auch ganz in der Ordnung, daß aus den Enkeln Winnetous, den Nachkommen des „Falken“, der „Großen Schlange“, des „Silbernen Löwen“ schließlich Farmer wurden, die in ihrer Lebensführung und der Bearbeitung ihres Acker sich keineswegs von ihren weißen Nachbarn unterscheiden. Abgesehen davon, daß die indianische Urbewölkerung Nord-, Mittel- und Südamerikas zum überwiegenden Teile durch die weißen Eroberer ausgerottet worden ist — denn die Widerstandskraft dieses Jäger- und Nomadenvolkes, das über ein außerordentlich weites Ge-

machte verstanden und die sie auch mit einem gewissen Geschmack und Schönheitsinn zu schnitten und verarbeiteten. Sie schmückten sich überhaupt gern, bemalten die Körper, trugen reichen Federkopfschmuck und begehnten sich mit Perlenketten, die aus Muschelschalen hergestellt waren. Sie gingen auf die Büffeljagd oder besaßen sich auf dem Kriegspfad gegen feindliche Stämme, und später gegen die weißen Eroberer, die Bleichgesichter. Ihre Waffen waren Pfeil und Bogen, und der „Tomahawk“, ein Wurfspeer, das anfänglich aus Stein oder Horn hergestellt wurde. Erst die Bekanntschaft mit den Europäern vermittelte ihnen die Kenntnis des Eisens, das sie nun mit Vorliebe verwandten, — denn die Indianer sind sehr intelligent und haben eine schnelle Auffassungsgabe.

Mit zunehmender Zivilisation veränderte sich auch ihre Tracht. Von der Regierung wurden den friedlichen Indianern wollene Decken geliefert, und heute ist das wollene „Blanket“ ein Stück des indianischen Nationalkostüms. Die vollständig zivilisierten Indianer aber haben ganz die Tracht des weißen Mannes angenommen, tragen Rock, Weste und Halsbinde, und auf den Straßen, schwarzen Haaren den breitkrämpigen Strohhut.

Aus seiner romantisch-abenteuerlichen Vergangenheit hat sich der Indianer auch seine Pfeife herübergerettet, die Friedenspfeife, die bei feierlichen Gelegenheiten geraucht und im Kreise herumgereicht wurde. Bei den Sioux-Indianern war sie aus einem heiligen Stein geschnitten, und sie hatte meist die Form des Tomahawks. Seit einigen Jahrzehnten können die Indianer diese „Tomahawk-Pfeifen“ aus Europa beziehen, wo sie in Massen hergestellt werden.

Die amerikanische Regierung hat den verlorenen Resten der indianischen Bevölkerung Territorien angewiesen, in denen kein Weißer den Acker bebauen darf. Es gibt auch noch Jagdgründe, in denen sie ein der Vergangenheit entlehntes Jägerdasein führen können. Aber die Zeit, da sie die Herren des Weltteils Amerika waren, und ihm mit ihrem Dasein und ihrer Kultur das Gepräge gaben, ist für immer vorbei.

Was die Zeit zeitigt . . .

Von Caesar Zottel.

Vor gar nicht langer Zeit fand in der Türkei ein großer repräsentativer Kongreß der türkischen Geschichtsforscher statt, auf dem mit Nachdruck erklärt und „wissenschaftlich bewiesen“ wurde, daß das alte Wort „Ex oriente lux!“ nicht nur für die aus dem Osten kommende religiöse Erleuchtung, sondern für alle europäische Kultur überhaupt gelte.

Ein Bericht des schweizerischen Professors Malsche, den die türkische Regierung nach Konstantinopel berufen hat, um die Frage der Reorganisation der dortigen Universität zu prüfen, unterstreicht jene Behauptung des türkischen Historikerkongresses nun herzlich eindrucksvoll: Professor Malsche erklärt, daß etwa 50 Dozenten allein der literarischen Fakultät der Universität Konstantinopel abzuhauen seien, weil sie den notwendigen wissenschaftlichen Anforderungen nicht entsprächen.

Inshallah — so Gott will . . . Wenn ein gläubiger Mohammedaner Inshallah sagt, so verläßt er sich in 99 Prozent aller Fälle darauf, daß Gott will; er für keine Person ist jedenfalls entschlossen nicht zu wanken. Deswegen steht auch auf persischen Handelswechseln nicht einfach das Datum der Fälligkeit, sondern außerdem die Versicherung: „Ich werde ihn einlösen, Inshallah!“

Es heißt, daß die persische Regierung diese sinn- und gemütsvolle Bereicherung des Textes der persischen Wechselformulare nunmehr endgültig und unwiderruflich beseitigen

will. Und damit selbstverständlich auch die Dubiosität der persischen Handelswechsel . . . Inshallah!

Man soll sich über östliche Sitten übrigens wirklich nicht lustig machen, sondern soll als Europäer lieber daran denken, was brave Muslimes zu Männern, wie Kreuger, Elze oder zu Frauen wie Madame Hanau sagen würden. Ja, man könnte einem Diener des Propheten kaum verwehren, zu behaupten, daß es eine europäische Errungenschaft ist, die jetzt den Namen des irakischen Innenministers Abdul Rustim Ben wieder zum Gespräch des Tages macht.

Abdul Rustim protestierte vor fast 3 Jahren gegen Englands Politik im Irak in einer wahrhaft heroischen Weise: er beging Selbstmord und begründete seine Tat laut und offen mit der englischen Gewaltpolitik. Die Bewohner des Irak empfanden die Größe der Tat und beschloßen, ihrem Helden ein Denkmal zu setzen. Eine Sammlung wurde eingeleitet, die einen ganz hübschen Fonds ergab.

Dieser Fonds ist nun gekollert. Das ist gewiß betrüblich. Aber betrüblicher wäre es doch noch gewesen, wenn sich etwa vor drei Jahren nachträglich herausgestellt hätte, daß Abdul Rustims Selbstmord andere Motive, als die angegebenen, gehabt hätte, etwa solche wie bei Kreuger, von dem der inzwischen auch schon verstorbene Großindustrielle Bata gesagt hat: er sei das leuchtendste Beispiel für die vollkommene Uneigennützigkeit eines wahrhaft großen Wirtschaftsführers gewesen. Da möchte man als Europäer doch lieber ein Iraker sein, deren Land übrigens inzwischen von der englischen Bevormundung so weit befreit ist, daß es selbstständiges Völkerbundsmitglied werden konnte.

In der Tat: man soll sich der Zugehörigkeit zu erleuchteteren Erdteilen nicht zu laut rühmen. Oder könnte man es natürlich empfindenden Söhnen der Wüste vielleicht klar machen, was seit Jahren bei den Wirtschaftsgroßmächten der Erde geschieht, um der Krise Herr zu werden?

Eine amerikanische Stadt, deren Bürger selbstverständlich viel besser wissen als die Regierung, wie man am besten spart, brachte diese Überlegenheit zum Ausdruck, indem sie an ihren Abgeordneten in Washington ein „Sparteilegramm“ im Umfange von 22 505 Worten sandte. Da wird man nicht mehr lange zu sparen brauchen, um endgültig und hoffnungslos bankrott zu sein.

Auch die amerikanischen Filmproduzenten haben ausgezeichnete originelle Sparideen: Sie werden künftig bei ihren Filmaufnahmen, wenn große Massenszenen besonderen Stützensaufwand erfordern, keine lebendigen Komparien, sondern einfache Holzpuppen nehmen. Das ist sehr ökonomisch gedacht, so ökonomisch, daß die amerikanischen Filmproduzenten sicherlich auch zufrieden sein werden, wenn die amerikanischen Filmtheater-Besitzer schließlich Holzpuppen für ihre Theater anfordern werden, um wenigstens ein paar Plätze besetzt zu haben.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 24. 8., ab Cuxhaven 25. 8. D. „Resolute“ ab Hamburg 29. 8., ab Cuxhaven 30. 8.

Nach Kanada (Gemeinschaftsbienst Hagap/Land): Dampfer „Hagen“ 2. 9. D. „Kemsch“ 30. 8.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsbienst Hagap/Land): Dampfer „Emsgorn“ 23. 8. D. „Harburg“ 1. 9.



Zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Ihre alten Kostüme legen die amerikanischen Indianer nur noch an, wenn sie sich Reisenden damit zeigen wollen.

Wie verstreut lebte, war verhältnismäßig gering —, so haben die wenig übrig gebliebenen der ursprünglich so zahlreichen Indianerstämme die Sitten und Gebräuche ihrer Stammeskultur der ihnen angetragenen Zivilisation verliert.

Die „Rothhäute“, wie wir sie aus Coopers Lederstrumpfhäutungen kennen, und, wenn auch mit einem kleinen Ansehen, bewundern gelernt haben, waren tapfere Krieger, nicht ohne Grausamkeit gegen ihre Feinde, kletten aber auch die höchsten Anforderungen an sich selbst. Die Knaben, die die Reihe der Krieger ausgenommen werden sollten, hatten die härtesten Prüfungen zu bestehen, und auch den heranwachsenden Mädchen wurde der „Eintritt ins Leben“ nicht eben leicht gemacht.

Die Indianer waren in die Häute der erlegten Tiere gehüllt, die sie wohl zubereiten und geschmeidig zu

Alte Frau i. jonn.
leeres Zim. Nähe Ringf.
ab. Rheingauer Str. 11.
u. A. 820 an Tagbl.-Verlag.

Gros. Zim. mit od. ohne
Seil, mit Kochgel. sofort
zu mieten gel. Off. unter
N. 819 an Tagbl.-Verlag.

G. l. Manfarte sofort
non älterer Person gesucht
Vordr. 27. Damp. 116.

Wäscherei
mit Einrichtung u. Kund-
schaft bald zu mieten ge-
sucht. Off. unter N. 820
an den Tagbl.-Verlag.

Geldverleher

Kapitalien-Gesuche

Darlehen.
Gesucht 1500 Mark von
Landw. nahe d. d. Stadt
(gute Zinsen u. Sicherh.)
für 1 Jahr. Off. unter
N. 818 an Tagbl.-Verlag.

5000 Mk.

gegen gute Sicherheiten
gesucht auf 1 Jahr gegen
hohe Zinsen. Off. unter
N. 811 an Tagbl.-Verlag.

Welpatente
für die chem. Industrie.
Beteiligung v. 5000 RM.
an Off. unter N. 818 an
den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa

Nähe Kochbrunnen, für
2000 Mk. zu verkaufen
(d. des Friedenswertes).
Südwestdeutsche
Grundstücks-Ges. m. b. H.
Pulsenstr. 37. Tel. 28542.

Kleines Haus zu verkaufen
in feinsten Aulage u.
Kuchhaus u. Pausenstr.
4 H. u. 2 gr. Wohnungen.
alle sehr vermietet.
Zentr.-Heiz., fl. Waff. t.
verb. Hausinspekt. frei.
Fr. 79 Mille. Ans. mind.
30 Mille. Verm. verb.
Ang. unter N. 601 an
den Tagbl.-Verlag. 1165

Kleines feines gepflegt.

Landhaus.
Zentralbetsung, 6 Zim.,
2 Küchen, Bad, Garten
zu verkaufen. Preis 25.
Anzahl. 12 Mille. Kaufl.
verb. Off. unter N. 821
an den Tagbl.-Verlag.

Villen-Bauplatz

Nähe Kurhaus, 515 qm,
billig zu verkaufen.
Südwestdeutsche
Grundstücks-Ges. m. b. H.
Pulsenstr. 37. Tel. 28542.

Zu verkaufen

Wiese, 52 Auten, bint.
Wellritztal, eignet sich für
Geflügelzucht, Spielplatz
oder zur Anlage eines
Gartens. Näh. Wellritz-
straße 41. Torfahrt.

Immobilien-Kaufgehe

Kleine Villa

ob Landhaus, ruh. Lage,
Ausicht, geringe Steuern,
freie Wohn. gel. Off. u.
A. 818 an Tagbl.-Verlag.

Haus m. Wirtschaft zu
kaufen gel. Ohne Agt.
Off. u. A. 820 Tagbl.-Verl.

Baugrund
ca. 500 qm. Villenlage,
gelucht. Off. unter N. 818
an den Tagbl.-Verlag.

Verläufe

Privat-Verkäufe

Obst- u. Gemüsegesch.

umständelbar los. bill.
zu verkaufen. Adresse im
Tagbl.-Verlag.

Ein Damenting v. russ.
Jahren unentz. bill. zu
st. Off. u. A. 820 Tagbl.-Verl.

Wegen Blutmangel

einige Pers. teppiche und
bruden billig abzugeben.
Dandier holl. verbeten.
Raderstraße 45. 2 rechts.

Güter Verler. 3,50 x 5,50.
außerst bill. zu verl. Off.
N. 819 an Tagbl.-Verl.

Rob. Spielzimmer.
bill. eichen, weg. Ums. of.
bill. Neugasse 19. 2 rechts

Herrenzimmer

(Eiche). Kaustisch, Eis-
stant zu verl. Eder-
str. 7. 1 rechts.

Saubere Bettstelle mit
Rahmen sehr billig abzu-
geben. Herderstr. 4. Dach.

Hebr. Bett f. 10. rote
Klisch-Mat. Kommode.
Rinderbank. Kruden.
Bettstange f. Herrn b. zu
st. Doh. Str. 35. 1. fls.

Güterball, Vorant
billig zu verl. Auel.
Wellmündstraße 14. 1.

Wen. Haushaltsaufgabe
bill. gegen bar abzugeben:
Sofa, gr. Spiegel, Wand-
uhr, fl. Wäschsch. Kleid-
ständer, Gash. m. Tisch.
verf. Tisch. Bilder-
rahmen, Hausgeräte
Schwalbacher Str. 67. 2 r.

**Schwere Werkzeugen-
maschine u. Stopfmaschine**
mit Motorantrieb, beide
Maschinen sind auf einer
Tafel montiert, Näh-
maschine ist fabrikneu,
umständelbar sehr bill.
zu verkaufen. Bettens für
Hotel, Wäschereien oder
Werkzeugfabriken geeg.
J. Kaufen.
Oranienstraße 58. Part.

Protos-(Wler.)

Schreibmaschine
sehr gut erhalten, für
65 RM. zu verl. Näh.
Moringstraße 42. 2.
Tel. 21480.

Aufschnitt-Maschine

m. Blutmangel b. zu vl.
"Hunderballe".
21 Goldgasse 21.

Für Transport-Gesellschaft

ford. Lieferwagen mit
fl. für 350 Mk. evtl.
geg. Motorrad mit Bei-
wagen zu tauschen gel.
Off. u. A. 815 a. d. T.-R.

REU. 500 ccm.

1930, einwandfrei, verl.
billig, eventl. Ratensahl.
Auch steuerf. Waff. wird
in Zahlung gen. Ang. b.
u. A. 820 an Tagbl.-Verl.

Dreirad

steuerf. u. führerscheinfrei,
neu überholt, bill. zu verl.
od. geg. fl. Lieferwagen
zu tauschen

Schulstraße 4. Hof

Tisch- und Wandventila-

toren von 10 RM. an zu
verkaufen.

W. Krämer u. S. Münch.
Wellritztal 20. Tel. 28214

Mittlerer Ventilator v. f.

Kleiner Stangen
(500 Stück) bill. abzugeb.
Raderstr. 3. 2. 2 fls.

Gasberd. 41. m. Tisch.
10. - Blücherstr. 13. 2 r.

Händler-Verkäufe

Volkstage

in

Schlafzimmer

Beste

Qualitäten

zu jedem

annehmbar.

Preis

Volle Garantie

Freie

Lieferung

Freie Auf-

bewahrung

Möbel-Koch

Wiesbaden

6 Wellritzt. 6

nächst der

Schwalbacher Straße.

Sie finden

Schlafzimmer

Speisezimmer

(Prachtmodelle)
weit unter Tagespreis.
Schreiner
Bauer
Jahnstr. 10. 1.

SONDER-ANGEBOT

BETTEN

Metallbett 12.-
Mod. niedr. F. 15.-
Mod. Metall- 19.-
bett m. Fußbr.
Wollmatratz.
4teil. garniert
So billig ist
MÖBEL
BAUER
Wiesbaden, Wellritztal 6

Geltene Gelegenheit!
16/80 Horch-Limousine
neuwertig, in best. Zustand, 23 000 km gelaufen,
sofort zu verkaufen. Näheres u. Tel. 23880.

Vorteilhaft

Schlafzimmer

Rüchen

kaufen Sie nur beim
Fachmann
Anton Maurer,
Dokheimer Str. 49.

Nähmaschinen

neu u. geb., verl. billig
Engel, Bismarckring 43.
Gebr. Schreibmaschinen,
H. G. Adler, Conti, Mer-
cedes, Origa, Stoewer,
Urania usw. bill. abzug.
Graie, Quisenstraße 15. 1.

Achten Sie

auf m. Preise in neuen
Herden - Defen. Ofen-
Kaus, Südingenstr. 4. 2b.

Kaufgehe

Herren-Anzüge

Schube, Wäsche, Teppiche,
Möbel, Deckbetten laßt
D. Sinner. Tel. 24878
Raderstr. 11. R.

Neu-Radio

lowie alles Zubehör,
Ferngl., Photoapparate,
laßt und abt a. besten
Spezialankaufstelle
Ludwig,
6 Mauritzstraße 6.

Dezimalwaage

gut erhält. zu kaufen gel.
Josef Kaufen,
Oranienstraße 58. Part.
Kauf Herren-Fahrad,
Max Jabel,
5 Wilselberg 5.

Guterh. Kinderwagen, gel.
Off. u. A. 818 Tagbl.-Verl.

Underwood-Schreibmach.
Kotol. Bahnhöfstr. 1. 21
Guterh. fl. kombinierter
Küchenherd
zu lauf. gel. Preisang. b.
Frl. Herrmann,
Schwalbacher Str. 14. 1. l.

Verpachtungen

Trinkhalle

auf eig. Rechg. zu verp.
Miles, Telephon 60802.

Badtgehe

Al. Dittmar
sofort oder Herbst zu
pachten gel. Schürmann,
Deitricher Straße 15.

Unterricht

Musiklehrer (Kant. gen.)
ert. gründl. leichtfahl.
Klavier-Unterricht
bei f. h. Gröf. Mll. 8 M.
Off. u. A. 796 Tagbl.-Verl.

Tennis

Unterricht preiswert auf
eigen. Platz. Waffmühle.
Telephon 24536.

Verloren * Gefunden

Derl. der das Ausf. d. d.
mit Br. u. Fernglas u.
der Bank am Landeshaus,
Salteft. 2. 1. mitnahm.
wird gefeten. Fernglas
gegen gute Belohnung
abzugeb. Bismarckring 43.
3 St. rechts.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren innigsten
Dank für die allseitige Teilnahme sowie
für die zahlreichen Kranz- und Blumen-
spenden bei dem Hinscheiden unseres Sohnes

Martin.

Besonderen Dank für die Abordnung des
Kath. Gesellenvereins St. Bonifatius.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Groß
Akazienstr. 2 (Waldstraße).

Meine liebe-Frau und treue Lebensgefährtin

Helene Haase

geb. Poppe
ist infolge eines zweiten Schlaganfalls am 13. August abends
7 1/2 Uhr im Wiesbadener Städt. Krankenhaus, 8 Stunden nach ihrer
Aufnahme, im vollendeten 67. Lebensjahr nach einer 44-jährigen
glücklichen Ehe sanft entschlafen.

Bruno Haase.

Wiesbaden (Parkstr. 44), 15. August 1932.
Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, den 17. August,
vormittags 10 Uhr in der Kapelle des Wiesbadener Südfriedhofs.
Die Einäscherung erfolgt in Mainz.

Perlenfette

am 13. 8. verloren auf
dem Wege Mainz, Hafen-
straße, Ballenplatz über
Rheinallee und Rhein-
promenade, von dort
Autobus bis Schloss Voll-
rads. Hohe Belohnung
dem Finder, da die Rette
Andenkenwert hat. Ab-
zugeben Mainz, Hafen-
straße 4, im 1. Stod.
Prof. Witterbauer.

Damenuhr

a. grauem Led.-Band v.
Dokheim über Bodelshah
verloren. Ertl. Finder er-
hält a. Belohn. Bäderei
Kriele, Delmenstraße 17.

Führerschein verloren.

Gegen gute Belohnung
abzugeben bei
Joseph Kremer,
Klopphofstraße 14. Part.

Geschäfts-Empfehlungen

Hausverwalt., individuell
nicht theoz., einl. aller
Steuerfachen uern. Nach-
mann b. billigt. Berechn.
Anfr. u. A. 817 Tagbl.-Verl.

Hausverwaltungen

übernimmt ältere Dame.
Off. u. A. 821 Tagbl.-Verl.

Näherin empfiehlt f. h.
Tag 2.50 Mll. Off. unt.
E. 821 an Tagbl.-Verl.

Bettfedern-

Reinigung

mit neuesten Maschinen.
Inletts, Federleinen.
Bettfedern
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen.

Betten - Stern

Mauergasse nur 8 u. 15.
Telephon 26122.

VERNICKELTE

KLISCHEE-

ABGUSSE

fertigt in kürzester Zeit
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Dauerwellen

4⁷⁵ Mark
an exkl.
Wasserwellen.
Ganzer Kopf

7.50 Mk. exkl.

Deffe

Salon
Michelsberg 6

Heiraten

Frl. 30 J., ev., wünscht
Bekanntsch. eines netten
Herrn zw. Heirat. Rme.
ohne Anh. bevorzugt. Off.
u. A. 819 an Tagbl.-Verl.

29jährige Witwe

kathol., sucht auf diesem
Wege kathol. Herrn in
sicherer Stell. zw. Heirat
kennen zu lernen. Off.
u. A. 818 an Tagbl.-Verl.

Gebild. intell. Dame

mittl. Alters wünscht Be-
kantsch. mit alt. vor-
nehm. Herrn zw. Heirat.
Offerten unt. E. 819 an
den Tagbl.-Verlag.

Evang. led. Dame,

40 J., mit Vermögen, sucht
entf. Heirat. (Selbstint.).
Karte 502 Wiesbaden 1.

Verschiedenes

Wer gibt Diätst

für Zuckerkranken? Off.
unter E. 818 an Tagbl.-
Verlag erbeten.

Wafung!

Kaffermangel
wird durch Festhalten er-
giebiger Kaffernaden be-
festigt. Genaue Angaben
über Tiefe und Menge d.
Borkommens bei seit-
gemäch. bill. Berechnung.
Viele Dankschreib. Julius
Kremm, Müncheltuten-
gänger, Wessb. Schwal-
bacher Straße 57. 3 r.

Suche Beschäftigung

mit 5-6st. geräum.
Limousine
bei preisw. Berechnung.
Anfragen unter T. 819
an den Tagbl.-Verlag.

Auto zu vermieten

Neugasse 20, 1 St. rechts.
Tel. 23235.

Ihr Schicksal!

Ab 3 Uhr Telephon 24125.
Chromantia Nauelker,
Porkingstraße 4.

Berühmte Ehrenloain

empfehl. f. h.
Frau Grünwald,
Schwarzhofstr. 28. 1. r.

Geschäfts-Anzeigen

Is Alexander-Mepel
Bld. 20 Bf. Brombeeren
Bld. 25. Mirabellen 25.
Falläppl 5 u. 8 Bf. verl.
Kramer,
Rauenthaler Str. 6. 5. 1.



Rörig & Co.

Lack-, Farben- und Kittfabrik, seit 1895
6 Marktstraße 6, neben Polizeipräsidium.

Leinöl, garantiert rein, roh u. gekocht kg 35 Pf.
Streichfette Oelfarben . . . kg 80 Pf.

„Rörolin“ derguteWeißlack, in rein. Terpentinöl
für alle Innen- und Außenanstriche

inkl. 2 1/2 u. 5 kg 1.50 1/3 kg 1.80 1/2 kg-Dose -95

„Rörolin“ ist i. Qualität!

Japan - Emaille - Lack, feine schneeweiße
Emaille-Glasur für Innen- u. Außenanstriche

inkl. 2 1/2 und 5 kg 1.50 1/3 kg 1.30 1/2 kg-Dose -70

„Röco“ die neue gute Bernsteinfußboden-Lack-
farbe in 6 schönen, feurig. Tönen, i. Qualität über
Nacht trocknend, 1-kg-Dose nur noch 1.45.

Billige Fußbodenlackfarbe 1/2-kg-Dose 90 Pf.

Durch Großeinkauf von Rohstoffen und eigene
Herstellung sind wir in der Lage, Sie auch in
allen anderen Artikeln billigst zu bedienen.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

Ziehung vom 19.-26. August d. J.
Höchstgewinn: 40000 RM. bar.

Lose zu 1 RM.

Glücksbriefe mit 5 Losen sort. 5 RM.

Lotterie-Einnahme Glückliche

Wilhelmstraße 56. Fernruf 25865.

Schuh-Instandf. Gru

Herren-Zohlen 1.80
Damen-Zohlen 1.40
Weichstraße 1 — Prima Grubengerbung mit Eichenlohe

Heute frisch:

Kalbslunge mit Herz . . . Pfd. 38 Pf.
Kalbsköpfe m. Zunge u. Hirn Pfd. 28 Pf.
Kalbsleber Pfd. 115 Pf.

Heute abend ab 5 Uhr frisch: **Sämliche Wurst-**
spezialitäten zu den billigsten Preisen!

Julius Stein

Metzgerei des Westens
Ecke Roon- u. Westendstr.

TRAUER

Drucksachen, wie Trauermeldungen
in Brief- u. Kartenform, Grabreden,
Gedenkblätter, Danksagungskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Alle diejenigen,

die Forderungen an Frau Eugenie Hotes, Hotel
Hahn und Hotel Elstner Hof, Kranzplatz 3/4, haben,
werden um Einfindung ihrer Adressen unter A. 820
an den Tagbl.-Verlag gebeten.

Todesfälle in Wiesbaden.

Therese Hender, geb. Bithum, Ehefr. d. R. Arb.
Joh. R. H., 39 J., Erbader Str. 2, † 13. 8.

Helene Haase, geb. Poppe, Ehefr. d. Fabr.-Dir.
i. R. Bruno H., 67 J., Partstr. 44, † 13. 8.

Agnes Zintel, geb. Laufer, Witwe, 68 Jahre,
Rheinbaftr. 6h, † 13. 8.

Otto von Katten, Oberst a. D., 75 Jahre, Rhein-
straße 107, † 13. 8.

Georg Hünner, Friseurgeh., 23 Jahre, Bülow-
straße 11, † 13. 8.

Hans Wolf, Bäderreinigung, 15 Jahre, Westertal-
straße 20, † 14. 8.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Fritz Müller, Lehrling, 17 Jahre, Bahnhöfstr. 29,
† 8. 8.

Wilhelmine Reichhöfer, geb. Schmidt, Witwe,
65 Jahre, Feldstraße 6, † 12. 8.

Karl Geier, 90 Jahre, Frankfurter Straße 90,
† 14. 8.

Jacob Bernavasser, Stroßenbahn-Schaffner i. R.,
51 Jahre, Hopfgartenstraße 10, † 14. 8.

Herbin-Stodin

unübert

